

VEREIN  
JORDSAND



# SEEVÖGEL

Zeitschrift des Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.



**Alle  
Schutzgebiete  
im Überblick**

Band 35  
Heft 1  
März 2014

## Inhalt

Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
HARRO H. MÜLLER	
Seevogel des Jahres 2014: Im Trillerturnier der Austernfischer siegen am Ende die Feinde	4
Stellnetzfischerei: Freiwillige Vereinbarung ist fachlich ungeeignet	8
CHRISTEL GRAVE	
Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2013	11
MATHIAS MÄHLER	
Rückblick auf das Beringungsjahr 2013 auf der Greifswalder Oie	16
Erste Rote Liste wandernder Vogelarten vorgelegt	22
Buchbesprechungen	23
Neues vom Rantumbecken 2013	24
Neues von der Amrum Odde 2013	25
Neues vom Hauke-Haien-Koog	26
Neues von der Hallig Habel 2013	27
Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2013	28
Neues von der Hallig Südfall 2013	29
Neues von Helgoland 2013	30
Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2013	31
Neues von der Schleimündung 2013	32
Neues vom Möwenberg 2013	33
Neues von der Insel Görmitz 2013	34
Neues vom Schwarztonnensand 2013	35
Neues vom Haus der Natur 2013	36
Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2013	37
Neues vom Höltigbaum 2013	38
Neues von den Hoisdorfer Teichen 2013	39
Wattenmeer aus der Seevogelperspektive	40
Die OAG wird 50	41
Gefährdet Fracking unsere Seevogelschutzgebiete in Schleswig-Holstein?	42
Mondzyklus hilft Möwen beim Jagderfolg!	44
Herzlich willkommen zu den Ringelganstagen 2014	46
Die Gänse kommen – Gänsewochen auf Neuwerk!	46
Jubiläum im Hamburgischen Wattenmeer	47
Besuchen Sie uns beim Sommerfest im Park beim Haus der Natur!	48
Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2014!	48
Einladung zur Mitgliederversammlung der Naturschutzjugend	49
Verein Jordsand macht Ehrenamtler fit	49
Mitgliederexkursion zur Hallig Norderoog	50
10. Deutsches See- und Küstenvogelkolloquium der AG Seevogelschutz	50
Dank an Spender und Helfer	51
MARIUS ADRIAN	
Unser nächtlich wiederkehrender Gast – eine Waldohreule im Garten von Schlüttsiel	52
Ergebnis-Protokoll der Mitgliederversammlung am 23.11.2013	54
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag
<b>Titelfoto:</b> Norderoogsand und Hallig Norderoog aus der Vogelperspektive. Im Vordergrund ist die Düne gut zu sehen.	Foto: Christel Grave

## Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Ein Winterspaziergang an der Förde. Vom Wasser dringen dunkle, gurrende Rufe herüber – die Eiderenten balzen. Mit ihren charakteristischen Kopfbewegungen umwerben die auffällig schwarz-weiß gefärbten Erpel die schlicht braunen Weibchen. Bei genauem Hinsehen durch das Fernglas sind die flache Stirn, die moosgrünen Flecken am Hinterkopf der Männchen und die lachsfarbenen überhauchte Brust gut zu erkennen.

Weiter draußen ein Schof Eisenten, viel kleiner und zierlicher als ihre schwergewichtige Verwandtschaft. Die Weibchen braun-weiß, schwarz-weiß-grau mit langen Schwanzspießen die Männchen. Auch hier ist die Balz in vollem Gange. Erregtes Kopfnicken der Erpel wechselt mit kurzem Auffliegen. Die leisen nasalen Balzrufe sind hier am Ufer nicht zu vernehmen.

Bei beiden Arten ist die Entwicklung der Winterbestände in der Ostsee - wie bei fast allen Meeresenten - seit Jahren rückläufig. Die Eisente wurde zusammen mit der Samtente 2012 erstmalig in die Rote Liste der IUCN aufgenommen. Beides sind inzwischen also Arten, die weltweit bedroht sind.

Als Hauptursache der Gefährdung in den Überwinterungsgebieten gelten die feinmaschigen Netze der Stellnetz Fischerei, in denen sich die Enten – genauso wie Seetaucher, Alken oder die hoch bedrohten Ostseeschweinswale – verfangen und zu Tausenden jämmerlich ertrinken. Diese „Beifänge“ passieren ungewollt, niemand wird den Fischern Absicht oder Gleichgültigkeit unterstellen. Aber es wird eben doch billigend in Kauf genommen.

Ende November 2012 wurde während des 9. Deutschen See- und Küstenvogelkolloquiums in List/Sylt eine Resolution zur Reduzierung von Vogelverlusten in Stellnetzen verabschiedet, die auch vom Verein Jordsand mitgetragen wurde. Adressaten waren die Umweltminister in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Auch die vom schleswig-holsteinischen Umweltminister einberufene Gesprächsrunde zwischen Vertretern der Fachbehörden, Fischern und Naturschützern ließ Hoffnung aufkommen,

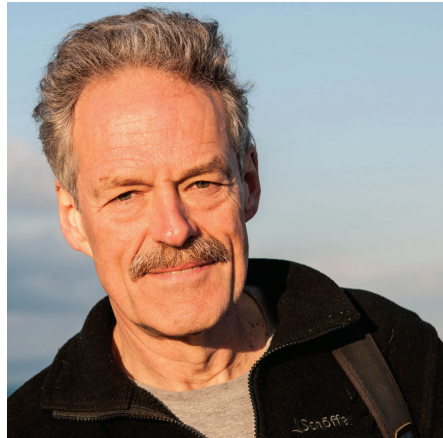


Foto: Cordula Vieth

dass es Lösungen für eine naturverträglichere Fischerei zumindest in den europäischen Vogelschutzgebieten geben würde, zumal dieses im Koalitionsvertrag der Landesregierung angekündigt war. Die von den Fachbehörden vorgelegten Daten ließen keinen Zweifel an der Dringlichkeit sofortiger Schutzmaßnahmen offen.

Umso betroffener waren die Naturschutzvertreter, als kurz vor Weihnachten 2013 eine „freiwillige Vereinbarung“ zwischen Umweltministerium und Fischerei in Kraft trat, in der sich die Fischerei für die Wintermonate zu einer Selbstbeschränkung bekennt und auf Stellnetze in Konzentrationsgebieten für Nahrung suchende Enten verzichten will. Die Zugzeiten bleiben dabei allerdings ausgeklammert, und woher ein Fischer, der sein Netz ausbringt, wissen soll, wo in der Folge Enten rasten, ist ebenfalls nicht erklärlich. In den naturschutzfachlich vorgeschlagenen Sperrgebieten stehen die Netze nach wie vor. Die Fischer haben in den vorangegangenen Diskussionen immer wieder ihr umsichtiges Verhalten beteuert – genau dieses wurde jetzt schriftlich fixiert. Die Tiere sterben nach wie vor, ein Fortschritt ist nicht erkennbar.

Die Reaktionen, die an mich von Mitgliedern unseres Vereins heran getragen wurden, reichten von verständnislosem Kopfschütteln bis zu offener Empörung. Eine Entscheidung auf der Basis wissenschaftlich abgesicherter Daten zum besseren Schutz unserer Meeresenten kann von einem Umweltminister, der sich auch als Naturschutzminister versteht, wohl erwartet werden. Um Missverständnissen vorzubeugen, sei noch einmal klargestellt: Es geht hier nicht um

die Abschaffung der Küstenfischerei, das will niemand. Es geht um zumutbaren Verzicht und um den guten Willen bei der Erprobung von Alternativen zum gängigen Fischereigerät.

Die Diskussion um zeitliche und räumliche Begrenzungen der Fanggebiete läuft auch in Mecklenburg-Vorpommern, konkrete Ergebnisse gibt es bisher nicht. Auch hier ertrinken täglich bedrohte und schützenswerte Tiere in noch weit größerem Ausmaß als in Schleswig-Holstein.

Bei so viel Gleichgültigkeit und Ignoranz gegenüber sensibler und gefährdeter Natur, aber auch gegenüber den oft beteuerten gesetzlichen Verpflichtungen der Politik, werden wir das Artensterben nicht stoppen. Im §1 des deutschen Tierschutzgesetzes heißt es: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ – Der Tod durch Ertrinken ist ein qualvoller Tod. Interessiert das jemanden?

Noch balzen die Enten vor unseren Küsten und sind eine Hauptattraktion bei einem winterlichen Strandspaziergang. Vor kurzem schlug die Empörung in Deutschland über die Vogelfänger an den Küsten Ägyptens hohe Wellen. Wir behandeln unsere nordischen Wintergäste nicht besser.

Und ein Letztes – Sie werden es bemerkt haben: Das Vereinslogo auf dem Titel unserer Zeitschrift „SEEVÖGEL“ hat sich etwas verändert, ein Vorschlag aus der Strategiediskussion des Vereins. Wir finden, dass das neue Logo freundlicher und moderner wirkt, außerdem entspricht es besser den Anforderungen des Computer-Zeitalters. Hoffentlich gefällt es Ihnen.

Ihr  
Eckart Schrey

## SEEVÖGEL *aktuell*



Auch der Jordsand-Vorsitzende Dr. Eckart Schrey (5.v.l.) unterzeichnete die Flyway-Initiative zum Schutz der Zugvögel.



Foto: Common Waddensea Secretariat

### Jordsand schützt Flyway Arktis-Afrika

Vom 4.-5. Februar 2014 hat in der Stadt Tønder, Dänemark, die zwölfte Trilaterale Regierungskonferenz zum Schutz des Wattenmeeres stattgefunden. Gemeinsam mit Vertretern aus Dänemark und den Niederlanden sowie Gästen aus Afrika hat auch eine deutsche Delegation teilgenommen, die von der Staatssekretärin für Umwelt Rita Schwarzelühr-Sutter und ihren Kollegen aus den Bundesländern, den Umweltministern Robert Habeck aus Schleswig-Holstein und Stefan Wenzel aus Niedersachsen sowie Jutta Blankau, Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg, angeführt wurde. Begonnen wurde die Zusammenarbeit zwischen den Regierungen der drei Wattenmeerländer bereits 1978, um das Wattenmeer als ein gemeinsames Naturgebiet von internationaler Bedeutung zu schützen und zu verwalten.

Neben der Verabschiedung einer gemeinsamen Strategie für einen nachhaltigen Tourismus im Weltnaturerbe Wattenmeer ging es auf der Konferenz vor allem um die Vision einer geschützten Vogelzug-Route, die von der Wadden Sea Flyway Initiative (WSFI) entwickelt worden war. „Das Wattenmeer ist ein weltweit einzigartiger Naturraum und ist zu Recht Weltnaturerbe. Damit haben wir auch eine globale Verantwortung, nicht zuletzt für die Millionen Vögel, die das Wattenmeer jedes Jahr als Raststätte nutzen. Als Wattenmeer-Anrainer wollen wir daher gemeinsam mit unseren afrikanischen Partnern daran arbeiten, die Vögel auf ihrem gesamten Zugweg zu schützen“, so Rita Schwarzelühr-Sutter. Regierungen und Organisationen entlang des gesamten ostatlantischen Zugwegs, darunter auch der Verein Jordsand, unterzeichneten ein Leitbild zur Zusammenarbeit bei der Erhaltung des Flyways als gemeinsames Erbe, das auch Länder und Menschen über Kontinente hinweg verbindet. Mit der Weltnaturerbestätte Banc d'Arguin in Mauretanien wurde bereits eine Vereinbarung zur engen Zusammenarbeit geschlossen.

Die Annahme einer Strategie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels war ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung. Das Ziel dieser Maßnahme ist es, den Schutz des Wattenmeeres gegen den Klimawandel zu erhöhen, die Sicherheit der Bewohner zu gewähr-

leisten und gleichzeitig die natürlichen Eigenschaften des Wattenmeeres nicht zu gefährden.

Die Präsidentschaft der Wattenmeerzusammenarbeit geht mit dem Abschluss der Konferenz in Tønder von Dänemark an die Niederlande über.

([www.waddensea-secretariat.org](http://www.waddensea-secretariat.org), [www.bmub.bund.de](http://www.bmub.bund.de))

### Odinshühnchen überwintern an Perus Pazifikküste statt im Arabischen Meer



Entgegen allen Erwartungen überwintern in Schottland brütende Odinshühnchen im Pazifik.  
Foto: Harro H. Müller

Über eine winzige Apparatur konnten Wissenschaftler das Geheimnis um die Zugroute der in Schottland brütenden Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) lüften. Die Analyse der Daten eines Geolokators, der weniger als eine Büroklammer wiegt, ergab, dass ein schottischer Vogel Tausende von Kilometern nach Westen über den Atlantik zum Pazifischen Ozean flog – eine Strecke, die bisher für keine andere Brutvogelart Europas nachgewiesen worden war.

Im Jahr 2012 hatten Mitarbeiter der Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zusammen mit Dave Okill von der Shetland Ringing Group zehn Odinshühnchen, die auf der Shetlandinsel Fetlar brüteten, mit Geolokatoren

ausgestattet und hofften über die Daten herauszubekommen, wo die Vögel den Winter verbringen. Nach seiner Rückkehr nach Fetlar im Frühjahr 2013 konnte eines der schottischen Odinshühnchen mit Geolokator wieder gefangen werden. Die aufgezeichneten Daten ergaben eine Rundreise von mehr als 25.000 km innerhalb eines Jahres: von Shetland über den Atlantik, nach Süden entlang der Ostküste der USA, über die Karibik und Mexiko bis an die Küste Perus. Nachdem der Vogel den Winter im Pazifik verbracht hatte, flog er auf einer ähnlichen Strecke zurück nach Fetlar.

Bisher hatte man vermutet, dass die in Schottland brütenden Odinshühnchen sich im Winterquartier der skandinavischen Population, das im Arabischen Meer angenommen wird, einfinden würden. „Uns war nicht bekannt, dass einige schottische Vögel tausende Meilen fliegen, um sich zu anderen überwinterten Odinshühnchen im Pazifischen Ozean zu gesellen“, so Malcie Smith von der RSPB.

Odinshühnchen brüten entlang der arktischen Küsten in Tümpeln der Tundra und im Fjäll. In Schottland liegt das südlichste Brutvorkommen der Art mit 15 bis 50 brütenden Männchen. Bei Odinshühnchen sind Brut und Aufzucht der Jungen Sache der Männchen, während die Weibchen in ihrem farbenprächtigen Federkleid auf der Suche nach neuen Partnern sind. In den Wintermonaten versammeln sich Odinshühnchen in großen Schwärmen auf See, wo kalte, nährstoffreiche Strömungen an die Oberfläche gelangen und ein reiches Angebot an Plankton mit sich führen, von dem sich die Vögel ernähren.

Nach der Rückkehr ins Brutgebiet im kommenden Frühjahr hoffen die Forscher auf den Wiederfang weiterer mit Geolokatoren ausgestatteter Odinshühnchen in Schottland, um über die gesammelten Daten mehr Informationen zu möglichen Einflüssen zukünftiger Veränderungen in den Winterlebensräumen sowie die Reaktionen der Vögel darauf und mögliche Eindämmung der Risiken durch Schutzmaßnahmen im schottischen Brutgebiet zu erhalten. Beispielsweise wären die im Ostpazifik überwinterten Brutvögel aus Schottland direkt durch „El Nino“-Ereignisse betroffen, in deren Zug sich die Gewässer erwärmen und das Nahrungsangebot drastisch verringert wird. Die Ergebnisse des fortlaufenden Projektes sollen bei Überlegungen zum Schutz des Odinshühnchens mit einbezogen werden. ([www.dda-web.de](http://www.dda-web.de), [www.rspb.org.uk](http://www.rspb.org.uk))

## Seevögel in der deutschen Nord- und Ostsee

Der aktuelle Bericht zum Monitoring von Seevögeln in der deutschen Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) von Nord- und Ostsee ist jetzt verfügbar. Der vom Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) der Universität Kiel im Auftrag des Bundesamts für Naturschutz erstellte Bericht beschreibt die Ergebnisse der schiffs- und flugzeuggestützten Seevogelerfassungen aus der Zeit vom 01.09.2011 bis 31.10.2012.

Schwerpunkte des Seevogel-Monitorings waren die Erfassung des Wintervorkommens von Seevögeln in der deutschen Ostsee, des Winter- und Frühjahrsvorkommens von Seetauchern (*Gaviiformes*), Zwergmöwen (*Larus minutus*) und anderen Seevogelarten in der deutschen Nordsee, der (nach-) brutzeitlichen Seevogelvorkommen in der Nordsee, des Rastvorkommens von Zwergmöwen auf dem Herbstzug



Eisenten scheuten die stark vereiste Pommersche Bucht nicht und kamen auch rund um die Greifswalder Oie vor.  
Foto: Mathias Mähler

in der Pommerschen Bucht (Ostsee) und des potenziellen Mauser-vorkommens von Trauerenten (*Melanitta nigra*) auf der Oderbank in der Special Protection Area (SPA) „Pommersche Bucht“ sowie vor der niedersächsischen Küste in der deutschen Nordsee.

Im Einzelnen konnte unter anderem beobachtet werden, dass Eisenten (*Clangula hyemalis*) Anfang 2012 ein sehr starkes Vorkommen in der Pommerschen Bucht aufwiesen und die Vögel sich auch in stark vereisten Bereichen in kleinen Eislöchern aufhielten. In den übrigen Teilgebieten der deutschen Ostsee wurden jedoch vergleichsweise wenige Eis- und auch Trauerenten registriert. Auf Basis von digitalen Fotografien konnten zusätzlich Informationen zur Populationsstruktur von Eisenten gewonnen werden. So wurde in der Pommerschen Bucht ein Männchenanteil von 62% festgestellt, der den Werten aus der zentralen Ostsee entspricht, und in der westlichen deutschen Ostsee wurde ein sehr geringer Jungvogelanteil registriert.

Bei der Wintererfassung der SPA „Östliche Deutsche Bucht“ in der Nordsee wurden Seetaucher flächig verteilt mit Konzentrationen vor allem innerhalb der SPA festgestellt. Im Frühjahr 2012 wurden sogar sehr große Konzentrationen von Seetauchern im gesamten Untersuchungsgebiet der deutschen Nordsee nachgewiesen. Dabei ergaben die aktuellen Erfassungen für den Südtteil ein im Vergleich zu früheren Erfassungen deutlich stärkeres Vorkommen. In der Nordhälfte des Gebiets wurden noch mehr als in früheren Jahren große Anteile der Seetaucher weit westlich der SPA „Östliche Deutsche Bucht“ festgestellt.

Der für die Zwergmöwe auf dem Frühjahrsdurchzug wichtige Rast- und Nahrungsraum der erweiterten Elbmündung wurde jedoch im Zeitraum der 2012 durchgeführten Erfassungen überraschend wenig genutzt. Das Rastvorkommen von Zwergmöwen auf dem Herbstzug in der Pommerschen Bucht konzentrierte sich dagegen in großen Trupps vor allem dicht vor der Küste Usedom und im Nordwesten des Greifswalder Boddens. ([www.uni-kiel.de/ftzwest](http://www.uni-kiel.de/ftzwest))

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

# Seevogel des Jahres 2014: Im Trillerturnier der Austernfischer siegen am Ende die Feinde

Von HARRO H. MÜLLER



Trillerturnier der Austernfischer im Watt.

Foto: Klaus Fiedler

Balzzeit im Wattenmeer. Der Austernfischer, Seevogel des Jahres 2014 des Vereins Jordsand, lädt seine Artgenossen zum spektakulären Trillerturnier. Doch wie erfolgreich wird die Brutzeit sein, wie oft wird es heißen: Fuchs, du hast das Ei gestohlen? Werden fröhsommerliche Hochfluten wieder Gelege zerstören und Junge ertränken?

Zufällige Beobachter mögen denken: Diese Vögel haben echt einen „Vogel“. Erst stehen sie da einfach behäbig und uninteressiert herum. Plötzlich verfällt ein Austernfischer in eine komische starre Haltung, streckt den Hals vor, senkt den Schnabel nach unten, sträubt die Nackenfedern. Kurz verharrt er in dieser Pose, öffnet den Schnabel, ruft kurz „kewick“ oder „cadyt“ und reiht die Rufe immer gellender zu schnellen und langen Trillern.

Der gerade noch steif dastehende Austi rennt plötzlich mit lautem Trilleri-Trillera los und behält im Laufen seine kuriose staksige Grundhaltung bei. Die Triller sind ein Weckruf für die Artgenossen. Sofort rennen oder fliegen vier, sechs und mehr Vögel laut rufend herbei. Stimmgewaltig und in breiter Front oder

Gänsemarsch eilen alle zusammen zwanzig, dreißig Meter geradeaus übers Watt. Übergangslos wendet der ganze Trupp und trillert den selben Weg zurück. Manchmal sondert sich eine kleine Gruppe ab, bildet einen kleinen Kreis und alle nicken und rufen zu einem imaginären Punkt im Schlick hin.

Abrupt bricht das große Gerenne und Geschrei ab, die Vögel laufen in verschiedene Richtungen auseinander, wechseln die Tonlage zu leisen Rufen wie „huita huita huita“ und suchen Nahrung. Ruhe im Watt, als wäre nichts geschehen. Bis wieder ein Vogel in eine sozusagen aktive Starre verfällt und in



Unterwegs im Dithmarscher Speicherkoog: ein farbberingter Austernfischer. Foto: Harro H. Müller

einzigartiger Choreografie das nächste Trillerturnier einläutet. Oder mehrere Tiere starten zu imposanten Formationsflügen, wenn lärmende Trupps etwas steifflügelig zu Balz- und Gesellschaftsflügen aufsteigen.

Austernfischer sind sehr ortstreu und suchen ihre Brutreviere im Folgejahr oft wieder auf. Je nach Dauer des Winters besetzen sie diese dann von März oder April an. Herrscht keine große Kälte, so überwintern viele sogar nahe den Brutgebieten. Das bestätigte sich jetzt wieder in einem Farbberingungsprogramm. Wie Dominic Cimiotti, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU, berichtet, ergaben Ringablesungen, dass Brutvögel des Dithmarscher Speicherkoogs dort auch überwintern. Von 30 farbberingten Vögeln kehrten 27 in den Koog bzw. auf die vorgelagerte Mini-Hallig Helmsand zurück.

Zum Teil jahrzehntelange Brutplatztreue von bis zu 20 Jahren wurde schon früh vor allem in Jordsand-Schutzgebieten wie Norderoog und Scharhörn festgestellt. Andere siedeln um und bleiben dann dem neuen Gebiet treu. Ein 1931 auf Norderoog beringtes Tier

brütete 1939 dann auf Scharhörn und wurde dort auch 1950 und 1954 wieder notiert (SCHMID 1988). Die Inseln und Halligen verfügen nach wie vor über die höchste Brutdichte der zunehmend mit Besorgnis beobachteten Art, die seit etwa 15 Jahren vor allem in Schleswig-Holstein und Niedersachsen stark abnimmt.

Mit den spektakulären bis in den Sommer aufgeführten Trillerturnieren dieser geselligen Vögel beginnt eine oft lange Brutperiode mit einem großen Anteil von Nachgelegen, da viele Gelege von Prädatoren zerstört werden oder in Fröhsommer-Hochfluten untergehen. Austernfischer sind Bodenbrüter, legen vom 3. Lebensjahr an von Mitte April bis Mai 1 bis 4 Eier, überwiegend sind es drei. Selten finden sich durch Zusammenlegen größere Gelege in der flachen Mulde. Die Brutdauer beträgt 24 bis 27 Tage (auf Scharhörn ein Mal 23 Tage, SCHMID 1988). Die Nestflüchter sind nach 32 bis 35 Tagen flügge und die Familien bleiben zum Teil bis in den September hinein zusammen. Nicht wenige Altvögel setzen mit der Brut aus. (Siehe ausführliche Darstellungen bei GLUTZ VON BLOTZHEIM 1975 und BEZZEL 1985.)

Neben Nahrungsverfügbarkeit und Prädationsdruck vor allem durch Füchse und Marder ist zunächst die Brutplatzwahl der entscheidende Faktor. Die Art brütet in Dünen, auf Sänden, Strandwällen und Salzwiesen sowie im Köge- und Binnenlandbereich. Wie im Binnenland sind mittlerweile auch in Kögen Dachbruten bekannt, um der Gefahr von Bodenfeinden zu entgehen. Dagegen schei-



Irritiert mustern Austernfischer den versiegelten Brutplatz.

Foto: Harro H. Müller

nen diversen Untersuchungen zufolge Silber- oder Heringsmöwen sowie Rabenkrähen und Weihen nur eine geringere Feindrolle zu spielen. Die robusten Austernfischer vermögen sich am Brutplatz gut der Möwen zu erwehren.

Am Festland sind die vom Gezeitenwechsel geprägten Salzwiesen mit kurzem Weg in die Wattnahrungsgründe die wichtigsten Standorte. Früher waren sie mit hohem Besatz von Schafen kurzrasig gehalten worden. Einige Jahre nach Einrichtung der Nationalparks Wattenmeer 1985 wurde die Beweidung großer Gebiete eingestellt, zumindest die Zahl der Schafe reduziert. Da zudem die künstlich angelegten Entwässerungssysteme nicht mehr unterhalten wurden, wuchs zunächst eine erfreulich vielfältige Vegetation

nach, dann machten sich jedoch wuchernde und meterhohe Strandqueckenbestände breit.

Austernfischer mögen dagegen freie Sicht, um Räuber orten zu können. Eine Langzeitstudie (WANNER, RUPPRECHT, MÜLLER, JENSEN & ERB, HENNIG 2012) fand keine eindeutige Präferenz des Austernfischers bei der Brutplatzwahl für unterschiedliche Vegetationstypen auf den Salzwiesen. Doch auf einem wieder beweideten Quecken-Areal zogen sie dieses Gebiet vor. Ein Management der Salzmarschen sei deshalb für diese Vogelart günstig. Die Halligen mit reicherer Vegetationsstruktur und Rinder- statt Schafbeweidung bieten bessere Brutplätze. Gerade Schafe können auch viele Gelege zertreten.

In den Seemarschen/Kögen bestehen abhängig von ungestörten Grünlandbereichen sowie der Intensität der Beweidung und Landwirtschaft auch (noch) gute Lebensräume. Allerdings dauert die Brutplatzsuche vor allem im Bereich der Felder lange. So erkunden Paare mithin tagelang Äcker, auf denen plötzlich neben zartem Grün große Areale mit Folien abgedeckt wurden. In den sogenannten Naturschutzkögen von Dithmarschen bis Nordfriesland fallen neben den mittlerweile normalen Gefahren immer wieder Vögel dem Verkehr zum Opfer.

Der Bruterfolg der Austernfischer ist generell gering. Schon immer vernichteten Fluten Gelege und Küken. Früher dezimierten besonders auch Silbermöwen auf Inseln die Bestände. Spitzenwerte mit Nachwuchsraten



Mit einem Thermo-Logger im Austernfischernest kann kontrolliert werden, wann die Altvögel brüten.

Foto: Frank Hofeditz



Von der automatischen Nestkamera dokumentiert: auf Helmsand nähert sich ein Jungfuchs dem Austernfischer-Gelege.

Foto: Michael-Otto-Institut im NABU

von bis zu 1,4 Jungvögeln in der 1930er Jahren auf Mellum (GLUTZ 1975) sind nirgendwo mehr erreichbar. Heute sind die Raten nur noch auf den Halligen und einigen Inseln mit bis zu 0,5 Jungen relativ gut. Am Festland dagegen herrscht verschärft Tristesse mit Totalausfällen oder Werten von 0,05 oder mäßig erfreulichen 0,2 flüggen Vögeln pro Paar. In die Köge und Vorländer eindringende Füchse und andere Raubsäuger sind ein Auslöser für den Niedergang, der allerdings von gravierenden Veränderungen im Nahrungsangebot im Wattenmeer flankiert wird.

Ein Beispiel: Im Auftrag der Nationalparkverwaltung in Tönning untersucht der Huisumer Biologe Frank Hofeditz zwölf Dauer-

untersuchungsgebiete auf Salzwiesen in Westerhever (Nordfriesland) und im Hedwigenkoog (Dithmarschen). Binnen 15 Jahren halbierte sich hier die Zahl der Brutpaare (HOFEDITZ 2012). Da die reine Erfassung von Brutpaaren, also ein Brutvogelmonitoring, den Absturz der Art nicht erklären kann, wird systematisch ein Bruterfolgsmonitoring unternommen, um aussagekräftig den Bruterfolg zu messen.

Der Forscher sucht mit seiner Kollegin Sabrina Langhans Austernfischergelege und setzt Thermologger ein, die alle 10 Minuten die Temperatur im Nest aufzeichnen. Der Temperaturverlauf zeigt an, wann der Vogel das Nest verlassen hat. So kann zwischen

nacht- und tagaktiven Prädatoren unterschieden werden. Im Kartiergebiet Westhever war das Ergebnis beängstigend, denn von 2009 an gingen Jahr zu Jahr zwischen 77 bis 90 Prozent der Gelege nachts verloren: „Der Fuchs ist dort wahrscheinlich der Haupttäter.“

Im Jahr 2013 registrierte Hofeditz in Westerhever einen Schlupferfolg von durchschnittlich 0,16 Küken; von 37 Gelegen waren nur drei mit 6 Küken erfolgreich. 67 Eier verschwanden durch Prädation, 12 Eier versanken im Hochwasser und 1 Ei war defekt. Drei Küken konnten markiert werden, die anderen drei blieben kurz nach der Geburt verschollen. Diese drei Jungvögel wurden auch nicht flügge. Nach diesem Schlupferfolg also am Ende des Tages ein Bruterfolg von Null. Bei der Kontrolle von 95 Paaren im Hedwigenkoog endete das Ergebnis ebenfalls bei Null: 226 Eier gezählt, 107 offensichtlich durch Prädation verloren, 56 eindeutig auf diese Weise, 38 Verluste im Hochwasser und 10 von Schafen zertrampelt.

Im Dithmarscher Speicherkoog und auf dem vorgelagerten Helmsand setzt das Michael-Otto-Institut im NABU neben Farbberingung auch Nestkameras mit Lichtschranken ein (CIMIOTTI 2010). Ein Täternachweis stellte sich bald ein: Nahe einem Austernfischergelege stachen aus der Fotofalle die Augen eines Jungfuchses heraus. Endergebnis auch aufgrund von Überflutungen: Etwa 60 Revierpaare hatten nur drei Junge und damit eine Quote von 0,05 flüggen Vögeln je Revierpaar. Ob sie letztlich zum Bruterfolg groß wurden, ist unbekannt.



Ein Austernfischer hält Wache bei seinem Nistplatz.

Foto: Harro H. Müller

Die im Binnenland stark anwachsenden Fuchsbestände sind flächig an die Wattkante vorgerückt, legen wie z.B. im Westerhever-Gebiet Baue an, kompensieren Abschnitte mit Nachrückern und schleichen über Versorgungsdämme sogar auf Halligen. Unklar ist, welche Marderarten und Ratten zum Desaster beitragen. Bei Untersuchungen am seltenen Seeregenpfeifer im Beltringharder Koog, St. Peter und Katinger Watt gingen von 2009 bis 2013 in die Fotofalle: Fuchs 6, Steinmarder 2, Iltis 2, unbekannte Säuger 2, Wiesenweihe 4, Sturmmöwe 2, Nebelkrähe 2 und – Überraschung – Austernfischer 2. Insgesamt 32 Gelege zerstörten Fluten, 62 aber Prädatoren (CIMIOTTI, HÖTKER, KLINNER-HÖT-





Auch während des Flugs geben Austernfischer gelegentlich lautstarke Trillerkonzerte. Foto: Klaus Fiedler

KER, SCHULZ 2013). In einem anderen Fall raubten Rabenkrähen acht Nachgelege der Seeregenpfeifer. Insgesamt dürfte das Räuberspektrum beim Austernfischer ähnlich sein.

Eine weitere Gefahr liefert die Nahrungssituation im Wattenmeer, die in der nächsten Ausgabe der „SEEVÖGEL“ beleuchtet wird. Das Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel in Büsum unternimmt neben der Prädatorenforschung auch Untersuchungen zu Veränderungen im Nahrungsgebiet Wattenmeer.

**Literatur**

BAIRLEIN F (1996): Ökologie der Vögel: 125-126. Gustav Fischer, Stuttgart, Jena, Lübeck, Ulm

BEZZEL E (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes: 371-375. Aula-Verlag, Wiesbaden

CIMIOTTI D (2010): Erste Ergebnisse der Austernfischer-Studie im Meldorfer Speicherkoog. NABU Schleswig-Holstein. 1. Juni 2010

CIMIOTTI D & D, HÖTKER H, KLINNER-HÖTKER B, SCHULZ R (2013): Jagd und Artenschutz. Jahresbericht 2013: 67-71. Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Kiel

GLUTZ VON BLOTZHEIM UN, BAUER KM, BEZZEL E (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6:25-91. Akademische Ver-

lagsgesellschaft, Wiesbaden  
 HOFEDITZ F (2012): Fuchs, Du hast die Eier ge-

stohlen. Nationalpark Wattenmeer, Mai 2012. Husum

HÜPPOP O, HAGEN K (1990): Der Einfluß von Störungen auf Wildtiere am Beispiel der Herzschräge brütender Austernfischer. Vogelwarte 35: 301-310

SCHMID U (1988): Vogelinsel Scharhörn. Jordsand-Buch 7: 131-135. Niederelbe-Verlag, Otterndorf

WANNER A, RUPPRECHT F, MÜLLER F, JENSEN K & ERB C, HENNIG V (2012): Management und Ökosystemfunktionen von Salzmarschen im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. AG Angewandte Pflanzenökologie & AG Tierökologie und Naturschutz Universität Hamburg. Abschlussbericht für die Zeit vom 1.10.2008-31.07.2012

Harro H. Müller war langjähriger Nachrichtenredakteur bei dpa und ist seit letztem Jahr erneut Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.

**So bleiben Austis tolerant**

Viele Vögel sind bekanntlich tolerant in Bezug auf bekannte Störfaktoren oder wissen, wenn keine Gefahr in Verzug ist. Immer wieder ist auf den Inseln und Halligen sowie in Vorländern und in den Kögen zu sehen, dass Austernfischer mit Revieren nah an Straßen oder Besuchergebieten eine extrem geringe Fluchtdistanz haben und erst einmal abwarten, was geschieht. FRANZ BAIRLEIN (1996) fasst Ergebnisse von HÜPPOP & HAGEN (1990) zusammen:

„So erregte sich ein brütender Austernfischer nur wenig, wenn Spaziergänger auf einem ihm bekannten Weg in nur 30 m Entfernung vorbeigingen. Ungleich stärker war aber seine Reaktion, als sich nur ein Fußgänger abseits dieses Weges bewegte. In diesem Fall bestand aus der Sicht des Vogels offensichtlich die Gefahr einer akuten Bedrohung, da er nicht ‚vorhersehen‘ konnte, welchen weiteren Weg die Person einschlagen würde. Weiterhin ist gezeigt, dass sich Vögel nur an solche Störungen gewöhnen können, deren Unbedenklichkeit sie erlernen können. Zahlreiche Einzelbruten von Vögeln in unmittelbarer Nähe zu Menschen und technischem Gerät belegen dies. ...“

Diese Ergebnisse sind für Schutzkonzepte äußerst wichtig. Sie zeigen die Notwendigkeit einer konsequenten, auch kleinräumigen Trennung von Gebieten für beispielsweise Erholung und Artenschutz. Wie das Beispiel des Austernfischers zeigt, kann dies in vielen Gebieten bereits durch ein konsequentes Wegegebot erreicht werden.“



In der Nähe von menschlichen Aktivitäten, hier auf einem Golfplatz, erwarten Austernfischer möglicherweise weniger Störungen durch Prädatoren. Foto: Harro H. Müller

# Stellnetzfischerei: Freiwillige Vereinbarung ist fachlich ungeeignet

Stellungnahme der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG) und des Vereins Jordsand



Tauchende Eiderenten können sich in den fast unsichtbaren Stellnetzen verfangen und so ertrinken.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Im Koalitionsvertrag haben die Parteien SPD, GRÜNE und SSW beschlossen, die Fischerei an der Ostseeküste durch eine Änderung der Küstenfischereiordnung so zu regeln, dass die viel zu große Zahl von Beifängen der Stellnetzfischerei deutlich reduziert wird. Dabei ging es vorrangig um Schweinswale und tauchende Wasservögel. Zum Schutz dieser Arten sind ab Ende der 1990er Jahre die NA-

TURA-2000-Gebiete ausgewiesen worden, so dass es an der Zeit wäre, in diesen Gebieten nun endlich die Stellnetzfischerei einzustellen oder zumindest stark einzuschränken.

Nach mehreren Verhandlungsrunden von Umweltminister Dr. Robert Habeck mit den Fischerei- und Naturschutzverbänden wurde der Entwurf einer Küstenfischerei-Ver-

ordnung in das Beteiligungsverfahren gegeben, der die Stellnetzfischerei in sehr kleinen Teilen der Natura 2000-Gebiete einschränken sollte und der damit für den Naturschutz nur einen absoluten Minimalkompromiss darstellte. Den Fischereiverbänden ging - wie zu erwarten - auch dieser Kompromiss bereits zu weit und so formierte sich von dieser Seite ein z.T. sehr populistisch-polemischer



Auch Gänsesäger sind auf der winterlichen Ostsee unterwegs.

Foto: Christel Grave

Widerstand. Minister Habeck gab diesem Druck nach, zog den Entwurf der KüFO zurück und lud zu weiteren Gesprächen für eine andere tragfähige Lösung ein. Völlig überraschend und für Ornithologen und Naturschützer nicht nachvollziehbar wurde am 17. Dezember 2013 eine freiwillige Vereinbarung mit dem Landesfischereiverband Schleswig-Holstein, dem Fischereischutzverband Schleswig-Holstein und dem Ostsee Info-Center (OIC) in Eckernförde abgeschlossen: Die Stellnetz Fischer verpflichten sich darin in kleinen, in der Karte zur Vereinbarung gekennzeichneten Bereichen freiwillig auf Stellnetze zu verzichten, wenn dort aktuell große Wasservogelansammlungen fressen. Außerdem wollen sie im Sommer die Länge der Stellnetze zum Schutz der Schweinswale reduzieren. Das OIC soll das aktuelle Auftreten von Meerestenten erfassen und Warnungen aussprechen.

In einer Anhörung haben alle anwesenden Naturschutzverbände diese freiwillige Vereinbarung als unzureichend abgelehnt. Vor dem Hintergrund der Listung von Samtente und Eisente als weltweit gefährdete Vogelarten nach der Roten Liste und angesichts des anhaltenden Rückgangs des Schweinswals in der südlichen und westlichen Ostsee kritisieren die Verbände OAG und Verein Jordsand die freiwillige Vereinbarung in folgenden Aspekten:

- Die Vereinbarung ist freiwillig und unverbindlich, Verstöße werden nicht geahndet.
- Die Vereinbarung umfasst nur die Mitglieder der beiden unterzeichnenden Fischereivereinigungen, also nur 300 von 380 Fischern.
- Wie das Ostsee-Info-Center (OIC) an hinreichend aktuelle und belastbare Daten zum Vorkommen von Schweinswalen und tauchenden Wasservögeln kommen will, ist bislang ungeklärt. Vorgesehen ist unter anderem, dass die Fischer selbst dazu Angaben machen und zusätzlich vorhandene Daten genutzt werden. Doch aktuell vorhanden ist wenig, denn das Wasservogelzählprogramm der OAG an der Küste ist mit seinen monatlichen Zählungen für eine solche Fragestellung nicht geeignet, der Rücklauf der Zählergebnisse erfolgt größtenteils erst nach der Zählseason, die er-



Kormoran kurz vor dem Tauchgang.

Foto: Christel Grave

mittelten Bestandszahlen sind auf längere Abschnitte bezogen und einige Teilabschnitte werden gar nicht monatlich gezählt. Die Daten aus ornitho sind Zufallsbeobachtungen und zeigen gerade an der Küste eher die Verteilung der Beobachter als die Verbreitung der Wasservögel an. Aber selbst bei (theoretischem) Vorliegen tagesaktueller Zahlen kann aus der Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Aufstellung der Netze keine Vögel anwesend sind, nicht geschlossen werden, dass nicht am nächsten Tag wieder viele Wasservögel das Gebiet aufsuchen und viele von ihnen dann in den Netzen verenden.

- Da die tatsächlich vorhandene Stellnetzlänge nicht bekannt ist, kann der tatsächliche Umfang einer freiwilligen Längenreduktion nicht festgestellt und bewertet werden.
- Auch die Flächenkulisse ist unzureichend: Die freiwillige Vereinbarung gilt z.B. nicht für die Lübecker Bucht, obwohl dort regelmäßig Schweinswale, etwa vor Pelzerhaken, gesehen werden und mit der Sagsbank ein wichtiger Flachgrund vorhanden ist.

Über diese grundsätzlichen erheblichen Mängel hinaus sind weitere Fragen unbearbeitet:



Mittelsäger-Pärchen vor der Küste Fehmarns.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Wie will man bei der Aussparung der großen Wasservogelansammlungen sicherstellen, dass auch die großen nachtaktiven Fressgemeinschaften von Berg- und Reiherenten erfasst und hinreichend berücksichtigt werden? Wir wissen ja nur, wo sie tagsüber schlafen, aber nicht, wo sie nachts fressen. Da sie kleinere Muscheln verzehren als Eiderenten, sind die Hauptnahrungsplätze nicht identisch.

Selbst wenn die großen Tauchentenschwärme von der Stellnetzfisherei ausgenommen würden (was aber nicht sicher geschehen kann, s.o.), sind die Fische fangenden Wasservögel (Seetaucher, Lappentaucher, Kormoran, Säger, Alken) besonders gefährdet, denn sie fischen zumeist abseits der großen Entenschwärme.

Aufgrund dieser erheblichen Mängel ist die freiwillige Vereinbarung zur Reduktion der Beifänge von Schweinswalen und tauchenden Wasservögeln unzureichend und untauglich.

Diese freiwillige Vereinbarung gilt bis zum 31.12.2017. Damit geht die Regelung über die aktuelle Legislaturperiode hinaus. Was danach passiert, ist offen. Damit ist zu befürchten, dass eine tatsächlich wirksame neue Küstenfishereiverordnung nicht mehr angepackt wird und das unnötige Sterben in den Stellnetzen kaum gebremst weitergehen wird. Der ursprüngliche Anspruch von Minister Habeck, den Fischern einen Anreiz zur Entwicklung alternativer, nachhaltiger Fishereimethoden zu bieten, dürfte nach Abschluss der freiwilligen Vereinbarung ebenfalls kaum noch zu erfüllen sein.

Bereits in der Vergangenheit haben sich freiwillige Maßnahmen und Vereinbarungen stets als schwache Instrumente erwiesen. So wie im Straßenverkehr nicht auf freiwillige Selbstbeschränkung gesetzt werden kann, braucht man auch im Naturschutz einen hinreichend wirksamen gesetzlichen Rahmen.

OAG und Verein Jordsand fordern daher weiterhin, die Stellnetzfisherei in den nach naturschutzfachlichen Kriterien abgegrenzten FFH- und Vogelschutzgebieten zu den Hauptnutzungszeiten durch Wasservögel und Schweinswale zu verbieten. Nur dies garantiert einen sicheren Schutz, zu dem das Land nach europäischem Recht verpflichtet ist, und



Im Winter sind auch Trottellummen in der Ostsee verbreitet.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

schafft Anreize, echte Alternativen zu entwickeln, die eine nachhaltige Fischerei an der Ostseeküste dauerhaft sichern.

Bernd Koop  
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft  
Schleswig-Holstein

#### Aktuelle Beobachtung vom 12.3.2014, Bernd Koop, OAGSHNet vom 12.3.2014

Liebe Beobachter,

heute gab es mal die Probe aufs Exempel: Deckt die Freiwillige Vereinbarung Stellnetzfisherei ihre selbstgesteckte Ziele ab?

Es war spiegelglatte Ostsee, eine wunderbare Stimmenkulisse von balzenden Eis- und Eiderenten zwischen Neuland und Hohwacht - ideale Bedingungen für Wasservogelzählungen.

U.a. 7000 Eiderenten, 11.700 (!!) Trauerenten, 19 Sterntaucher und vieles andere. Mittags vom Hohwachter Steilufer aus eine grandiose Sicht auf diese Vogelmassen und noch mehr: mind. vier Gruppen von Schweinswalen fischten 100 bis ca. 1500 m vor der Küste - im flachen Wasser! Immer wieder waren die Tiere zu sehen, manchmal konnte man sie ein kurzes Stück unter Wasser verfolgen, manchmal sah man nur die Bewegungen im und unter Wasser. So früh, so nah und hier in der Hohwachter Bucht - das ist auch für mich nach 30 Jahren Vogelbeobachtungen an der Hohwachter Bucht neu!

Die Wale fingen eventuell Flundern, denn die waren reichlich vorhanden!

Allerdings gab es auch die Kehrseite: 7 Stellnetze, davon 3 im Bereich Lippe > Hohwacht, wo sich die Wasservögel und Schweinswale aufhielten.

Ein weiterer Fischer kam mit seinem Fang nach Lippe zurück. Die „Beute“ bestand aus zahllosen Flundern, zur Hälfte über Bord geworfen, die andere Hälfte war ausreichend groß. Es waren wenige andere Fische dabei.

Die neue Freiwillige Vereinbarung zur Reduktion der Tierverluste in Stellnetzen zwischen Landesfishereiverband und MELUR endet jeweils im zeitigen Frühjahr bereits am 1.3., also zu einer Zeit, in der rastende Wasservögel ihr Maximum erst erreichen (wie die heutige Wasservogelzählung zeigt).

Für Schweinswale muss jetzt noch gar nichts geleistet werden, denn die vorgesehene freiwillige Netzreduktion ist auf die Sommermonate beschränkt.

Fazit: Bereits diese Zählung hat gezeigt, dass die Rahmenbedingungen, die in der Freiwilligen Vereinbarung festgehalten sind, nicht ausreichen, um das Ertrinken von Walen und Wasservögeln zu reduzieren, solange Zeiten mit großen Wasservogelbeständen und größeren Schweinswalvorkommen nicht unter ein Stellnetzverbot fallen.

Stellnetze dürften auf der Gesamtstrecke Neuland > Hohwacht > Weißenhaus gar nicht stehen!

Gruß  
Bernd Koop

# Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2013

Von CHRISTEL GRAVE



Geschlüpfte Küstenseeschwalbe auf Norderoog.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Nach einem kalten und späten Winter, der bis in den April hinein Schnee und Minusgrade mit sich brachte, startete die Brutsaison 2013 mit Verspätung. Der Brutbeginn verlief in den meisten Gebieten gut. Auf einigen Halligen beeinflusste der kalte und windreiche Juni mit einigen Teillanduntern das Brutgeschäft. Dies wirkte sich jedoch von Gebiet zu Gebiet recht unterschiedlich aus.

Im Folgenden sollen nur einige Besonderheiten der Brutsaison 2013 vorgestellt werden. Die Gesamtbrutbestände sind der Tabelle auf den folgenden Seiten zu entnehmen.

Auf **Norderoog** brüteten 2.728 Brutpaare (BP) der Brandseeschwalbe in zwei Teilkolonien. Der Bruterfolg war aufgrund von

Nahrungsmangel im kalten und windigen Juni sehr schlecht. Die Lachmöwenkolonie verteilte sich auf der gesamten Osthälfte der Hallig mit ca. 2.500 BP. Küsten- und Flussseeschwalben brüteten mit insgesamt 117 Paaren wieder im direkten Hüttenbereich sowie auf der Westspitze und hatten einen sehr guten Bruterfolg. Erfreulich war der hohe Brutbestand des Austernfischers mit 100 Paaren. Die Großmöwenkolonie verkleinerte sich und lag bei 21 BP Herings- und 56 BP Silbermöwe. Erstmals brüteten 3 Mantelmöwenpaare erfolgreich auf der Hallig. Auf dem **Norderoogsand** wuchs die Großmöwenkolonie von 225 auf 370 BP. Zum zweiten Mal brüteten hier wieder Graugänse. Die Bestände der weiteren Brutvögel blieben stabil.

Auf **Südfall** war das Brutjahr gut. So brüteten in diesem Jahr 25 BP Löffler auf der Hallig, von denen 40 Küken flügge wurden. Auch die Gänse und Enten brüteten in höheren Beständen als in den Vorjahren auf der Hallig. Die Lachmöwenkolonie verdoppelte sich fast auf aktuell 2.400 BP. Der Bestand der Silbermöwen blieb stabil, die Heringsmöwen gingen wieder zurück. Erfreulich war der Brutbestand der Austernfischer, der mit 210 BP wieder auf einem hohen Niveau lag. Leider brüteten in diesem Jahr keine Zwergseeschwalben und Säbelschnäbler auf der Hallig.

Nur noch 10 Arten konnten in diesem Jahr auf **Habel** als Brutvögel festgestellt werden, davon nur 7 Wasservögel. Es gab zwar keine wetterbedingten größeren Probleme,

aber durch die sich verändernde Vegetation (Überhandnahme der Quecke) sind die Flächen für z.B. Möwen und Austernfischer sehr reduziert. So sank der Brutbestand der Lachmöwe von 553 BP (2012) auf nur noch 300 BP. Die Küstenseeschwalbe kommt auf Habel praktisch gar nicht mehr als Brutvogel vor.

Auf der **Amrum Odde** brüteten mit 28 Arten zwei mehr als im Vorjahr. Die häufigste Art war wieder die Heringsmöwe, die mit 2.543 BP nur knapp unter dem Höchstbestand des letzten Jahres lag. Der Silbermöwenbestand wuchs weiter auf 1.013 BP. Erfreulich war der Bestand der Küsten- und Zwergseeschwalben, die nach vielen Jahren wieder Bruterfolg hatten. Auch der Eiderentenbestand stieg leicht auf jetzt 23 BP an. Wie auch im letzten Jahr brüteten gleich 2 BP der Sumpfohreule in den Dünen. In den **Vordünen am Quermarkenfeuer** wurden mit 13 Brutvogelarten zwei weniger als im Vorjahr registriert. Hier sank der Heringsmöwenbestand um fast 100 BP auf 238 BP, der Silbermöwenbestand stieg um fast 40 BP auf 119 BP. Auch hier brüteten mehr Zwergseeschwalben als in den Vorjahren. Insgesamt waren es 7 BP.

Im **Rantumbecken** wirken sich die regelmäßigen Pflegemaßnahmen der Brutinseln positiv aus. So siedelten insgesamt 92 BP Säbelschnäbler sowie 29 BP Küstenseeschwalben v.a. auf den Brutinseln 5 und 6. Daneben brüteten hier insgesamt 165 BP Lachmöwen. Großmöwen ließen sich v.a. auf den Brutinseln 1-3 nieder. Ihr Bestand lag mit insgesamt 29 BP nur leicht höher als im Vorjahr. Bemerkenswert ist auch der hohe Brutbestand der Eiderente mit 14 BP. Die Weibchen bauten ihre Nester vollkommen ungeschützt auf den kahlen Brutinseln, waren aber dennoch durch ihre gute Tarnfärbung nur schwer zu entdecken. Der Bestand des Austernfischers hingegen ist weiter zurückgegangen und lag im letzten Jahr nur noch bei 5 BP.

Im **Hauke-Haien-Koog** brüteten wie jedes Jahr zahlreiche Enten und Gänse. Der Graugansbestand stieg weiter stark an auf aktuell 238 BP. Aufgrund eines niedrigen Wasserstandes in den Speicherbecken hatte die Säbelerinsel im Nordbecken eine wesentlich größere Ausdehnung. So brüteten hier 40 BP Säbelschnäbler (2012: 11), 6 BP Küstenseeschwalben und 6 BP Lachmöwen. Die Limi-



Im vergangenen Jahr brüteten über 600 Paare des Basstölpels auf Helgoland.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

kolenbestände halten sich seit Jahren stabil mit niedrigen Beständen.

Nach zwei erfolgreichen Brutjahren konnten im **Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer** im letzten Jahr keine Löffler mehr beobachtet werden. Ein Säbelschnäblerpaar brütete wieder auf Nigehörn. Seeschwalben brüteten auf Scharhörn und Nigehörn keine mehr. Auf Neuwerk hingegen wuchs der Bestand der Küstenseeschwalbe von 293 auf 375 BP an. Die Flusseeeschwalben blieben mit 487 BP stabil, die Brandseeschwalbenkolonie verkleinerte sich nach dem Rekordjahr 2012 (751 BP) auf nur noch 421 BP. Die Silbermöwenbestände auf allen drei Inseln haben nach einem Rückgang im Vorjahr wieder zugenommen. Der Heringsmöwenbestand hat auf Neuwerk und Scharhörn zugenommen, auf Nigehörn war er gleichbleibend. Der Austernfischerbestand wuchs auf den Düneninseln leicht an, auf Neuwerk hat er sich stark erhöht und lag bei 1.179 BP, dem höchsten Bestand von allen Jordsand-Schutzgebieten.

Die häufigste Brutvogelart in den **Helgoländer Klippen** war die Dreizehenmöwe mit 5.931 Paaren. Der Bestand lag damit wieder im langjährigen Mittel. Der Trottellummenbestand lag stabil bei 2.575 Paaren. Mit 57 Paaren erreichte der Tordalk seinen bisherigen Höchststand. Auch die Basstölpel haben sich weiter vermehrt und lagen bei 632 BP. Eisturmvögel brüteten mit 72 Paaren in den Helgoländer Klippen. Auf der **Helgoländer Düne** hat sich der Heringsmöwenbestand auf 606 BP fast verdreifacht. Der Silbermö-

wenbestand hat leicht zugenommen. Seit Jahren stabil ist der Eiderentenbestand bei aktuell 46 BP.

Auf dem **Möwenberg Schleswig** verkleinerte sich die Großmöwenkolonie nach einem Maximum 2012 wieder auf 507 BP, und lag damit nur noch etwas höher als in den Jahren davor. Der Flusseeeschwalbenbestand verringerte sich weiter und lag nur noch bei 8 BP. Auch der Graugansbestand sinkt seit Jahren weiter auf nur noch 10 BP im letzten Jahr. Erstmals brütete eine Kanadagans auf der Insel.

In der **Schleimündung** war die Zahl der brütenden Seevögel auch im letzten Jahr leider wieder extrem niedrig. Die Brutpaarzahlen der meisten wiesenbrütenden Arten lagen im Bereich der Vorjahre. Dies könnte ein Indikator dafür sein, dass sich die extensive Rinderbeweidung nicht negativ auf diese Arten ausgewirkt hat. Im südlichen NSG-Teil, auf der Halbinsel Olpenitz, ergab sich leider ein äußerst unerfreuliches Bild. Die Möwen- und Seeschwalbenbestände sind weiter stark rückläufig. So sank der Bestand der Sturmmöwe von 224 auf 153, der Silbermöwe von 27 auf 14 und nur 4 Küstenseeschwalbenpaare und 1 Zwergseeschwalbenpaar legten Nester an. Dann stellte sich heraus, dass sich trotz der zuvor erfolgten Bejagung innerhalb des durch einen Elektrozaun geschützten Bereiches zwei intensiv befahrene Fuchsbauten befanden. Die meisten der gefundenen Möwengelege wurden prädiert, die Küsten- und Zwergseeschwalben gaben ihre Brut auf.



Auf Südfall brüteten im letzten Jahr wieder einige Löffler, auf Nigehörn überraschend gar keine.  
Foto: Sebastian Conradt

Die **Greifswalder Oie** hingegen war 2013 komplett raubsäugerfrei. Dadurch konnten die sehr guten Brutbestände des Vorjahres nochmals zulegen. Besonders beeindruckend war die Zunahme der Eiderenten auf 17 BP, mindestens 11 jungführende Weibchen wurden beobachtet. Auch der Silbermöwenbestand nahm weiter zu. Von vielen Wasservögeln konnten Jungvögel beobachtet werden, z.B. Gänsesäger, Mittelsäger, Schnatterenten und Brandgänse. Nennenswert ist

außerdem das erfolgreiche Brüten von Wachtelkönigen. Erstmals brüteten hier auch Fasane, die wahrscheinlich im letzten Jahr von Unbekannten auf der Insel ausgesetzt worden waren. Durch Schutzmaßnahmen konnten die Schwalbenbestände weiter zunehmen. Erstmals wurde ein Revier des Schlagschwirls festgestellt.

Auf **Schwarztonnensand** brüteten in den ausgedehnten Schilfbereichen wieder zahl-

reiche Röhrichtbrüter. Auch verschiedene Wasservögel wurden festgestellt. Die Zunahme der Baumpieper und gleichzeitige Abnahme von Feldlerche und Wiesenpieper zeigen die weitere Verbuschung auf der Elbinsel an. In den Gehölzen brüteten 5 BP Karmingimpel. Seit 2012 wird regelmäßig während der Brutzeit ein Seeadlerpaar beobachtet.

In den **Hoisdorfer Teichen** brüten die meisten Wasservögel auf dem kleinen Teich, da der große intensiv fischereiwirtschaftlich genutzt wird. Hier nisteten u.a. Rothalstaucher, Stock- und Schnatterenten. Typische Schilfbrüter sind Teich- und Sumpfrohrsänger und im angrenzenden Wald brüteten Bunt- und Grünspecht.

### Die detaillierte Aufstellung in Tabellenform

Die vorliegende Zusammenstellung der Brutvögel aus dem Jahr 2013 in den von uns betreuten Schutz- und Zählgebieten ist keine wissenschaftliche Veröffentlichung: Alle Angaben sind vorbehaltlich einer endgültigen Auswertung. Ein Teil der Angaben beruht aus Schutzgründen auf Schätzungen, die zwar so sorgfältig wie möglich gemacht wurden, trotzdem aber Fehler aufweisen können. Die Sicherheit der Angaben schwankt von Vogelart zu Vogelart. Die genaue Bestandserfassung ist auch aufgrund unterschiedlicher Struktur der Schutzgebiete von unterschiedlicher Genauigkeit. Hier sind nicht alle erfassten Brutvogelarten aufgeführt, die Aufstellung beschränkt sich auf ausgewählte Arten.

Wir danken allen Zählerinnen und Zählern die sich an der Brutvogelerfassung 2013 beteiligt haben, besonders bei dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ und der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Helgoland, die uns die Daten ihrer Insel zur Verfügung gestellt haben.

Abkürzungen:

BZF = Brutzeitfeststellung

BV = Brutverdacht

Christel Grave ist als Schutzgebietskordinatorin des Vereins Jordsand zuständig für die Betreuungsgebiete an der schleswig-holsteinischen Westküste.

## Brutbestände in unseren Schutzgebieten 2013

Brutvogelart <i>Wissenschaftl. Name</i>	Amrum Odde	Greifswalder Oie	Habel	Hauke-Haien-Koog	Helgoland Düne	Helgoland Hauptinsel	Hoisdorfer Teiche	Vordüne Quermarken- feuer Kniepsand	Möwenberg	Neuwerk	Nigehörn	Norderoog	Norderoogsand	Osewoldter Vorland	Rantumbecken	Scharhörn + Salzweise	Schiermündung	Schwarztonnensand	Südfall
Haubentaucher <i>Podiceps cristatus</i>				3															
Rothalstaucher <i>Podiceps grisegena</i>							1												
Eissturmvogel <i>Fulmarus glacialis</i>						72													
Basstölpel <i>Sula bassana</i>						632													
Kormoran <i>Phalacrocorax carbo</i>											248								
Große Rohrdommel <i>Botaurus stellaris</i>				2															
Löffler <i>Platalea leucorodia</i>																			25
Höckerschwan <i>Cygnus olor</i>		5		4			2			1					1		2		
Graugans <i>Anser anser</i>	8	2	15	236	1		5	7	10	1	4	29	5	4	12		≥ 4		18
Kanadagans <i>Branta canadensis</i>									1								3		
Nilgans <i>Alopochen aegyptiacus</i>	1			1 BV					1		1				1				
Brandgans <i>Tadorna tadorna</i>	12	18	2	15						112		3		9	2		≥ 27	1	4
Schnatterente <i>Anas strepera</i>		2	3	20			3			3									
Krickente <i>Anas crecca</i>				7															BV
Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>	3	19	10	36	5	1	5		6	20		6		5	3		≥ 1	1	18
Spießente <i>Anas acuta</i>				1															
Knäkente <i>Anas querquedula</i>				2						1									
Löffelente <i>Anas clypeata</i>				18						3									
Tafelente <i>Aythya ferina</i>				5															
Reiherente <i>Aythya fuligula</i>				5					11	5					2				
Eiderente <i>Somateria mollissima</i>	23	17			46					1	49	32	2		14	25			6
Schellente <i>Bucephala clangula</i>																			BV
Mittelsäger <i>Mergus serrator</i>	6	1										3							8
Gänsesäger <i>Mergus merganser</i>		3																	
Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>				3										2	1				
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>																			2
Wanderfalke <i>Falco peregrinus</i>										1			1						1
Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i>				1 BV	1														
Wachtelkönig <i>Crex crex</i>		2																	BZF
Teichralle <i>Gallinula chloropus</i>		1			2				1	7									
Blässralle <i>Fulica atra</i>				5			5			13					1				
Austernfischer <i>Haematopus ostralegus</i>	15		28	33	24	3		3	1	1179	47	100	4	70	5	59	2		210
Säbelschnäbler <i>Recurvirostra avosetta</i>				40						57					92	1			
Sandregenpfeifer <i>Charadrius hiaticula</i>	2			2	2	1		1		3			1			2	3		5
Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i>				57						25				2	1				
Uferschnepfe <i>Limosa limosa</i>				10										1					
Rotschenkel <i>Tringa totanus</i>	4		6	11				2		22		8		85		6	9		10



Brutbestände in unseren Schutzgebieten 2013

Brutvogelart <i>Wissenschaftl. Name</i>	Amrum Odde	Greifswalder Oie	Habel	Hauke-Haien-Koog	Helgoland Düne	Helgoland Hauptinsel	Hoisdorfer Teiche	Vordüne Quermarken- feuer Kniepsand	Möwenberg	Neuwerk	Nigehörn	Norderoog	Norderoogsand	Osewoldter Vorland	Rantumbecken	Scharhörn + Salzwiese	Schleimündung	Schwarztonnensand	Südfall
Lachmöwe <i>Larus ridibundus</i>			300	6						4873		2500			165				2400
Sturmmöwe <i>Larus canus</i>	15	6						3	1	27	1	1	1		5	6	159		21
Heringsmöwe <i>Larus fuscus</i>	2543				606	55		238	71	35	332	21	181		5	359			42
Silbermöwe <i>Larus argentatus</i>	1013	91			46	69		119	436	476	467	56	187		22	169	14		600
Mantelmöwe <i>Larus marinus</i>	5					1		1		1	3	3	2		2				2
Dreizehenmöwe <i>Rissa tridactyla</i>						5931													
Brandseeschwalbe <i>Sterna sandvicensis</i>										421		2728							
Flusseeeschwalbe <i>Sterna hirundo</i>									8	487		26							42
Küstenseeschwalbe <i>Sterna paradisaea</i>	3			6						375		87			29		4		210
Zwergseeeschwalbe <i>Sterna albifrons</i>	22							7									1		
Trottellumme <i>Uria aalge</i>						2575													
Tordalk <i>Alca torda</i>						57													
Hohltaube <i>Columba oenas</i>	11																		
Waldohreule <i>Asio otus</i>										2									BZF
Sumpfohreule <i>Asio flammeus</i>	2										2					2			
Feldlerche <i>Alauda arvensis</i>		1		35				2		13	18			6		5	73	13	
Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i>		146																	
Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>																			38
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	12		3	6	5	2		2		26	18	3		18		15	68	4	
Wiesenschafstelze <i>Motacilla flava</i>				12										18			5		
Sprosser <i>Luscinia luscinia</i>		1																	
Blaukehlchen <i>Luscinia svecica</i>				8															3
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	3							2											
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>				3															10
Schlagschwirl <i>Locustella fluviatilis</i>		1																	
Schilfrohrsänger <i>Acroc. schoenobaenus</i>				172															
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>		2				1	1			2									9
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>		3		35			5			12							1		69
Grünlaubsänger <i>Ficedula parva</i>						1													
Bartmeise <i>Panurus biarmicus</i>				17															
Beutelmeise <i>Remiz pendulinus</i>																			BZF
Pirol <i>Oriolus oriolus</i>																			BZF
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>		1																	
Aaskrähne <i>Covus corone</i>	3	11		3	3	4				12	2					1	1	2	
Kolkrabe <i>Covus corax</i>		1																	
Karmingimpel <i>Carpodacus erythrinus</i>		4				4													5
Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>				116						2				10			31	10	

# Rückblick auf das Beringungsjahr 2013 auf der Greifswalder Oie

Von MATHIAS MÄHLER

Das Wettergeschehen im vergangenen Jahr wird uns wohl noch lange in Erinnerung bleiben: Ein zwar milder aber äußerst trüber Jahresanfang, ein sehr später und scheinbar nicht enden wollender Wintereinbruch, ein Ostern, an dem man die Eier lieber nicht gefärbt hätte, weil sie zu schnell im Schnee gefunden werden konnten, starke Niederschläge im Mai und die daraus resultierende „Jahrhundertflut“ in Mitteleuropa sowie die zwei Orkantiefs „Christian“ und „Xaver“, die im Oktober bzw. Dezember vor allem über den Norden des Landes fegten.

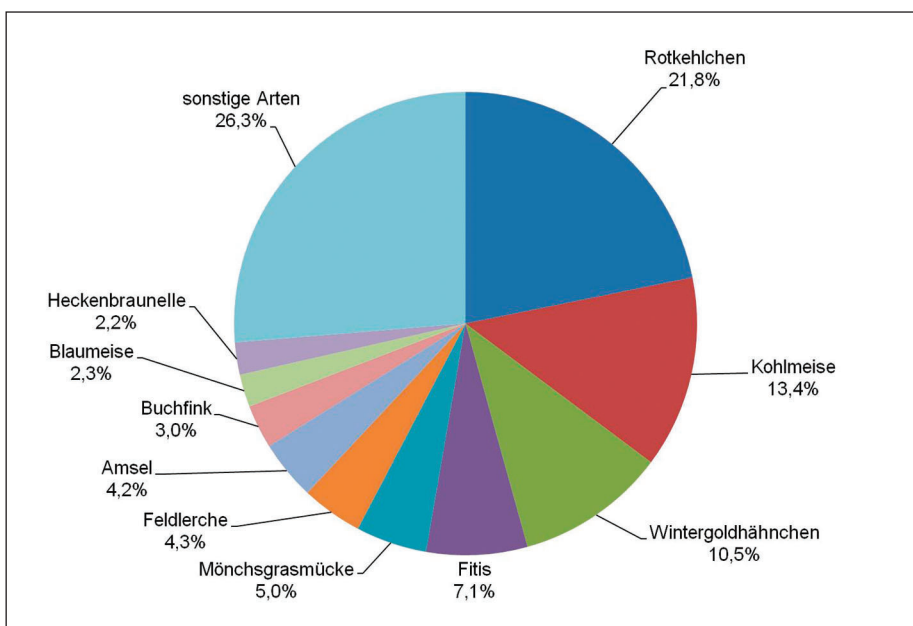
Neben den Auswirkungen auf den Menschen, haben insbesondere die länger anhaltenden Wetterextreme auch Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt. Durch langfristige und systematische Untersuchungen können diese erfasst und dargelegt werden. Auch der Vogelzug wird von verschiedensten Wetterfaktoren beeinflusst. Wie sich dieser in den verschiedenen Jahren abspielt, wird auf der Greifswalder Oie untersucht. Seit 1994 betreibt der Verein Jordsand auf der 54 Hektar kleinen Ostseeinsel in enger Zusammenarbeit mit der Beringungszentrale Hiddensee ein Beringungsprojekt von Zugvögeln, bei dem jedes Jahr vom 15. März bis 9. Juni und vom 1. August bis 6. November Vögel für wissen-



Im letzten Jahr gelang der erst fünfte Nachweis eines Buschrohrsängers auf der Greifswalder Oie und zugleich der erste in einem Herbst.  
Foto: Mathias Mähler

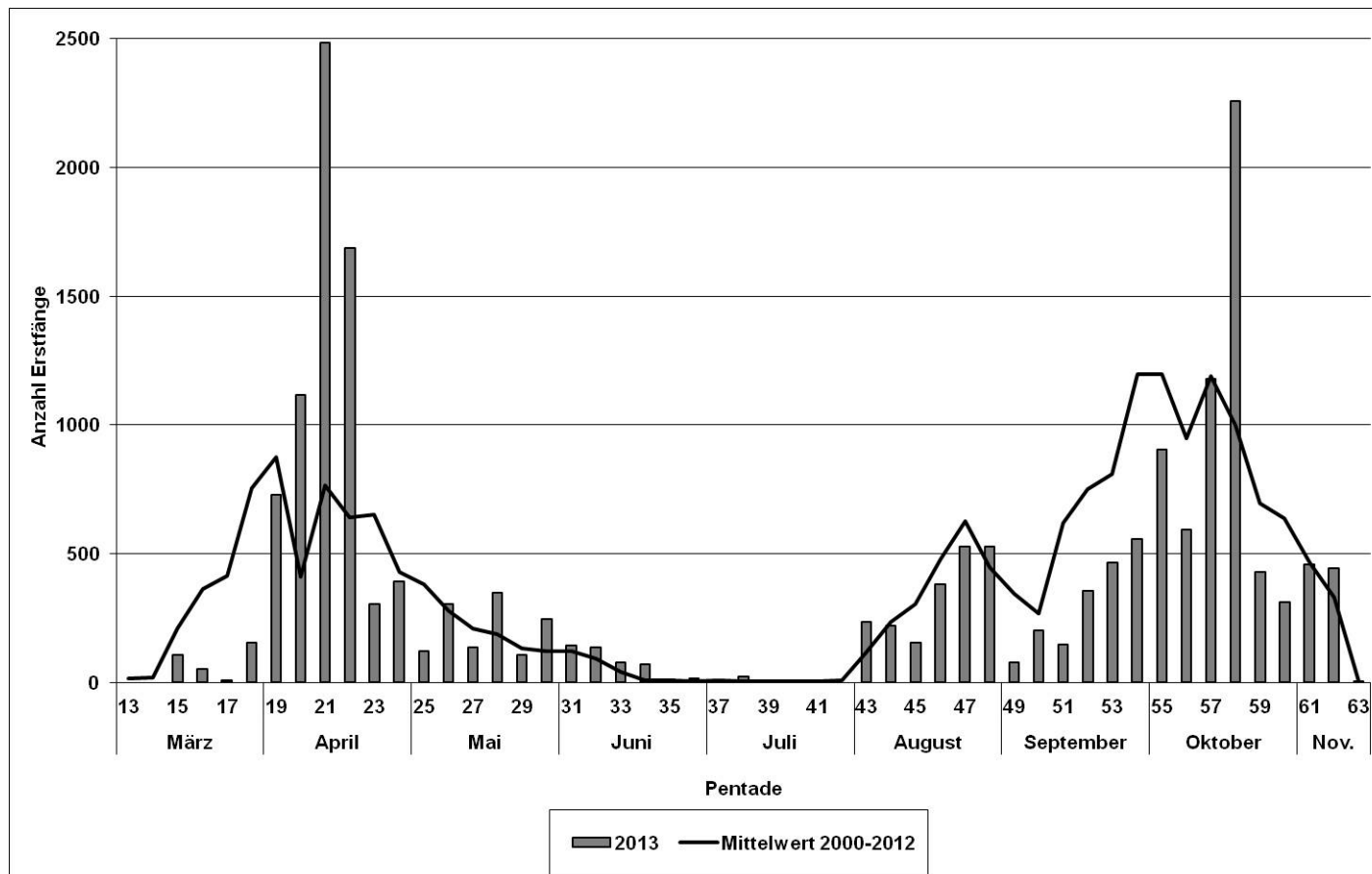
schaftliche Zwecke gefangen, beringt, vermessen, gewogen und im Anschluss wieder freigelassen werden. Seit 1994 wurden durch den Verein Jordsand hierbei mittlerweile 357.563 Vögel aus 185 Arten gefangen und beringt.

2013 wurden 19.271 Vögel aus 108 Arten mit einem Ring markiert. Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt der Fangzahlen der letzten Jahre. Während die Frühjahrssaison mit 8.802 Beringungen leicht über dem Durchschnitt der letzten Jahre lag, war die Herbstsaison mit 10.469 Beringungen unterdurchschnittlich.



Anteil der Arten an der Gesamtfangzahl 2013 (n= 19.271)

2013 schien in den letzten Februartagen der Frühling bereits Einzug zu halten. Die ersten Feldlerchen und Ringeltauben zogen und die Zahl der Amseln auf der Greifswalder Oie stieg an. Dazu gesellten sich in der ersten Märzwoche unter anderem die ersten Stare, Bluthänflinge, Rohrhammern, Bachstelzen sowie Sing- und Misteldrosseln. Soweit so gut, alles sah nach einem normalen Frühlingsanfang aus. Doch der Winter kehrte nochmal mit aller Macht zurück. So kam es in den kommenden Wochen nahezu zum völligen Erliegen des Vogelzuges. In Deutschland spielten sich fast schon dramatische Szenen ab. Vor allem im Norden und Osten des Landes herrschten Kälte, starke Schneefälle und kräftige Ostwinde. Die Vögel konnten nicht weiterziehen und es kam zu einem massiven



Anzahl von Erstfängen pro Pentade 2013 im Vergleich zum Mittelwert 2000-2012 (vor 2000 wurde mit weniger Netzen und z.T. zu anderen Zeiten gefangen)

Zugstau. Überwiegend in Süd- und Mitteldeutschland saßen großen Mengen von Kranichen, Kiebitzen, Feldlerchen und Buchfinken, die sich durch die milden Temperaturen Anfang März schon auf den Weg in Richtung ihrer Brutgebiete gemacht hatten, auf nunmehr verschneiten Feldern und versuchten der Kälte zu trotzen.

riss in den Folgetagen kaum ab. In nur einer Woche wurden 760 Kohlmeisen beringt. Deutlich mehr als in den meisten anderen Jahren insgesamt. Ab dem 07.04.2013 traten dann auch vermehrt andere Arten wie die ersten durchziehenden Buchfinken und Rotkehlchen auf. Am 08.04.2013 gab es mit deutlicher Verspätung den ersten nennenswer-

ten Amseldurchzug in diesem Frühjahr und 108 Amseln konnten hier beringt werden. Das schlagartige Lösen des Zugstaus wurde auch bei den Waldschnepfen beobachtet: In den frühen Morgenstunden des 08.04.2013 wurden auf der Insel über 200 Individuen dieser Art gezählt!

Auf der Greifswalder Oie konnte daraufhin bis in die letzten März tage nahezu kein Vogelzug beobachtet werden. Lediglich ein paar Feldlerchen versuchten trotz der widrigen Umstände zu ziehen. Sie gerieten zu ihrem normalen zeitlichen Rhythmus immer mehr in Verzug. Bis Ende März blieben die Fangzahlen daher auch weit unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Zwischen dem 17. und 30.03.2013 wurden abgesehen von einigen Feldlerchen lediglich 48 Vögel beringt. An fünf Tagen in diesem Zeitraum gab es keinerlei Erstfänge.

Ab dem 31.03.2013 änderte sich die Situation deutlich und die Fangzahlen stiegen rapide an. Es kam auf der Insel zu einem starken Auftreten von Kohl- und Blaumeisen. Insbesondere der starke Durchzug der Kohlmeisen



Das weiße Halsband ist relativ schwach ausgeprägt, daher könnte es sich um einen Hybriden zwischen Halsband- und Trauerschnäpper handeln. Foto: Mathias Mähler

**Tab. 1: Fangzahlen ausgewählter Arten, die 2013 auf der Greifswalder Oie beringt wurden.**

Art	Fangzahlen absolut und Abweichung vom Mittelwert der Beringungen 2000-2012 (in Klammern)		
	Frühjahr	Herbst	2013 gesamt
Sperber <i>Accipiter nisus*</i>	48 (209,4%)	115 (223,1%)	163 (218,9%)
Waldschnepfe <i>Scolopax rusticola*</i>	21 (665,9%)	10 (200%)	31 (380,2%)
Waldohreule <i>Asio otus*</i>	6 (200%)	1 (15,7%)	7 (74,6%)
Sumpfohreule <i>Asio flammeus*</i>	2 (152,9%)	4 (157,6%)	6 (156%)
Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>	21 (1300%)	5 (48,1%)	26 (216,7%)
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	16 (91,2%)	45 (57,2%)	61 (63,4%)
Blaumeise <i>Parus caeruleus</i>	418 (235,3%)	20 (22,5%)	438 (164,2%)
Kohlmeise <i>Parus major</i>	1653 (445,4%)	927 (669,5%)	2580 (506,3%)
Feldlerche <i>Alauda arvensis*</i>	651 (945,6%)	171 (365,6%)	822 (711%)
Waldlaubsänger <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	36 (166,5%)	6 (13,6%)	42 (63,8%)
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	299 (60,4%)	1061 (75,2%)	1360 (71,4%)
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	160 (118,9%)	245 (167%)	405 (144%)
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>	10 (156,6%)	3 (54,2%)	13 (109%)
Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	4 (115,6%)	1 (8%)	5 (31,4%)
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>	65 (236,7%)	15 (105,4%)	80 (191,9%)
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	16 (69,1%)	5 (28%)	21 (51,2%)
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	47 (140,1%)	19 (84,3%)	66 (117,7%)
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	677 (312,9%)	282 (98,4%)	959 (190,7%)
Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	221 (243,3%)	84 (44,8%)	305 (109,6%)
Sperbergrasmücke <i>Sylvia nisoria</i>	5 (74,7%)	0 (0%)	5 (45,5%)
Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	129 (85,2%)	153 (68,3%)	282 (75,1%)
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	87 (115,1%)	116 (94,4%)	203 (102,3%)
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>	180 (24,3%)	1839 (77,7%)	2019 (64,9%)
Sommergoldhähnchen <i>Regulus ignicapilla</i>	215 (216,3%)	7 (135,8%)	222 (212,4%)
Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>	10 (123,8%)	11 (47,2%)	21 (66,9%)
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	192 (66,8%)	94 (71,9%)	286 (68,4%)
Amsel <i>Turdus merula</i>	464 (125,2%)	338 (147,9%)	802 (133,9%)
Wacholderdrossel <i>Turdus pilaris</i>	5 (118,2%)	14 (113%)	19 (114,4%)
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	144 (62,4%)	270 (81,5%)	414 (73,7%)
Rotdrossel <i>Turdus illiacus</i>	24 (32,6%)	34 (84,4%)	58 (50,9%)
Grauschnäpper <i>Muscicapa striata</i>	44 (99,3%)	113 (65,8%)	157 (72,7%)
Zwergschnäpper <i>Ficedula parva</i>	30 (406,3%)	6 (190,2%)	36 (341,6%)
Trauerschnäpper <i>Ficedula hypoleuca</i>	121 (188,4%)	187 (42,9%)	308 (61,6%)
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	1356 (57,4%)	2848 (66,7%)	4204 (63,4%)
Sprosser <i>Luscinia luscinia</i>	7 (68,4%)	8 (53,1%)	15 (59,3%)
Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	120 (120,8%)	166 (66,6%)	286 (82,1%)
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	193 (90%)	239 (65,9%)	432 (74,8%)
Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>	32 (123,8%)	6 (36,8%)	38 (90,1%)
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	17 (480,4%)	7 (64,5%)	24 (166,8%)
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	458 (308,7%)	128 (54%)	586 (152%)
Bergfink <i>Fringilla montifringilla</i>	35 (279,1%)	28 (73,4%)	63 (124,3%)
Gimpel <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	2 (24,1%)	52 (154,7%)	54 (128,8%)
Karmingimpel <i>Carpodacus erythrinus</i>	11 (155,4%)	1 (44,8%)	12 (128,9%)
Grünfink <i>Carduelis chloris</i>	51 (200,9%)	44 (62,6%)	95 (99,3%)
Erlenzeisig <i>Carduelis spinus</i>	23 (105,7%)	28 (11,9%)	51 (19,9%)
Birkenzeisig <i>Carduelis flammea</i>	0 (0%)	117 (110,4%)	117 (100,9%)
Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>	10 (37,1%)	19 (72,4%)	29 (54,6%)
<b>Gesamt</b>	<b>8802 (122,6%)</b>	<b>10469 (82,6%)</b>	<b>19271 (97,1%)</b>

\*: hohe prozentuale Abweichung mitunter bedingt durch zusätzliche Programme oder Netze, die erst in den letzten Jahren durchgeführt bzw. verwendet wurden

Nachdem der Vogelzug sich in den nächsten drei Tagen durch ungünstige Windverhältnisse nochmal merklich abgeschwächt hatte, kam es durch einen erneuten Wetterumschwung in der Nacht vom 11. auf den 12.04.2013 zu einem extremen Massenzug, der auch eindrucksvoll am Leuchtturm der Insel beobachtet werden konnte. Es kam hier zu einem massenhaften Auftreten verschiedenster Arten. Jeweils über 10.000 Drosseln und Feldlerchen waren im Lichtkegel des Leuchtfeuers zu sehen. Immer wieder zogen regelrechte „Schwaden“ von Vögeln vorbei: ein unglaubliches Naturschauspiel!

Das nun endgültige Lösen des massiven Zugstaus zeigte sich dann auch am Tage. Tausende Rotkehlchen, Amseln, Buchfinken und Kohlmeisen sowie verschiedenste andere Arten rasteten auf der Insel oder konnten durchziehend beobachtet werden. Darunter auch die ersten Fitisse, Ringdrosseln und Steinschmätzer. Vom 12. bis 18.04.2013 sanken die Fangzahlen nicht mehr unter 300 Beringungen pro Tag, insgesamt wurden in diesen sieben Tagen 3.836 Vögel beringt. Allein am 12.04.2013 waren es 783 Vögel. Durch schlechte Sichtverhältnisse, die die Vögel vom Weiterziehen abhielten, wurde diese Zahl am 13.04.2013 sogar nochmal gesteigert und insgesamt 858 Vögel beringt - die höchste Fangzahl, die bisher in einer Frühjahrssaison auf der Greifswalder Oie erzielt wurde. Die Insel war regelrecht voll mit Vögeln. Darunter rasteten auch über 60 Sperber, die förmlich aus dem Vollem schöpfen konnten.

Hauptarten waren in dieser Zeit vor allem Rotkehlchen, Buchfink, Amsel, Singdrossel, Kohlmeise und Mönchsgrasmücke. Arten, deren Durchzug normalerweise nacheinander oder nur mit geringen Überschneidungen stattfindet, traten in diesem Jahr alle gleichzeitig in großen Zahlen auf. Auch noch in den Folgetagen hielt das massenhafte Auftreten der Vögel an. Bis in die zweite Aprilhälfte hinein zogen Kohlmeisen auf der Greifswalder Oie in größeren Zahlen durch – zu einer Zeit, in der sie in anderen Jahren schon seit mindestens drei oder vier Wochen in ihren Brutgebieten gewesen wären. Es ist sehr ungewöhnlich, wenn der Durchzug von Kohlmeisen und Amseln mit dem Ankommen der Langstreckenzieher wie Rauch- und Mehlschwalben, Gartenrotschwänen



Im Oktober konnte ein seltener Goldhähnchen-Laubsänger beringt werden.

Foto: Mathias Mähler

und Fitissen zusammenfällt. In anderen Jahren liegen hierzwischen meist ein paar Wochen.

Während die Fangzahlen Mitte April um das Dreifache über dem Durchschnitt der letzten Jahre lagen, normalisierte sich die Lage zum Monatsende wieder. Auch das Artenspektrum entsprach dem wie es zu dieser Jahreszeit zu erwarten wäre. Am 25.04.2013 gab es den ersten nennenswerten Einflug von Fitissen auf der Greifswalder Oie, die nun zunehmend aus ihren zentralafrikanischen Überwinterungsgebieten eintrafen. Mit 34 Erstfängen sollte dieser aber zugleich auch der fangstärkste Tag für diese Art im Frühjahr gewesen sein. Neben den Fitissen traten in dieser Zeit auch vermehrt Mönchs- und Klappergrasmücken auf. Mit 677 Beringungen lag die Fangzahl der Mönchsgrasmücke in diesem Frühjahr dreimal über dem Durchschnitt der letzten Jahre, was auch einen neuen Höchststand für diese Art in einer Frühjahrssaison bedeutete.

Neben den häufigen Arten, gab es im April auch Fänge von selteneren Gästen. So konnten am 23.04.2013 ein Raufußkauz (der fünfte Inselnachweis) und am 26.04.2013 ein Halsbandschnäpper gefangen werden. Bei letzterem war das typischste Artmerkmal - das weiße Halsband - relativ schwach ausgeprägt. Daher könnte es sich bei diesem Vogel auch um einen Hybriden zwischen Halsband- und Trauerschnäpper gehandelt haben. Auf Gotland und Öland kommen bei-

de Arten parallel vor und es werden hier regelmäßig Mischpaare beobachtet. Es ist naheliegend, dass dieser Vogel auch von einer dieser beiden schwedischen Inseln stammen könnte.

Zum Monatswechsel waren die Fangzahlen relativ gering. Ab dem 09.05.2013 gab es immer wieder kleinere Einflüge von Langstreckenziehern wie Gartengrasmücke, Sumpfrohrsänger und Gartenrotschwanz. Die Fangzahlen überschritten allerdings bis zum Saisonende kaum noch die 100 Erstfänge. Eine letzte Zunahme von rastenden bzw. durchziehenden Vögeln gab es am 28.05.2013. Hier wurden vermehrt Gartengrasmücken, Sumpfrohrsänger, Gelbspötter und Neuntöter gefangen.

Insbesondere bei den Langstreckenziehern kann man sich die Frage stellen: Wo ist ein Vogel überhaupt „zu Hause“? Sicher würde man meinen, dort wo sie brüten. Doch verbringen diese Arten nur wenige Wochen im Jahr in ihren Brutgebieten und so kann man bereits ab Ende Juli erste Wegzugbewegungen beobachten. Auf der Greifswalder Oie tauchte schon am 27.07.2013 der erste Grauschnäpper auf. Ab dem 02.08.2013 gesellten sich dann noch mehrere dazu und auch die ersten durchziehenden Fitisse konnten festgestellt werden. Doch im Großen und Ganzen war zu Beginn der Herbstsaison der Kleinvogelzug noch recht verhalten und die Fangzahlen waren in gewohnter Weise vorrangig geprägt von den ansässigen Brutvö-

geln. Ab dem 15.08.2013 kam es dann vermehrt zu kleineren Einflügen von Fitissen, Trauer- und Grauschnäppern, Klappergrasmücken und Gartenrotschwänzen. Doch es sollte bei diesen kleinen Einflügen bleiben, sodass die Fangzahlen dieser Arten deutlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre lagen.

Für eine Überraschung sorgte eine diesjährige Wiesenweihe, die sich am 20.08.2013 in einem der Greifvogelnetze fing. Dies war die erste Beringung dieser Art auf der Greifswalder Oie und zugleich der erste Nachweis seit 2004. Deutlich unscheinbarer aber dafür ein noch seltenerer Gast auf der Insel war ein Vogel, der am 24.08.2013 gefangen wurde. Hierbei handelte es sich um einen Berglaubsänger, der normalerweise eher in Südwesteuropa aber auch in kleinen Gebieten in Süddeutschland anzutreffen ist. Dies war erst der zweite Nachweis dieser Art auf der Greifswalder Oie.

Die Gesamtfangzahlen bewegten sich in der zweiten Augushälfte in einem nahezu normalen Bereich, was ab Anfang September allerdings gar nicht mehr der Fall war. Zwar gab es immer wieder Einflüge von Rotkehlchen, Fitissen und verschiedenen anderen Arten, doch waren diese immer nur sehr kurzfristig und sie wechselten mit Tagen mit sehr wenigen Vögeln. Somit blieben die Fangzahlen im gesamten September deutlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Auch der Durchzug von Tagziehern wie



Nach der Beringung erholt sich dieser Raufußkauz erst einmal im nahegelegenen Gestrüpp.

Foto: Mathias Mähler

Rauchschwalbe, Buchfink und Erlenzeisig, der sich zwar weniger in den Fangzahlen zeigt, sich aber auf der Insel sehr gut beobachten lässt, war deutlich schwächer ausgeprägt als in anderen Jahren. Dahingegen erlebte der Nordseeraum ab Ende September einen bisher wohl noch nie dagewesenen Einflug von Gelbbrauen-Laubsängern. Im Vergleich zum Vorjahr konnten mindestens fünfmal so viele Gelbbrauen-Laubsänger in Deutschland beobachtet werden ([www.ornitho.de](http://www.ornitho.de)). Im Ostseebereich war hiervon nicht ganz so viel zu merken. Auf der Greifswalder Oie gelang aber immerhin der Nachweis von insgesamt drei Vögeln dieser sibirischen Art.

Wie schon im September lagen auch noch Anfang Oktober die Fangzahlen unter dem Durchschnitt. Dies änderte sich aber Mitte des Monats. So sanken die Fangzahlen vom 11. bis 17.10.2013 nicht mehr unter 200 Erstfängen pro Tag. In diesen sieben Tagen konnten 3.271 Vögel beringt werden, was etwa einem Drittel der gesamten Herbstsaison entspricht. Davon wurden allein 770 am 13. und 712 am 16.10.2013 beringt. Die Hauptarten waren hier vor allem Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen. Aber auch Kohlmeisen wurden für diese Zeit ungewöhnlich viele beringt. Bis in die ersten Novembertage waren Kohlmeisen mit die häufigsten Vögel auf der Insel. Allein am 31.10.2013 konnten 166 Kohlmeisen beringt werden, mehr als in manchen anderen Herbstsaisons insgesamt. Alles in allem wurden in dieser Saison 927 Kohlmeisen beringt, was etwa dem Doppelten des bisherigen Maximalwertes und fast dem Siebenfachen des Durchschnitts entspricht! Somit zeigte sich bei dieser Art ein ähnliches Bild wie schon im Frühjahr dieses Jahres.

Neben den häufigen Arten konnten im Oktober auch vermehrt seltene Vögel gefangen oder beobachtet werden, deren Herkunftsgebiete meist im hohen Norden oder tiefen Sibirien liegen. So wurde am 04.10.2013 ein Goldhähnchen-Laubsänger beringt und am 12.10.2013 ein weiterer Vogel dieser Art beobachtet. Zusätzlich gab es sogar noch einen Nachweis dieser Art am Jahresende. Am 12.10.2013 konnte ein Polarbirkenzeisig gefangen werden (3. Inselnachweis). Dieser hielt sich auch noch in den Folgetagen auf der Insel auf und konnte ausgiebig beobachtet werden. Nur für wenige kurze Momente hingegen zeigte sich am 15.10.2013 ein Dunkellaubsänger im dichten Gestrüpp der Insel. Genauer können dann schon versteckt lebende Vögel in der Hand studiert werden, beispielsweise ein Buschrohrsänger, der am 16.10.2013 beringt wurde. Neben einem Fang 2008 und gleich drei Fängen 2012 war dies erst der fünfte Nachweis dieser Art auf der Insel und zugleich der erste im Herbst. Darüber hinaus gab es noch Beobachtungen von Spornpieper, Thorshühnchen und Taigazilpzal, einer östlichen Unterart des Zilpzals.



Gelegentlich können gleich sechs Schwanzmeisen gleichzeitig beringt werden.

Foto: Mathias Mähler

Während diese Arten generell unter Ornithologen für Begeisterung sorgen, so kann dies auf der Greifswalder Oie auch bei „Aller-

weltsarten“ passieren. Vögel, die in Deutschland generell häufig sind, kommen hier nur sehr selten vor. So konnte am 13.10.2013 das erste Mal seit 12 Jahren ein Eisvogel beobachtet werden und am 24.10.2013 tauchten plötzlich zwei Schwarzspechte auf der Insel auf. Zuvor gab es erst fünf weitere Nachweise dieser Art auf der Insel, der letzte 2004. Einer von den zwei Vögeln konnte zudem auch gefangen und als erster Schwarzspecht auf der Greifswalder Oie beringt werden.

Im letzten Jahr unterstützten über 60 freiwillige und ehrenamtliche Helfer verschiedenen Alters und verschiedener Nationalitäten (Belgien, Schweiz, Frankreich und Deutschland) die Beringungsarbeit des Verein Jordsand auf der Greifswalder Oie. Diesen sei an dieser Stelle besonders gedankt! Nur durch ihren unermüdlichen Einsatz ist es überhaupt möglich die wissenschaftliche Vogelberingung als ein wichtiges Instrument im Vogelschutz in ihrer Qualität und Quantität auf der Greifswalder Oie durchzuführen. Danke Euch allen!

Anmerkung: Die Beobachtungen folgender Arten müssen noch von den zuständigen Avifaunistischen Kommissionen (DAK bzw. AKMV) bewertet werden. Erst nach erfolgter Anerkennung sind diese Nachweise zitierfähig.

- Thorshühnchen
- Berglaubsänger
- Dunkellaubsänger
- Taigazilpzalp
- Goldhähnchen-Laubsänger
- Gelbbrauen-Laubsänger
- Buschrohrsänger
- Halsbandschnäpper
- Spornpieper
- Polarbirkenzeisig

Mathias Mähler leitet seit 2008 die Biologische Station des Verein Jordsand auf der Greifswalder Oie.



Dieser Schwarzspecht war der erste, der auf der Greifswalder Oie beringt werden konnte. Foto: Mathias Mähler



Der seltene Taigazilpzalp (re.) ist im Vergleich zum normalen Zilpzal unscheinbar grau-braun gefärbt.

Foto: Mathias Mähler



Sie sorgte für eine Überraschung in den Greifvogelnetzen: Nach fast zehn Jahren gelangte wieder eine Wiesenweihe auf die Insel.

Foto: Mathias Mähler

## Erste Rote Liste wandernder Vogelarten vorgelegt

Bonn, 10. März 2014: Zum ersten Mal wurde eine Rote Liste der wandernden Vogelarten in Deutschland erarbeitet und vom Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) präsentiert. Ein Viertel aller Zugvogelarten stehen auf der Roten Liste. Die Ergebnisse zeigen die hohe internationale Bedeutung Deutschlands für wandernde Vogelarten wie die Brandgans auf, von der 80 Prozent des nordeuropäischen Bestands auf die Elbmündung als Mauserplatz angewiesen sind. Deutlich wird ebenso die Abhängigkeit der nationalen Zugvogelbestände von effektiven internationalen Schutzmaßnahmen auf den Flugrouten, Rast- und Brutplätzen.

„Nach den für die neue Liste erhobenen oder geschätzten Daten ziehen etwa 500 Millionen Zugvögel jedes Jahr durch Deutschland, die sich auf 279 regelmäßig vorkommende Vogelarten verteilen“, erläutert Dr. Hans-Günter Bauer, Koordinator des Rote-Liste-Gremiums und Wissenschaftler an der Vogelwarte Radolfzell. Sie zu bewerten, sei erheblich schwieriger als bei den etwa 86 Millionen Vogelpaaren, die in Deutschland brüten. „Die 28 Brutvogelarten, die bei uns überhaupt nicht wandern, bilden eine kleine Minderheit“, so Bauer. Die neue Liste berücksichtigt erstmals auch einige Unterarten und gut unterscheidbare Populationen mit unterschiedlichem Zugverhalten.

Der Gefährdungsgrad einer Art wurde aus ihrer Häufigkeit und ihren Bestandsveränderungen ermittelt. Insgesamt wurde fast ein Viertel aller Arten als bestandsgefährdet eingestuft, darunter Kornweihe, Rotschenkel, Kuckuck und Ortolan. Weitere 10 Prozent stehen auf der Vorwarnliste. Die Bestände dieser Arten gehen bereits merklich zurück. Zu ihnen zählen Kiebitz, Turteltaube und Trauerschnäpper.

„Die Situation bei den Zugvögeln ist zwar insgesamt etwas besser als bei Deutschlands Brutvögeln, denn dort stehen 42 Prozent auf der Roten Liste und weitere acht Prozent auf der Vorwarnliste“, erklärte BfN-Präsidentin Prof. Beate Jessel. Doch gäbe es bei bestimmten wandernden Vogelarten besondere Sorgenkinder. „Bedroht sind vor allem die



Ziehende Limikolen über Schleswig-Holstein.

Foto: Christel Grave

weitziehenden Arten, die bis südlich der Sahara fliegen, während solche mit nur kurzen Wanderungen innerhalb Europas weniger gefährdet sind. Leider finden sich auch Arten der Agrarlandschaft und der Küsten und Meere überproportional häufig auf der Roten Liste“, so die BfN-Präsidentin.

Nach Ansicht der Autoren der Roten Liste hat Deutschland eine wichtige Funktion als Drehscheibe des Vogelzugs. Daher müsse sich Deutschland seiner Bedeutung für viele Zugvogelarten stärker bewusst werden und auch engagieren. Das Wattenmeer etwa gilt als das wichtigste Rastgebiet für Watvögel auf dem Weg von Sibirien nach Westafrika und die norddeutsche Tiefebene als wichtigstes Winterquartier arktischer Wildgansarten. 80 Prozent des nordeuropäischen Bestands der Brandgans versammelt sich im Sommer zur Mauser auf Sandbänken vor der Elbmündung. Ein Viertel des global bedrohten Weltbestands der Samtente überwintert in der deutschen Ostsee, wo die Art durch Beifang in Fischernetzen gefährdet ist. Jeder fünfte Sterntaucher überwintert in deutschen Nordseeengewässern, wo sein Lebensraum durch Windenergieanlagen eingeschränkt wird. Ein Großteil des Weltbestands der bedrohten Waldsaatgans überwintert in Ostdeutschland und leidet dort unter der Jagd auf ähnliche Verwandte. „Hier sehen wir die neue Bundesregierung in der Pflicht“, betont Dr. Ommo Hüppop vom Institut für Vogelforschung Wilhelmshaven,

der Erstautor dieser Roten Liste. Die Bundesregierung habe sich im Koalitionsvertrag zu einem verbesserten Schutz von Zugvögeln bekannt.

Die Rote Liste wurde durch ein vom Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV), dem Zusammenschluss deutscher Vogelschutzverbände, -behörden und wissenschaftlichen Institute, eingesetztes Fachgremium erarbeitet. Sie bildet den neuen Fachstandard für die Bewertung der Gefährdung von Vogelarten bei Projekten und Planungen in Deutschland außerhalb der Brutzeit und ergänzt damit die Rote Liste der Brutvögel.

Die **Rote Liste wandernder Vogelarten** wurde veröffentlicht im jetzt erschienenen Band 49/50 (2013) der „Berichte zum Vogelschutz“, der vom Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV) und dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) herausgegebenen Zeitschrift. Exemplare dieser Zeitschrift können unter [bzv@lbv.de](mailto:bzv@lbv.de) bzw. beim LBV-Artenschutzreferat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein zum Stückpreis von 15€ zzgl. Versandkosten bestellt werden.

Deutsche und englische Zusammenfassungen der Publikation stehen unter [www.drweb.de/zeitschrift/aktuellesinfo/](http://www.drweb.de/zeitschrift/aktuellesinfo/) zur Verfügung.

Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV)  
Bundesamt für Naturschutz (BfN)



## Buchbesprechungen

ULRICH BRENNING & HANS WOLFGANG NEHLS  
**Vogelinsel Langenwerder**  
 – 100 Jahre Naturschutz –

Vielen Jordsand-Mitgliedern dürfte die nur etwa 20 Hektar kleine, in der Wismarbucht befindliche und der Insel Poel vorgelagerte Insel zumindest namentlich bekannt sein, war doch der Langenwerder die erste im Ostseeraum vom Verein Jordsand betreute Seevogelinsel. Die Betreuung durch den Verein erfolgte von 1910 bis 1927. Trotz wechselnder Akteure kann die Insel Langenwerder heute auf eine über 100-jährige Geschichte als Seevogelschutzgebiet zurückblicken. Aus diesem Anlass wurde durch Ulrich Brenning und Hans Wolfgang Nehls, beide langjährig bei der Betreuung und bei wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Langenwerder aktiv, eine umfangreiche Auswertung zum Gebiet erstellt.

Neben allgemeinen Angaben zur Insel und speziellen Betrachtungen zu Flora und Vegetation durch Björn Russow wird von den beiden Autoren ein umfassender Überblick zur spannenden Betreuungsgeschichte sowie insbesondere zu den Ergebnissen der langjährigen ornithologischen Bestandserfassungen und umfangreichen Beringungsaktivitäten gegeben, die den Hauptteil der Publikation ausmachen. So wurden allein für einen Zeitraum von 50 Jahren (1962-2011) die Tagebuchaufzeichnungen der Vogelwärter ausgewertet und eine kommentierte Artenliste der Brut- und Gastvögel des Langenwerder erstellt, in die auch die Ergebnisse der umfangreichen Beringungen eingearbeitet wurden. Damit konnten bis zum Jahr 2011 insgesamt 292 Vogelarten, davon 42 Brutvögel, 236 Gastvögel sowie 14 Gefangenschaftsflüchtlinge auf dem Langenwerder nach-

gewiesen werden. Neben der Bedeutung als eines der wichtigsten Seevogelbrutgebiete an der südlichen Ostseeküste ist die Insel mit vorgelagerten Windwatten und Flachwasserzonen auch wichtiges Rastgebiet für zahlreiche Wasser- und Watvögel. Besonders spannend sind auch die Beringungsaktivitäten auf dem Langenwerder, da sich hier einer der wichtigsten Limikolen-Registrierfangplätze im Ostseeraum befindet. So wurden von den über 170.000 bislang auf der Insel durchgeführten Beringungen, die insgesamt 185 Arten betreffen, allein etwa 100.000 an Watvögeln vorgenommen. Mit Abstand häufigste beringte Limikole ist dabei der Alpenstrandläufer mit mehr als 68.000 gekennzeichneten Individuen!

Abgerundet wird die 296 Seiten umfassende Publikation, die als Sonderheft 2 des 47. Bandes des Ornithologischen Rundbriefes für Mecklenburg-Vorpommern erschienen ist, mit einer detaillierten Betrachtung der im Gebiet nachgewiesenen Amphibien (8 Arten), Reptilien (1 Art) und Säugetiere (27 Arten). Am Ende erfolgt zudem eine Auflistung aller auf dem Langenwerder tätigen Vogelwärter, von denen viele auch mit Bild vorgestellt werden. Es ist sehr beeindruckend, mit welchem Enthusiasmus und mit wieviel ehrenamtlichem Engagement hier Großartiges geleistet wird.

Wer sich für die Seevogelwelt der Ostseeküste interessiert, dem kann die umfangreiche



und reich bebilderte Publikation über die Vogelinsel Langenwerder nur wärmstens empfohlen werden. Erhältlich ist das Langenwerder-Sonderheft zum Preis von 19,50 Euro zuzüglich Versandkosten über die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern (Kontakt: Dietrich Sellin, Dubnaring 1a, 17491 Greifswald, dietrich.sellin@oamv.de).

Thomas Heinicke

HARALD VIETH  
**Hamburgs Vögel – Die 77 häufigsten Arten**

Selbstverlag, Hamburg 2013  
 (Bezug über [www.viethverlag.de](http://www.viethverlag.de))  
 216 Seiten, 204 Abbildungen, Euro 19,90

Mit seinem neuesten Hamburg-Buch legt Harald Vieth keinen Naturführer für die Jackentasche und keinen biologischen Atlas vor. Bereits der feste Einband verrät stattdessen: „Hamburgs Vögel“ ist ein Lesebuch mit interessanten Geschichten und Anekdoten aus dem Vogelleben der Großstadt, aufgelockert durch Zitate, Cartoons und überwiegend hervorragende Fotos. Seinen eigenen Untertitel „Die 77 häufigsten Arten“ hält Vieth, wie er selbst einräumt, nicht konsequent ein, sondern er bereichert das Buch um Vogelarten, die ihm subjektiv zusätzlich gefallen. So schreibt der engagierte Naturschützer etwa auch über Wie-

dehopf, Wendehals und Mandarinente und widmet ein ganzes Kapitel den Wintergästen der Stadt. Hervorzuheben ist der unmittelbare Bezug der Beschreibungen zu Hamburg. Die berühmten Alsterschwäne werden ebenso erwähnt wie die brütenden Uhus vom Ohlsdorfer Friedhof oder die Dachbruten von Möwen in Hafen und Industriegebieten. Schade ist, dass Hamburgs einziger Nationalpark, das vom Verein Jordsand betreute Hamburgische Wattmeer vor der Elbmündung, in dem Buch keine Berücksichtigung findet. Tausende rastende Ringel- und Nonnengänse sowie brütende Brandseeschwalben und Wanderfalken wären ebenfalls zu nennende ornithologische Besonderheiten Hamburgs. Bezogen auf das reine Stadtgebiet ist „Hamburgs Vögel“ dennoch eine lesenswerte, ebenso informative wie unterhaltsame Lektüre.

Sebastian Conradt



## Neues vom Rantumbecken 2013

Im letzten Jahr war endlich wieder eine dauerhafte Betreuung des Naturschutzgebietes (NSG) Rantumbecken vor Ort möglich. Unser Vogelwärter, der im Rahmen des Bundesfreiwilligen-Dienstes (BFD) hier eingesetzt wird, wohnte im ADS-Landschulheim Gerd-Lausen-Haus in Rantum, mit direktem Blick auf das Schutzgebiet. Durch die neue Unterkunft hat sich auch die Zusammenarbeit mit dem Landschulheim und der Schutzstation Wattenmeer auf Sylt weiter intensiviert.

Im Februar wurden in einem eintägigen Arbeitseinsatz mit Unterstützung weiterer Jordsander aus anderen Schutzgebieten und Mitarbeitern des Landesamtes für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) die acht künstlichen Brutinseln für die Brut-saison vorbereitet. Mit Freischneidern, Häckern und Harken wurde die hohe Vegetation beseitigt, um für Säbelschnäbler und Seeschwalben vegetationsfreie bis niedrigwüchsige Brutbiotope zu schaffen.

Im April startete die Touristensaison. Wir begannen mit öffentlichen Führungen und Schulklassenveranstaltungen. Leider mussten wir diese von Mai bis Mitte Juli jedoch wieder unterbrechen, weil im vierten Jahr in Folge Sanierungsarbeiten des Rantumdammes mit dessen Sperrung unsere Öffentlichkeitsarbeit verhinderten. Der Vorteil war, dass die Vögel auf den künstlichen Brutinseln ungestört ihrem Brutgeschäft nachgehen konnten. Insgesamt 92 BP Säbelschnäbler und 29 BP Küstenseeschwalben ließen sich u.a. hier nieder. Der Lachmöwenbestand lag mit 165 BP höher als in den letzten Jahren. Bemerkenswert war der hohe Brutbestand



Säbelschnäbler und Lachmöwen haben sich zum Brutgeschäft auf den künstlichen Inseln niedergelassen.

Foto: Christel Grave

der Eiderente (14 BP), die sich – vom Rantumdamm aus gut erkennbar – mitten auf den kahlen Brutinseln niederließen. Erstmals brütete sogar ein Nilganspaar erfolgreich im Gebiet.

Nach dem Brutgeschäft waren auch die Bauarbeiten am Rantumdamm abgeschlossen, so dass in der zweiten Jahreshälfte öffentliche Führungen und Schulklassenführungen erfolgreich durchgeführt werden konnten. Weitere regelmäßige Aufgaben waren Rastvogel- und Gänsezählungen, Spülsaumonitoring am Rantumer Strand sowie regelmäßige Kontrollgänge.

Im Herbst erfolgte eine Begehung des Gebietes zur Überprüfung des Wasserstandsmanagements. Der regelmäßige Austausch des Wassers im Großen Becken mit dem Wattenmeer ist wichtig für die Erhaltung der Salzwiesenvegetation und Verhinderung der Ausbreitung der Schilfflächen und Weiden-

gebüsche. Der Wasserstand soll in Zukunft wieder stärker variiert werden, um dieses Ziel dauerhaft zu halten.

Seit Dezember 2012 hat der Verein das Schöpfwerk Keitum angemietet. 2013 wurden vom Deich- und Hauptsielverband die erforderlichen Sanierungsarbeiten durchgeführt. Doch zeigte sich im Laufe des Jahres, dass die Bausubstanz des alten Hauses so schlecht ist, dass das Schöpfwerk auch nach den Sanierungsarbeiten nicht trocken wird und der geplante Ausbau für unsere Öffentlichkeitsarbeit hier nicht sinnvoll und möglich ist.

Nachdem also das Schöpfwerk Keitum für eine Ausstellung ausfällt, beginnen die Planungen zu einer verbesserten Darstellung und Öffentlichkeitsarbeit von neuem. Zurzeit gibt es Ideensammlungen und Sondierungsgespräche, um direkt am Rantumbecken eine Anlaufstelle und Informationsmöglichkeit für Gäste und Besucher zu schaffen.

Dies ist dringend notwendig, um die natur-schutzfachliche und auch touristische Arbeit auf Sylt weiter auszubauen. Ebenso dringend benötigen wir eine zusätzliche Unterkunft für ehrenamtliche Helfer, da wir im Gerd-Lausen-Haus nur ein Zimmer nutzen können. Nur mit personeller Verstärkung werden wir die jetzigen und geplanten Aufgaben dauerhaft sicherstellen können. Auf Sylt ist also auch in diesem Jahr noch viel zu tun.



Im Rantumbecken beeindrucken vor allem die riesigen Rastbestände im Herbst.

Foto: Christel Grave

Christel Grave

## Neues von der Amrum Odde 2013

Die Amrum Odde gehört wattenmeerweit zu den wichtigsten Brutplätzen für Herings- und Silbermöwen. Auch Eiderente, Mittelsäger, Sumpfohreule und Brandgans brüten in ihren weiten Dünentälern, während Sandregenpfeifer, Zwerg- und Küstenseeschwalben regelmäßige Brutvögel der Kiesfläche an der Nordspitze sind. Hier werden um Hochwasser stets große Mengen rastender See- und Watvögel beobachtet, zu denen auch der Wappenvogel des Verein Jordsand, der Austernfischer, gehört. Bis zu 5.500 Exemplare des „Seevogels des Jahres“ waren am 23. August 2013 dort anzutreffen, und auch Seehunde und Kegelrobben können vorwiegend in den Wintermonaten dort bestaunt werden.

Wie in jedem Jahr verbanden auch 2013 viele freiwillige Helfer das Angenehme mit dem Notwendigen und versahen als Vogelwärter ihren Dienst. Insgesamt 37 Personen kontrollierten und dokumentierten die Vorgänge und Entwicklungen auf der Odde und den Primärdünen am Quermarkenfeuer, die ebenfalls vom Verein Jordsand betreut werden. Die Aufgaben sind äußerst mannigfaltig, so dass sich das Gefühl, im Urlaub zu sein, mitunter kaum einstellen mag. Ein Schwerpunkt der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung ist die Besucherinformation. Zwischen dem 1.5. und dem 24.10.2013 informierten sich bei 178 naturkundlichen Besucherführungen insgesamt 2.530 Menschen über die Arbeit des Vereins und die faszinierende Natur auf Amrum. Das Besucheraufkommen lag 2013 deutlich über dem des Vorjahres, es war jedoch das Viertgeringste seit 2003. Hingegen war die Besucherzahl der Gruppenführungen die höchste seit 2003.

Die Erhebung naturkundlicher Daten fällt ebenfalls in den Aufgabenbereich der Vogelwärter. Hierbei stehen alltägliche Erfassungen wie ornithologische Beobachtungen und das Notieren von Müll- und Totfunden den konzertierten Aktivitäten wie Bruterfassung, Beringung und weiterführende Untersuchungen zur Raumnutzung von Heringsmöwen während der Brutzeit gegenüber.

Die Betreuung eines so wichtigen Brut- und Rastplatzes bringt die Verpflichtung mit sich, alljährlich verlässliche Brut- und Rastvogel-



Die Amrum-Odde mit den vorgelagerten Sänden aus der Vogelperspektive.

Foto: Gerd Müller

zahlen zu erheben. Auch hierum kümmern sich die Vogelwärter. Sie registrierten insgesamt 102 Vogelarten, von denen auf der Odde mit 28 Arten zwei mehr als im Vorjahr brüteten. In den Vordünen am Quermarkenfeuer wurden mit 13 Brutvogelarten zwei weniger als im Vorjahr registriert. Vom häufigsten Brutvogel der Odde, der Heringsmöwe, wurde die zweithöchste Brutpaarzahl seit Beginn der systematischen Erfassung festgestellt. Über den Bruterfolg lassen sich keine belastbaren Aussagen treffen. Nach vielen Jahren ohne nennenswerten Bruterfolg konnten Küsten- und Zwergseeschwalben an der Nordspitze der Odde 2013 erstmals wieder Küken aufziehen. Während bei den Küstenseeschwalben 10 Brutpaare lediglich ein flügeliges Küken hervorbrachten, waren die 22 Brutpaare der Zwergseeschwalben erfolgreicher. So wurden am 17.7. die ersten Küken beobachtet, am 13.8. Fütterungen, und am 19.8. wurden an der Nordspitze 98 rastende Zwergseeschwalben beobachtet, darunter viele Jungvögel.

Mittlerweile im achten Jahr wurden unter der Leitung des Itzehoer Hobby-Ornithologen Dr. Sönke Martens 470 Großmöwenküken gefangen und mit Farb- und Stahlringen der Vogelwarte Helgoland markiert. Die spannenden Ergebnisse dieses Langzeitprojekts werden zu einem späteren Zeitpunkt an anderer Stelle ausführlich präsentiert werden.

Auf Amrum zeigte sich 2013 eindrucksvoll, in

welch unterschiedlichen Geschwindigkeiten die natürliche Dynamik ablaufen kann. Während der fortschreitende Bewuchs mit Disteln und Brennnesseln langsam die Bruthabitate der Silber- und Heringsmöwen in den Dünentälern verändert, reichen Extremereignisse wie die Orkane „Christian“ (28.10.2013) und „Xaver“ (5. & 6.12.2013) aus, um binnen kürzester Zeit das Gesicht ganzer Landschaften zu verändern. Während der Pflanzenbewuchs das Bruthabitat der Möwen beeinträchtigt, könnte die großflächige Sandumlagerung an der Nordspitze neues Bruthabitat für empfindliche Kiesbrüter wie Zwergseeschwalben und Sandregenpfeifer geschaffen haben. Wir dürfen gespannt sein, ob diese Arten von den „Sturmschäden“ profitieren.

Dr. Andreas Dänhardt  
Wissenschaftlicher Schutzgebietsreferent



Heringsmöwenküken vor dichtem Bewuchs mit Disteln und Brennnesseln in der „Sahara“, einem wichtigen Brutplatz von Silber- und Heringsmöwen auf der Amrum Odde. Foto: Andreas Dänhardt

## Neues vom Hauke-Haien-Koog



Der Hauke-Haien-Koog mit dem Nordbecken (li.), dem Mittelbecken und dem Südbecken (re.). In der Mitte der Hafen Schlüttsiel.

Foto: Gerd Müller

Die unterschiedlichen Lebensräume bieten im Hauke-Haien-Koog Küsten- und Binnenlandvögeln sehr gute Brut- und Nahrungsräume: Einerseits die weiten, von Schilfinselfen, sandigen und schlickigen Bereichen durchsetzten Wasserflächen; auf der anderen Seite die großen Schilfflächen im Uferbereich, die in ein flaches, gut einsehbares Grasland übergehen. Ein daraus resultierendes, breites Artenspektrum und gute Beobachtungsmöglichkeiten zeichnen das Reservat aus. Von der Deichkrone aus überblickt man ostwärts das Reservat und hat nach Westen eine hervorragende Aussicht über das Wattenmeer und die Halligen.

Im Jahre 2013 wurden die Vogelbestände vor allem durch die ungewöhnlich kalte zweite Märzhälfte und die leider viel zu niedrigen Wasserstände im Vogelschutzgebiet geprägt: Ende April und Anfang März taute bei mildem Wetter Eis und Schnee und viele Zugvögel kehrten ins Gebiet zurück. Insbesondere Kiebitze, Lerchen, Gänse und Enten waren in stark steigenden Zahlen zu beobachten. Die Graugänse begannen mit der Eiablage und Kiebitze balzten. Bei der Kartierung Anfang März wurde ein sehr hoher Graugansbrutbestand von 236 Brutpaaren im Koog ermittelt. Durch den starken Wintereinbruch um den 10. März wurde der frühe Brutbeginn abrupt unterbrochen. Bereits vorhandene Gänsegelege wurden überwiegend vom Fuchs gefressen, da er alle inselartigen Struk-

turen sehr gut über das Eis erreichen konnte. So wurden im letzten Jahr im Hauke-Haien-Koog fast keine Gössel ausgebrütet. Die meisten dennoch anwesenden Familien kamen von den Halligen Habel, Gröde und Oland. Die vielen Anfang März anwesenden Kiebitze hatten mit dem Wintereinbruch noch größere Probleme als die Gänse. Im Schnee und Eis fanden sie keine Nahrung. Sie sammelten sich an den Straßenrändern oder auf der Südseite der Deiche, da dort die ersten schneefreien oder angetauten Flächen auftraten. Viele dieser geschwächten Vögel verhungerten oder wurden Beute von Fuchs, Marder und anderer Prädatoren. Auch in Schlüttsiel und am Hauke-Haien-koog fanden Mitarbeiter des Vereins einige tote und geschwächte Kiebitze. Der Kiebitz-Teilalbinos, der zehn Jahre im Nordbecken gebrütet hatte, wurde 2013 nicht mehr beobachtet. Hatte er wegen des kalten Winters nicht überlebt?

Der Sommer im Schutzgebiet wurde erheblich durch die zu niedrigen Wasserstände im Nord- und Südbecken geprägt. Der Grund für die geringen Wasserstände war einerseits das verspätete Aufstauen und die sehr geringen Niederschläge im April und Mai. Für das Jahr 2014 ist ein früheres Aufstauen geplant, falls die Wetterprognosen das zulassen. Während einige Wattenmeerarten wie z.B. die Strandläufer, Regenpfeifer und Brachvögel auf den trockenen Wattflächen bessere

Hochwasserrastplätze im Gebiet vorfanden, verschlechterten sich die Bedingungen für Enten, Gänse sowie viele Wasser- und Wiesenvögel. So rasteten zwar bis zu 200 Löffler im Gebiet, aber überwiegend hielten sich die Löffler im Gegensatz zu früheren Jahren nach der Brutzeit bei Hochwasser im nördlich angrenzenden sehr kleinen Fahretofter Westerkoog oder auf den Lahnungen im Watt auf. Auch die Zahlen der mausernden Graugänse waren mit etwas über 10.000 etwas geringer als in den Vorjahren und die der Höcker – (max. 128 Ex.) und Zwergschwäne (max. 26 Ex.) deutlich geringer als in früheren Jahren. Nonnengänse (max. 7300 Ex.) waren hingegen häufiger als zuvor, da ihre Gesamtzahlen weiterhin angestiegen sind. Einige häufige Wasservögel brüteten im Jahre 2013 nur in Einzelpaaren im Gebiet z.B. Haubentaucher (3 Paare), Höckerschwäne (4 Paare), Bläsralle (5 Paare) und auch Enten und Uferschnepfen nur in wenigen Paaren und überwiegend mit einem nur sehr geringen Bruterfolg.

Der Herbst und Winter 2013 entsprachen „normalen Jahren“. Auch die schweren Stürme Christian (30.10.13) und Xaver (Anfang Dezember) verursachten keine Probleme oder Schäden im Gebiet.

Walther Petersen-Andresen  
Schutzgebietsreferent

## Neues von der Hallig Habel 2013

Die Hallig war vom 27.3. bis zum 19.10.2013 durchgehend besetzt. Es war geplant, am 25.3. mit Fiede nach Habel zu fahren, Gasflaschen, Batterie und Lebensmittel an Bord – aber wegen langanhaltender Ostwinde hatte Fiede nicht genug Wasser unter dem Kiel. So stapften der Referent und seine Frau zwei Tage später mit vollen Rucksäcken durchs vereiste Watt auf die verschneite Hallig, die BuFDis/FÖJler Florian Göcke und Jonas Kuck halfen beim Lebensmittel-Transport.

Über den erfrorenen bzw. verhungerten Fuchs, den wir beim Betreten der Hallig an der Steinkante vorfanden, wurde bereits berichtet (Seevögel 34/2). Ich greife der Chronologie vor: Am 10.10. sahen wir einen weiteren Fuchs auf der Stahlbühne Richtung Westen laufen. Im Laufe unserer zwei Tage dauernden Suchaktion haben wir ihn nur noch einmal kurz gesehen, danach blieb er verschwunden. Aber mit Sicherheit hat er das Landunter am 17.10. nicht überlebt.

Das Wetter war recht durchwachsen. Nach dem winterlichen Beginn gab es viel Regen, es musste lange geheizt werden, erst ab Juli wurde das Wetter schön und weitgehend stabil. Die Hallig blieb glücklicherweise von gravierenden Landuntern während der Brutzeit verschont. Dennoch sind die Zahlen insgesamt rückläufig, lediglich 10 Arten wurden als Brutvögel festgestellt, davon nur 7 Wasservögel. Vor allem durch die großflächige Ausbreitung der Quecke sind geeignete Brutplätze für z.B. Möwen und Austernfischer sehr reduziert. Die Küstenseeschwalbe kommt praktisch gar nicht mehr als Brutvogel vor. Die Zahl aller beobachteten Vogelarten ist von 64 auf 71 gestiegen.

Viel Freude hatten wir mit einem Austernfischerpaar, dessen zwei Junge orthopädische Probleme hatten und die von uns zur Nahrungsunterstützung mit aufgekackten Austern versorgt wurden. Sie wurden rasch zutraulich und konnten die zusätzliche Atzung kaum abwarten. Wir sind gespannt, ob wir die wegen eines verkrüppelten Beines gut zu identifizierenden Vögel wiedersehen werden.

Ein Quantensprung in der Warftpflege wur-



Hallig Habel und die östlich vorgelagerten Wattstrukturen aus der Vogelperspektive.

Foto: Gerd Müller

de durch die Anschaffung eines Rasenmähers erreicht. Es ist ein PS-starkes Gerät mit Radantrieb, man kann mit normalem Grasfangkorb arbeiten, mit Seitenauswurf für sehr hohes Gras oder mit dem Mulcheinsatz. Der Fething-Abhang kann weiterhin nur mit der Motorsense bearbeitet werden.

Ende Juli brachte Reiner Mommsen von Größe acht kräftige Bocklämmer, die am 16.10. wieder abgeholt wurden. Das Aufstellen und spätere Abbauen des Schafzaunes war einfach – nach sehr anstrengender Vorarbeit. Fleißige Vogelwärter entfernten die Krampen aus den alten Holzpfählen, an denen die vorhandenen Elektropfähle mit Kabelbindern befestigt wurden. Diese lassen sich jetzt leicht stecken bzw. umstecken und verursachen keine Löcher im Warftboden.

Habel hat sich auch in dieser Saison seinem Ruf würdig gezeigt, eine arbeitsintensive Hallig zu sein. Unglaublich viel wurde in dieser Saison erledigt: Die neuen 11 Fensterluken, der Haustürladen, der Gaskasten, ein Küchenschränk und das Geländer des Nordanlegers wurden lackiert. Hausflur, Küche und Toilette wurden gestrichen. Für die Haustür wurde eine Fliegengittertür gebaut. Die Bank-Tisch-Kombination wurde auseinander genommen und komplett renoviert. Die Haustür erhielt eine neue Schließanlage. Auf der gesamten Warft wurden wie immer

intensiv Disteln und Löwenzahn ausgestochen, besonders im Bereich des sog. Müllplatzes wurden großflächig Wiesenkerbel und Ampfer mitsamt Wurzeln ausgegraben. Anschließend wurde eine Vordeich-Grasmischung eingesät, so dass sich wieder eine zusammenhängende Grasnarbe entwickelt hat.

Höhepunkt der Saison war die Jubiläumsexkursion anlässlich der 30jährigen Betreuung der Hallig Habel durch den Verein Jord-sand. An einem strahlenden Sommertag im Juli begrüßten wir 53 Gäste auf der Hallig – nicht nur Vereinsmitglieder, sondern viele Freunde und Förderer der Hallig aus unserem „Netzwerk Westküste“. Christel Grave hatte für die Verpflegung gesorgt, und so konnten die Gäste nach der Begrüßungsrede, der Übergabe von Geschenken und besonderen Souvenirs in Form von speziell für diesen Anlass bemalten Austernschalen dieses besondere Fleckchen Erde genießen. Die 3 Stunden verflogen wie im Flug! Im Seevögel-Heft 34/4 findet sich ein schöner Bericht von Sebastian Conradt über diese Exkursion.

Bernd-Dieter Drost  
Schutzgebietsreferent

## Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2013

Der Winter war lang und kalt, auch auf Norderoog. Doch durch die langanhaltenden kalten Ostwinde blieb die Hallig weitgehend von schweren Wintersturmfluten verschont. Nur ein starker Sturm Ende Januar 2013 überflutete die Hallig und auch den Norderoogsand komplett. Auf dem Norderoogsand wurden Teile der Düne im Norden zerstört, jedoch ist sie mittlerweile so stabil, dass sie sich hoffentlich dauerhaft halten und entwickeln wird. Die Schäden an den Lahnungen auf Norderoog waren nur gering.

Schon Mitte März waren wir bei Eis und Schnee einige Tage auf der Hallig, um die Stabilität des Pfahlbaues der kleinen Vogelwärterhütte zu überprüfen. Es zeigte sich, dass das Kernholz der Pfähle stabil genug ist, um die Standsicherheit noch über mehrere Jahre sicherzustellen.

Die Vogelwärterbesetzung startete am 30.3. etwas später als geplant. Wir kamen jedoch noch früh genug, um alle Aufbauarbeiten vor der Brutzeit durchzuführen. Nur die Graugänse saßen bei unserer Ankunft schon auf ihren Nestern. Die ersten Brandseeschwalben kamen erst Mitte April, fast drei Wochen später als gewöhnlich. Aber das Brutgeschäft verzögerte sich dadurch nicht. Insgesamt 2.728 Paare brüteten in zwei Teilkolonien. Der Bruterfolg war in diesem Jahr sehr niedrig. Vor allem das kalte und windige Wetter im Juni brachte Nahrungsengpässe mit sich, so dass viele Küken verhungerten. Die Küsten- und Flusseeschwalben (113 BP) hingegen hatten einen sehr guten Bruterfolg. Sie nutzten ein wesentlich größeres Nahrungsspektrum und zogen viele Küken groß. Insgesamt waren die Brutbestände auf der Hallig gut, der Bruterfolg wurde jedoch durch mehrere Teillandunter und den kalten Juni unterschiedlich stark beeinträchtigt.

Auf dem Norderoogsand wuchs die Großmönkolonie weiter an. Insgesamt 370 BP umfasste der Brutbestand. Der Wanderfalke musste aufgrund der Dünenverluste im Norden seinen Brutplatz wechseln, zog aber trotzdem erfolgreich 2-3 Jungvögel groß. Die Graugans brütete zum zweiten Mal hier draußen.



Die Hallig Norderoog mit den sie umgebenden Prieln und im Hintergrund der Norderoogsand aus der Vogelperspektive.

Foto: Gerd Müller

Neben den regelmäßigen Brut- und Rastvogelzählungen wurden auf Norderoog wieder die jungen Brandseeschwalben beringt und die Daten im Rahmen des Beringungsprojektes und des Bruterfolgsmonitorings ausgewertet. Zusätzlich wurden Untersuchungen zu den Fütterungsraten durchgeführt. Erstmals wurden auch auf dem Norderoogsand die Herings- und Silbermöwen beringt.

Ab Mitte Juli kamen dann 70 engagierte Naturschützer zu den Norderoog-Workcamps auf die Hallig, um tatkräftig bei den Lahnungsbauarbeiten anzupacken. Unterstützt wurden sie wieder durch die Mitarbeiter des Landesbetriebs Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN), die zu Beginn eines jeden Camps einige Tage mitarbeiteten und den Freiwilligen die besten Arbeitsweisen zeigten. Ohne die tatkräftige Unterstützung des LKN, angefangen bei den Vorbereitungen und Beratungen ab März, die Verbesserungen der Arbeitswerkzeuge, die gute Versorgung mit Material und die Mitarbeit während der Camps hätten wir nicht so viel geschafft. Mit ihrer und der Unterstützung unzähliger weiterer Helfer konnten alle akuten Schäden und der gesamte äußere Lahnungsring wieder instand gesetzt werden, so dass die Hallig gut geschützt in den Win-

ter gehen konnte. Nebenher konnten noch zahlreiche Arbeiten an den Vogelwärterhütten durchgeführt werden, wie die Sanierung der Pfähle der kleinen Vogelwärterhütte, Reparaturarbeiten an der Treppe, Neubau des Südumlaufes an der großen Vogelwärterhütte, Streichen beider Hütten und die Sanierung der Bohlenwege.

Im Herbst wurden kurz vor Ende der Saison wieder zwei Teilflächen gemäht, um für die Brandseeschwalben geeignete Brutplätze für die kommende Saison zu schaffen. Ende Oktober musste die Hallig dann wegen des Sturmes „Christian“ kurzfristig evakuiert werden. Erst am 11.11. konnten wir eine letzte Tour nach Norderoog machen. Mit der MS Seeadler ließen wir uns vor der Hallig trocken fallen, so dass wir einen ganzen Tag Zeit hatten, die Hallig endgültig winterfest zu machen.

Wir danken allen Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern, die uns auch in diesem Jahr bei der – nicht ganz einfachen – Betreuung und den vielen Arbeiten auf unserer vereinseigenen Hallig unterstützt haben!

Christel Grave

## Neues von der Hallig Südfall 2013

Die Hallig Südfall liegt wie Norderoog und Habel in der am stärksten geschützten Schutzzone 1 des Nationalparks Schleswig-Holsteinische Wattenmeer. Betreut wird sie von unserer Mitarbeiterin Gunda Erichsen, die die Hallig gemeinsam mit ihrem Mann gepachtet hat. Die regelmäßigen Rastvogelzählungen wurden ganzjährig durchgeführt, nur im Winter mussten einige Zählungen wegen Eisgangs ausfallen. Im Frühjahr wurden wie immer die Brutvögel auf der gesamten Hallig erfasst.

Insgesamt brüteten in diesem Jahr 15 Brutvogelarten auf Südfall. Landunter gab es nur wenige, so dass der Bruterfolg gut war. Die Lachmöwenkolonie hat sich im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt (2.400 BP). Herings- und Silbermöwen brüteten mit 642 BP auf der Hallig. Erstmals brüteten zwei Mantelmöwenpaare auf Südfall. Auch der Austernfischerbestand hat sich wieder erholt und liegt in diesem Jahr bei 210 BP. Weiterhin ansteigend ist der Brutbestand der Löffler. Insgesamt 25 BP wurden festgestellt, und 40 Küken wurden flügge. Leider brüteten in diesem Jahr keine Zwergseeschwalben und Säbelschnäbler mehr auf der Hallig. Der Bestand der Küstenseeschwalben ist seit Jahren stabil bei 210 Paaren, nur die Flusseeeschwalben liegen mit nur noch 42 BP unter den Vorjahren.

Neben den Brutbestandserfassungen wurden auch Untersuchungen im Rahmen des Bruterfolgsmonitorings durchgeführt. Dazu wur-



Hallig Südfall aus der Vogelperspektive.

Foto: Gerd Müller

den im Juni Lachmöwenküken beringt und wiedergefangen. Später wurden noch weitere Lachmöwen sowie Großmöwen beringt. Außerdem erhielten bei den Löfflern 31 Küken Farbringen sowie 3 Küken nur Metallringe.

Im Sommerhalbjahr von Mai bis Oktober kann man die Hallig im Rahmen von geführten Wattwanderungen, Kutschfahrten oder mit dem Schiff besuchen (nähere Infos unter [www.suedfall.de](http://www.suedfall.de)). Auf der Hallig werden sie von Gunda betreut und über die Natur und unsere Arbeit ausgiebig informiert. Insgesamt kamen 4.944 Besucher, die meis-

ten (3.835 Personen) davon mit der Kutsche. Zu Fuß durchs Watt liefen 683 Gäste, mit dem Schiff fuhren 426 Gäste. Auf der Hallig haben die Besucher etwa eine Stunde Aufenthalt auf der Warft und können von hier aus die Vögel auf der Hallig beobachten.

Zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit wurden im Frühjahr neue Informationstafeln über die Brutvogelwelt Südfalls erstellt. Sie wurden im Mai rund um den Fething aufgehängt und stellen jetzt die häufigsten und typischen Brutvogelarten Südfalls vor. Auch einige Nationalpark-Infotafeln, die auf der Warft über den Nationalpark und seine Natur informieren, wurden im Sommer erneuert. Im Laufe der nächsten Jahre soll die gesamte Ausstellung überarbeitet werden. Die Planungen und Vorarbeiten für die Erstellung südfallspezifischer Infotafeln zur Natur und Geschichte der Hallig gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung laufen zurzeit auf Hochtouren.

Das Jahr endete mit den zwei Stürmen "Christian" und "Xaver", die zwar auch auf Südfall deutliche Spuren am Haus und am Kutschenweg hinterließen, große Schäden blieben jedoch zum Glück aus.



25 Löffler-Paare brüteten 2013 erfolgreich auf Südfall.

Foto: Christel Grave

Christel Grave

## Neues von Helgoland 2013

Das Jahr 2013 begann auf Helgoland eher ruhig und endete stürmisch mit mehreren besonderen Ereignissen.

Bei den Brutvögeln hat sich der Bestand der Basstölpel deutlich auf 632 Paare erhöht, der des Tordalks im Vergleich zum Vorjahr auf 57 Paare sogar fast verdoppelt. Die Dreizehenmöwe legte nach dem Bestandseinbruch 2012 wieder etwas zu (5931 BP), die Bestände von Trottellumme (2575 BP) und Eissturmvogel (72) ähnelten denen des Vorjahres. Nachdem die etwa 700 Großmöwenpaare auf der Düne ihre Brut 2012 plötzlich abgebrochen und kaum Jungvögel groß gezogen hatten, wurden 2013 immerhin etwa 150-200 Jungvögel flügge, wovon das Institut für Vogelforschung 103 beringte. Grund für die Brutverluste dürfte ein Frettchen sein, das anscheinend seit dem Frühjahr 2012 auf der Düne lebt und noch nicht gefangen werden konnte. Seine Aussetzung war möglicherweise eine fehlgeleitete private Maßnahme zur „Möwenbekämpfung“.

Die letzten drei Paare des Sandregenpfeifers auf Helgoland konnten immerhin einen Jungvogel aufziehen.

Im Juni fand der zweite Jahrgang des Felswatt-Monitorings statt. 30 Freiwillige verschiedener Naturschutzverbände kartierten im Rahmen eines Bundesfreiwilligen-Seminars der Schutzstation Wattenmeer eine Probestrecke im Nordwatt unterhalb der Lan-



Die Bienen-Ragwurz benötigt basenreiche Magerwiesen. Ihr nächster bekannter Standort ist 250 km südlich bei Osnabrück. Foto: Jochen Dierschke

gen Anna. Die Ergebnisse sollen im Lauf der Jahre Auskunft über biologische Änderungen im Felswatt geben.

Sehr überraschend war der Fund einer in Schleswig-Holstein nicht heimischen Orchidee, der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) auf der Hauptinsel. Botaniker vermuten zwar, dass die Art angesät wurde, aber trotzdem ist das Gedeihen der exotischen Blume hier auf der Insel überaus erfreulich. Drei Blütenstände wurden 2013 gefunden.



Der sibirische Blauschwanz (*Tarsiger cyanurus*) ist ein seltener Irrgast, doch waren im Jahr 2013 gleich drei Vögel der Art auf Helgoland zu Gast. Dieser Jungvogel ließ sich von unserem FÖJler Felix Timmermann gekonnt ablichten.

Der Herbstzug der Singvögel zeichnete sich 2013 durch einen außergewöhnlich starken Einflug des sibirischen Gelbbrauen-Laubsängers aus. Bis zu 60 Exemplare waren gleichzeitig auf der Insel! Weitere Besonderheiten im Jahresverlauf waren das starke Auftreten der drei europäischen Kreuzschnabelarten sowie einige Arten, die auf Helgoland noch nicht (Haussegler) oder nur wenige Male festgestellt worden sind (z.B. Steinortolan und Buschrohrsänger). Insgesamt konnten im Jahr 2013 etwa 260 Vogelarten auf Helgoland beobachtet werden, was die höchste Jahressumme seit Beginn der Aufzeichnungen ist!

Am 26.10. traf der Orkan „Christian“ mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 191 km/h die Insel und hinterließ erhebliche Sachschäden. Zahlreiche Dächer wurden beschädigt, das Schuldach sogar abgedeckt. Etwas weniger kräftig, dafür viel länger anhaltend war das Sturmtief „Xaver“ am 5./6.12., das in der ganzen Deutschen Bucht zu sehr hohen Wasserständen führte. Der Fuß der Westklippe war nach den drei Hochfluten von allem angespülten Müll befreit. Am Nordstrand der Düne gingen 47 jungen Kegelrobben verloren, die vermutlich abgetrieben wurden. Eins kam entkräftet auf Sylt an und wurde in die Seehundstation gebracht. Die Überlebenden auf der Düne lagen mitsamt ihren Müttern weit verteilt im Inselinneren. Es wird sich zeigen, ob die Weibchen nach dieser traumatischen Erfahrung im kommenden Winter von vornherein Camping-, Spiel- und Flugplatz zur Geburt ihrer Jungen aufsuchen. Die Gesamtzahl der geborenen Kegelrobben stieg erneut gegenüber dem Vorjahr um weitere 19 % von 170 auf 203 – mit einer stark verspäteten Geburt noch am 27.2.2014.

In der Woche vor Weihnachten fanden zwei Workshops mit der Gemeinde Helgoland und geladenen Fachleuten statt, bei denen es um die Robben und um den Naturschutz auf Helgoland ging. Die dabei gesammelten Denkanstöße sollen unsere Vereinsarbeit im Jahr 2014 auf Helgoland inhaltlich beflügeln.

Rainer Borcharding  
Wissenschaftlicher Schutzgebietsreferent



## Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2013

### Brutsaison auf der Insel Neuwerk

Aufgrund des langen Winters begannen 2013 einige Arten ihr Brutgeschäft auf Neuwerk später als in den Vorjahren. Die bereits anwesenden Vögel wurden hart von dem nasskalten Frühjahr getroffen. Der Bestand der Brandseeschwalben ging von 751 PB (2012) auf 421 BP zurück. In diesem Jahr konnten mit einem Paar Mantelmöwen und einem Eiderentenbrutpaar zwei neue Brutvogelarten festgestellt werden. Während eine hohe Flut Anfang Mai das Mantelmöwengelege wegspülte, konnten kleine Eiderenten-Küken gesichtet werden. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 191 Arten auf Neuwerk beobachtet, davon brüteten 54 Arten auf der Insel. Erwähnenswert ist der hohe Bestand der Austernfischer (1.179 BP), der sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat.

### Nationalpark-Haus Neuwerk

Ein Neuwerkurlaub ist für viele Gäste mit einem Besuch des Nationalpark-Hauses verbunden: 2013 waren es mehr als 18.000 Besucher und insgesamt 179.199 Gäste seit der Eröffnung. Besonders beliebt unter unseren Exkursionen waren wieder die Vogelbeobachtungen und Wattwanderungen. Von Anfang April bis Ende Oktober boten wir 167 Veranstaltungen für etwa 2.612 Gäste an. Zu den Zugvogeltagen des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer fand im Herbst ein Tag rund um die Neuwerker Zugvögel statt. Die Besucher waren begeistert durch die Anwesenheit so vieler Vogelarten. Ein rundum schöner Tag, der auch 2014 wieder stattfinden wird.

### Scharhörn und Nigehörn

Untersuchungen an der Unterkonstruktion des Wohncontainers auf Scharhörn ergaben einen starken Pilzbefall, der das Betreten und Bewohnen des Containers unmöglich macht, da die gesamte Konstruktion einsturzgefährdet zu sein scheint. So musste umgehend ein Ersatz für die Unterbringung organisiert werden. Um die Brutvogelkartierung pünktlich beginnen zu können, beschaffte der Verein Jordsand ein Zelt für den Aufenthalt des Vogelwartes. Mitte Mai wurde ein mobiler Wohncontainer geliefert und zu ebener Erde platziert. Eine erhöhte Position für die Brutvogelkartierung und Wasservo-



Begeisterte Teilnehmer der Zugvogeltage beim Beobachten von etwa 35 Bekassinen im Ostvorland.

Foto: Lea Kröger

gelzählungen fehlte somit leider. Um den Sicherheits- und Monitoringansprüchen gerecht werden zu können, wird nun nach einer geeigneten Lösung gesucht.

### Xaver hinterließ bleibenden Eindruck

Die Sturmflut „Xaver“ erfasste Deutschland am 6. Dezember 2013. Das Schauspiel, das Xaver auf Neuwerk bot, war faszinierend. Die Vorländer waren überflutet, so dass das Wasser bis auf wenige Meter an den Winterdeich heranreichte und an einigen Stellen sogar die Deichkrone erklimmte. Viele Seevögel suchten Schutz auf dem Deichfuß der Insel, riesige Trupps von Austernfischern und Knutts konnten hautnah erlebt werden. Die Flut stoppte glücklicherweise zum Wasserhöchststand an der Deichkrone.

Auf Scharhörn waren die Folgen verheerend. Im Nordwesten kam es zu massiven Abtragungen an der Dünenkante. Eine nächste

Sturmflut wird es leicht haben, einen Teil der Insel ins Meer zu befördern, die Düne ist teilweise nur noch kniehoch.

Betroffenheit löste auch die Unmenge Müll aus, die an der Westdüne freigespült wurde. In früheren Jahren wurde auf Scharhörn im Rahmen der regelmäßigen Müllkartierungen der erfasste Müll oben auf den Dünenkämmen der Insel liegengelassen und von Sand überlagert, da die Logistik und Kostenübernahme der Entsorgung nicht geklärt wurde. So entwickelte sich die Westdüne zu einer selbst geschaffenen Müllkippe, die nun schnellstmöglich abgeräumt werden muss, damit der Müll nicht wieder ins Meer zurückgespült wird. Im gleichen Zug muss überlegt werden, wie wir die Müllsituation auf Nigehörn lösen können.

Imme Flegel & Svenja Tidau  
Mitarbeiterin und FÖJlerin  
des Verein Jordsand



Sturmflut „Xaver“ legte im Dezember 2013 die Müllansammlung der letzten Jahrzehnte frei. Bis vor 2 Jahren wurde der Müll lediglich kartiert und nicht abtransportiert.

Foto: Werner Flegel

## Neues von der Schleimündung 2013

Auch das vergangene Jahr war äußerst ereignisreich im NSG Schleimündung, etwa dadurch, dass die Station nun seit Februar durch unseren praktischen Referenten Dieter Wilhelm dauerhaft besetzt ist. Aufgrund einer erweiterten Kooperation mit dem Naturerlebniszentrum (NEZ) Maasholm konnte das „Haus Angeln“ durch den Verein Jordsand langfristig übernommen werden. Hier stehen neben der Referentenwohnung weitere Quartiere und ein Büroraum für die Jordsand-Freiwilligen zur Verfügung. Zusätzlich wurde die Vogelwärterhütte durch den Aufbau einer neuen leistungsstarken Solaranlage, eines neuen Ofens, eines neuen Holzspeichers sowie die Renovierung des zweiten Schlafzimmers aufgewertet. Dagegen haben wir seit Beginn des letzten Jahres leider nur noch eine kleine Wohnung im Lotsenhaus von der Lighthouse Foundation gemietet.

Das Gebiet war 2013 durchgängig durch ein bis zwei FÖJler und eine BFDlerin besetzt. Zusätzlich kamen, vor allem im Sommer, zahlreiche freiwillige VogelwärterInnen hinzu. Die enge Kooperation mit der Integrierten Station Geltinger Birk ISGB, hier vor allem Nils Kobarg, hat sich auch in diesem Jahr wieder bewährt. Allen Helferinnen und Helfern sei herzlich gedankt!

Mit der tatkräftigen Unterstützung konnten zahlreiche im NSG Schleimündung anstehende Aufgaben angegangen werden, zum Beispiel die Errichtung einer Aussichtsplattform und eines Besucherweges sowie neuer NSG-Zäune nördlich des Lotsenhauses im Rahmen eines durch die ISGB organisierten Workcamps. Im gleichen Bereich wurden Beweidungsexperimente zur intensiveren Bekämpfung der *Rosa rugosa* mit Owambo-Ziegen durchgeführt.

Als ornithologische Besonderheit ist vor allem der mehrtägige Aufenthalt eines Stelzenläufers (*Himantopus himantopus*) Ende Mai zu erwähnen. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Erstbeobachtung im NSG. Die Zahl der brütenden Seevögel war auch in diesem Jahr leider wieder extrem niedrig. Positiv zu werten sind einzelne volle Seevogel-Gelege, wie ein belegtes Austernfischernest am



Blick von der neuen Aussichtsplattform in das nördliche Schutzgebiet und auf die Schlei.

Foto: Benjamin Burkhard

Lotsbarg sowie brütende Sturmmöwen auf zwei Inseln im nördlich gelegenen Seebergrevier. Dies könnten erste Indikatoren dafür sein, dass sich die im Herbst 2006 wieder aufgenommene extensive Rinderbeweidung positiv auf die Brutvögel auswirkt. Auf einem neuen Brutfloß im Lotsteich brütete ein Sturmmöwenpaar erfolgreich. Im südlichen Olpenitzer NSG-Bereich ergab sich dagegen leider ein äußerst unerfreuliches Bild. Innerhalb des durch einen Elektrozaun geschützten Bereiches wurden zur Brutzeit zwei intensiv befahrene Fuchsbauten entdeckt. Die meisten der gefundenen Möwengelege wurden prädiert und die Küsten- und Zwergseeschwalben gaben ihre Brut auf.

Vor diesem Hintergrund ist dringend eine Intensivierung der Betreuung auf der Halbinsel Olpenitz erforderlich. Zur verbesserten Erreichbarkeit wurde daher ein Boot angeschafft sowie erfolgreich ein BINGO-Projekt eingeworben, in dessen Rahmen die Mithilfe der lokalen Bevölkerung von Port Olpenitz verbessert werden soll. Hierzu wurden bereits zahlreiche Gespräche mit Anrainern und Investoren des ehemaligen Hafenprojektes geführt.

Durch das Sturmtief „Christian“ wurde das charakteristische Pappelwäldchen im Herbst

um mehrere Pappeln dezimiert, zahlreiche Kiefern im Kiefernwäldchen geknickt sowie ein Gewächshaus am Haus Angeln zerstört. Bereits im März hatte eine Begehung mit den Bürgermeistern der Schlei-Anrainergemeinden, Vertretern des Ministeriums (MELUR) sowie des Verein Jordsand zu potentiellen Auswirkungen einer möglichen Überflutung der Lotseninsel bei Sturmflut stattgefunden.

Im Jahr 2013 kamen insgesamt 8.441 Besucher ins NSG Schleimündung, der Großteil wiederum zur Vogelwärterhütte im Nordteil des Gebietes. Hier hat sich das Angebot einer zweiten täglichen Führung um 15:00 Uhr (neben den 10 Uhr-Führungen) bewährt. Leider verfügt der Verein Jordsand nach wie vor über kein Informationszentrum mehr im Bereich des Lotsenhauses. Die Situation in Olpenitz wird sich in der kommenden Saison hoffentlich durch das erwähnte BINGO-Projekt verbessern.

PD Dr. Benjamin Burkhard  
& Dieter Wilhelm  
Wissenschaftlicher und  
praktischer Schutzgebietsreferent

## Neues vom Möwenberg 2013



Von dem Versuch, vor dem Möwenberg schwimmendes Schilf anzusiedeln, ist nicht mehr viel übrig geblieben.

Foto: Gerd Roß

### Aktuelle Veränderungen der Morphologie des Möwenberges

Über das aktuelle Fehlen von Schilfstreifen um die Schlei-Insel vor der Stadt Schleswig wurde bereits im Vorjahr berichtet. Die Ursache hierfür ist weiterhin nicht eindeutig. Es kann an höheren Wellen durch Sturm und schnellfahrende Motorboote, am Eisgang, am Gänsefraß oder an noch unbekannt

Ursachen liegen. An anderen Seen des Landes (z.B. Großer Plöner See) ist der Schilfbewuchs ebenfalls rückläufig.

Anfang 2013 haben daher die Holmer Fischer und das Technische Hilfswerk einen etwa 200 Quadratmeter großen schwimmenden Schilfteppich aus dem Burgsee zum Möwenberg geschleppt und mit Pfählen am Ufer

befestigt. Die Aktion war jedoch leider nicht erfolgreich, da bereits kurze Zeit später ein Hochwasser die schwimmenden Pflanzen verdriften ließ. Jetzt ist nur noch die Reihe der Pfähle übrig geblieben (siehe Foto).

Uns erscheint nun das Einpflanzen junger Schilfpflanzen erfolgversprechender, wie dies mit wenigen Pflanzen bereits versucht wurde (siehe Foto). Möglicherweise wird diese Aktion in 2014 mit einer größeren Anzahl von Schilfpflanzen wiederholt.



Das Pflanzen von Schilf könnte erfolgversprechender sein.

Foto: Gerd Roß

### Möwenbestand

In den letzten Jahren ist der Bestand der Silber- und Heringsmöwen stark angestiegen, in 2013 erfolgte jedoch keine weitere Zunahme. Aktuell brüten nach einer Gelegezählung 507 Großmöwenpaare auf der Insel. Aus dem Verhältnis der zum Zeitpunkt der Jungenerziehung vorgefundenen Artanteile wurde die Anzahl der beiden Großmöwenarten bestimmt: 460 Paare Silbermöwe, 47 Paare Heringsmöwe.

Thomas Grünkorn und Gerd (Pico) Roß  
Schutzgebietsreferenten

## Neues von der Insel Görmitz 2013

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle von der Notwendigkeit gesprochen, im Jahre 2013 alle beteiligten Akteure für die Görmitz an einen Tisch zu bekommen. Dies ist uns fast gelungen. Ein erster Runder Tisch fand im April 2013 in Karlshagen statt, Teilnehmer waren das Staatliche Amt für Landwirtschaft und Umwelt (STALU), die Untere Naturschutzbehörde (UNB) Anklam und das Planungsbüro Umweltplan (für das Ökokonto), nur unser Referent Frank Joisten musste kurz vorher absagen, da ihn eine schwere Krankheit für Monate daran hinderte, aktiv zu werden. So konnte leider nur sehr wenig Feldarbeit auf der Görmitz umgesetzt werden, der Schwerpunkt bestand in der Festigung der Zusammenarbeit mit den Behörden, der Kontakte zum neuen Eigentümer und die Begleitung der Konzeption für das geplante Ökokonto. Im vergangenen Jahr gab es mehrere Beratungen, an denen der Verein durch den Geschäftsführer vertreten war.

Mit dem geplanten Ökokonto werden zwei Ziele verfolgt. Das marine Ökokonto sieht den Rückbau des Damms vor. Die Wiederherstellung der Insellage wäre eine wichtige Voraussetzung zur Kontrolle von Prädatoren, die nach wie vor über die existierende Zuwegung sehr einfach das Gebiet des NSG besiedeln können. Über die Wichtigkeit einer Prädatorenkontrolle für den Erfolg der Bodenbrüter in den Ostsee-Schutzgebieten wurde in den vergangenen Heften bereits mehrfach berichtet. Die Zielstellung für das terrestrische Ökokonto ist eine Verbesserung der Grünlandstandorte und die Wiederherstellung der Salzwiesen. Momentan ist fast die gesamte Insel von einem Röhrichtgürtel umgrenzt, in dem hauptsächlich das Schilf dominiert. Einige Begleitpflanzen weisen darauf



Die Görmitz ist von einem breiten Schilfgürtel umgeben.

Foto: Thorsten Harder

hin, dass es sich hier um salzwasserbeeinflusste Standorte handelt, die infolge Nutzungsauffassung nun verschilft sind. Mit einer Aufteilung in sieben Koppeln und einem Umtriebsweideregime soll der dominante Schilfbestand zugunsten einer artenreichen Wiese weichen. Auch die höher liegenden Wiesenbereiche sollen künftig extensiv genutzt und zusätzlich gemäht werden. Der offenbar durch intensive Nutzung in der Vergangenheit entstandene artenarme Zustand soll durch die geschilderten Maßnahmen aufgewertet werden.

Um den Erfolg der Maßnahme zu dokumentieren, wird der Verein Jordsand ab 2014 die Einrichtung von Beobachtungsquadraten für ein dauerhaftes botanisches und Standort-Monitoring vornehmen und damit die Ökokonto-Maßnahme inhaltlich begleiten. Eine Brutvogelkartierung wird die Aktivitä-

ten des Vereins auf der Insel ergänzen.

Besonders erfreulich war das erste Zusammentreffen mit dem Eigentümer Karl Matthes. Während einer gemeinsamen Begehung der Insel erläuterte er seinen Ansatz und sein persönliches Anliegen, das Grün- und Salzgrasland durch Rinderbeweidung offen zu halten und damit die in den vergangenen Jahren entstandenen Röhrichte zurückzudrängen. Auf Anhieb war ein sehr gutes gegenseitiges Verständnis da. Was wir andernorts durch aufwendige Suche geeigneter Landwirte und Pflege der Gebiete erreichen wollen, wird hier durch den Eigentümer und künftigen Bewirtschafter von allein praktiziert werden. So stehen die Chancen für eine deutliche Aufwertung der Görmitz zu einem neuen interessanten Vogelbrut- und Rastgebiet besser denn je.

Das Jahr 2013 ist insgesamt als Vorbereitungs- und Umsetzungs-jahr zu werten. Mit Freude sehen wir auf die Möglichkeit, die geplante Umsetzung des Ökokontos inhaltlich begleiten zu können und damit möglicherweise bei der Entstehung einer neuen „Vogelinsel“ direkt dabei zu sein. Wir danken den Behörden und dem Eigentümer für die gute Zusammenarbeit und wünschen uns eine intensive Fortsetzung im laufenden Jahr 2014.



Die Nacht zieht über das Achterwasser von Usedom auf die Görmitz zu.

Foto: Thorsten Harder

Thorsten Harder

## Neues vom Schwarztonnensand 2013

Neu? Ja, neu ist das Türschloss unseres Blockhauses auf der Elbinsel. Hierzu gibt es eine ziemlich dramatische wahre Geschichte, die unsere Vogelwärterin Dr. Inga von Sydow am 24./25. August 2013 erlebte. Einen 6-seitigen Bericht verfasste sie zu der 24-stündigen Odyssee für den internen Jahresbericht. Was war denn passiert? Hier eine Kurzform des Referenten:

24. August: Inga stolpert früh morgens zur Außentoilette in morgendlicher leichter Bekleidung. Doch, oh Schreck, die Hütte ist von innen verschlossen! Offensichtlich hat sich der innen steckende Türschlüssel mit dem herunterhängenden Schlüsselbund selbst verdreht. Handy, Bekleidung, Adressen, Trinkwasser – alles ist natürlich in der Hütte. Ein Ersatzschlüssel nur beim Referenten zu Hause. An Land schwimmen oder bei Niedrigwasser durchs unbekannte Watt laufen? Nein. Schließlich findet Inga ein Segelboot an der Nordspitze der Insel. Die Skipper Gudrun und Klaus wollen helfen und laden die Vogelwärterin erstmal zum Kaffee ein. Per Bord-Handy erreichen sie den Referenten, der jedoch in Süddeutschland auf Orni-Tour unterwegs ist. Die freundlichen Segler „motoren“ Inga nach Barnkrug, wo sie von Freunden empfangen wird. Alle helfen mit Kleidung, Essen, Seelsorge, Schlüsseldienst, Übernachtung usw. Am nächsten Morgen starten Inga und der Schlüsseldienstler Werner Sticht aus Stade mit Skipper Wilhelm vom WSV Barnkrug auf der „Lara Maria“ zur Insel Schwarztonnensand. Nach nur zwölf Minuten ist das Schloss geöffnet, nach einer weiteren halben Stunde ein neues eingebaut.

Inga ist hoch erfreut in der Hütte, und es gibt Kaffee und Kuchen für die beiden Helfer. Und der Schlüsseldienst macht einen Sonderpreis „wegen des schönen Sonnenaufgangs über der Elbe“. Fazit: Inzwischen gibt's einen Zweitschlüssel, der auf der Insel versteckt ist. Aber bitte nicht das Versteck vergessen!

Ein großes Dankeschön nochmals an die Skipper Klaus und Gudrun von der „Barbeel“, Elmar und Sonja Specht, Sirkka und Olaf Tribbe, Lisa und Wilhelm Becker, Christel Schwanemann, Ute und Wolfgang Hein-



Das typische Ufer des Schwarztonnensandes: hinter dem Strand wächst die Vegetation üppig.

Foto: Thorsten Harder

sohn und natürlich dem Schlüsseldienst Werner Sticht.

Und was gab's sonst so – zusätzlich zur Überwachung und Einhaltung der Schutzgebiets-Verordnung?

- Die Gesamt-Vogelartenliste wurde überarbeitet (W. Zierau).
- Die solargestützte elektrische Ladeeinrichtung wurde repariert (R. Diercks).
- Mit privater Motorsäge wurde Strandholz zu Feuerholz zersägt (P. u. H. Kämpfer).
- Die Brutvogelkartierung wurde wieder mit Akribie durchgeführt. Wir freuen uns erneut über 5 Revierpaare des Karmingimpels und insgesamt ca. 600 Brutpaare von der Brandgans bis zur Rohrammer.
- Ein Seeadlerpaar ist fast täglich zu beobachten und ein Fischadler war mehrmals zu Gast (B. Weißenborn, M. Bosch, R. u. M. Mulsow).
- Die botanische Liste wurde vervollständigt und die endemische Wibelsschmiele sicher bestimmt (R. Aumann, S. Seemann).
- Die Inselbeschilderung wurde verbessert (R. Springer, S. Held).
- Reparaturen an Inventar und Hütte (N. Braack, G. Jungclaus, Th. Bilder).
- Erstmals wurde eine Bestandsaufnahme der Kleinsäuger begonnen. Gefangen wurde mit Lebendfallen, die der 1. Vorsitzen-

de Dr. Eckard Schrey noch aus seiner Studentenzeit zur Verfügung stellte. Bestimmt wurden: Feldmaus, Erdmaus, Rötelmaus, Waldmaus, Waldspitzmaus. Schon erstaunlich für eine neue Insel. (N. Mahnke, A. Schwuchow)

- Um die 100 Pilze konnten bestimmt werden (B. v. Späth, J. Albers, B. Grauwinkel).
- 2 Hornissenvölker siedelten diesmal in Baumhöhlen alter Pappeln (P. Springer).
- Da der Fuchs die Bodenbrüter stark dezimiert, wird über Fang und Jagd bei Begehungen nachgedacht (F. Joisten, B. Schmidt, u.a.).
- Bei mehreren Behördenterminen ging es um ökologische Aufwertung der Insel durch Erdbauarbeiten (T. Harder, G. Dahms).
- Am 6. Dezember 2013 gab es eine sehr hohe Sturmflut mit fast 4 m über dem mittleren Tidehochwasser. Ähnlich also der verheerenden Sturmflut von 1962 als die Deiche noch niedrig waren. Jetzt gab es kaum Schäden. Bei einer Kontrollfahrt zum Schwarztonnensand per DLRG-Boot Stade stellten wir anhand des Treibsel-Spülsaums am Fuß der Hüttenwurt fest, dass noch ca. 1-2 m Freiraum zur Hütte gewesen sein müssen. Prima. (B. Weißenborn, G. Dahms)

Inga von Sydow, Naturschutzwartin  
Gert Dahms, Schutzgebietsreferent

## Neues vom Haus der Natur 2013

Inmitten eines denkmalgeschützten Landschaftsparks mit herrlichem altem Baumbestand befindet sich das Haus der Natur des Vereins Jordsand. Grün und doch in Hamburgs Nähe liegt es im Ahrensburger Stadtteil Wulfsdorf. Das Haus der Natur dient dem Verein Jordsand als Umweltbildungsstätte. Es beherbergt die Geschäftsstelle des Naturschutzvereins sowie Ausstellungs- und Veranstaltungsräume. Natur und Naturschutz, Naturerlebnis und Vernetzung sind die Themen der Bildungsveranstaltungen, wechselnden Ausstellungen und Feste, die im Haus der Natur stattfinden. Eine Dauerausstellung informiert über die Aktivitäten in den Schutzgebieten und das Engagement des Vereins Jordsand. Für Gruppen und Schulklassen werden hier Programme zu verschiedensten Themen der Bildung zur Nachhaltigkeit angeboten.

Das schöne Haus der Natur verströmt den Charme einer alten Villa. Allerdings – als man 2011 für das mehr als hundertjährige Gebäude ein Energiegutachten erstellte, war das Ergebnis erschreckend! Eine energetische Sanierung des denkmalgeschützten Hauses war hinsichtlich sowohl der Umwelt als auch der Finanzen unumgänglich.

In Gesprächen mit dem engagierten Denkmalschützer Burkhard von Hennigs sowie mit dem Denkmalschutzamt wurde geklärt, welche Veränderungen möglich und nötig sein würden, um die dringend erforderlichen Modernisierungsmaßnahmen durchzuführen und trotzdem den Charakter eines „großbürgerlichen Hauses im Heimatstil“ zu erhalten.

Jasmin Barco, Architekturstudentin der University of Colorado in Boulder, ahnte wohl kaum, welche Aufgabe auf sie zukam, als sie sich beim Naturschutzverein Jordsand auf einen Praktikumsplatz bewarb. Doch dann krepelte sie die Ärmel hoch. Sie vermaß sämtliche Räume vom Keller bis zum Dach. Sie notierte Lage und Maße von Erkern, Fenstern, Türen, von Heizkörpern, Lichtschächten und Leitungen. Aus all diesen Daten erstellte sie schließlich ein so genanntes Raumbuch, eine Übersicht über alle Einzelheiten eines jeden einzelnen Raumes im Haus, bis



Im letzten Herbst hielten sich zahlreiche Silberreiher rund um einen abgelassenen Teich am Haus der Natur auf.  
Foto: Helmut Mittelstädt

hin zu Beleuchtung und Farbgebung. Nun hatte die Arbeitsgruppe Haus der Natur unter Berücksichtigung aller bisherigen Ergebnisse des Strategieprozesses eine Diskussionsgrundlage, wie dieses Gebäude des Vereins Jordsand weiterhin genutzt werden sollte. In der AG wurde angeregt vorgeschlagen und verworfen, argumentiert und abgewogen und schließlich dem Vorstand ein Vorschlag vorgelegt.

Die Geschäftsstelle sollte in die repräsentative Wohnung im Obergeschoss verlegt werden. Außerdem sollten im Obergeschoss neue Unterkünfte und Arbeitsräume für Freiwillige entstehen. Im Erdgeschoss sollten Ausstellung und Schulungsräume modernisiert werden. Neue Angebote sollten den gesamten Besucherbereich und damit das Haus der Natur als Treffpunkt attraktiver machen. Die in mehreren Schritten geplante Umgestaltung kann natürlich erst nach einer energetischen Sanierung erfolgen.

Die AktivRegion Alsterland unterstützt mit einer großzügigen finanziellen Förderung das Gebäude-Sanierungs-Konzept des Vereins Jordsand. Inzwischen ist der Umbau der Wohneinheit zur Geschäftsstelle sowie einigen Unterkünften für die Freiwilligen abgeschlossen. Wer heute als Besucher ins Haus

der Natur kommt, kann die erfolgreichen Umbauarbeiten im Obergeschoss leider nicht besichtigen. Trotzdem sind Veränderungen auch im Besucherbereich bereits zu erkennen. Teile der alten Ausstellung sind demontiert, neue Möbel und Geräte, aber auch neue Ausstellungsstücke sind hinzugekommen – hier wurde schon einmal ein wenig verändert, während wir an der Energiesanierung, an dem Konzept und nicht zuletzt der Finanzierung der neuen Ausstellung arbeiten. Alle Freunde des Vereins Jordsand sind eingeladen, konstruktive Kritik und Ideen einzubringen – oder sich einfach nur mal ein Bild zu machen, um danach auf einem Spaziergang im Park Natur und Frühling zu genießen.

Das Haus der Natur und der Park sind täglich von 10:00 bis 17:00 Uhr geöffnet, das Haus ist freitags geschlossen. Über unsere Vorträge, Ausstellungen, Führungen sowie weitere offene Veranstaltungen des Vereins Jordsand informieren wir Sie in unserem Veranstaltungskalender auf [www.jordsand.de](http://www.jordsand.de).

Kommen Sie doch einfach einmal vorbei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Katharina Hocke  
Mitarbeiterin des Verein Jordsand

# Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2013

Im Jahr 2014 feiert die Stadt Ahrensburg ihren 700. Geburtstag. Im Mittelpunkt stehen dabei das bekannte Ahrensburger Wasserschloss und dessen wechselvolle Geschichte. Den historischen Hintergrund dazu liefern die ehemalige mittelalterliche Burg Arnesfelde und die vielen nachgewiesenen Spuren der Rentierjäger im NSG Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal (NSG ATT), die hier vor etwa 20.000 Jahren an der südlichen Grenze des Inlandeises der Weichseleiszeit gelebt haben. Das ist der Grund, dass neben dem Schutz nach dem Naturschutzgesetz und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie dieses Gebiet seit 1932 auch als Grabungsschutzgebiet gesichert ist. Hier erschließen sich dem Besucher in geradezu idealer Weise Geologie, Archäologie und Naturkunde.

Durch ein ausgebautes Wegenetz ist das NSG ATT gut erschlossen und Hinweisschilder vermitteln vor Ort dem Besucher wertvolle Informationen und Orientierung. Das Angebot wird auch von den verschiedenen Besuchergruppen – Spaziergängern mit und ohne Hunden, Radfahren und Reitern – intensiv genutzt. Leider sind kleinere Konflikte nicht immer vermeidbar. Junge Mütter mit Kleinkindern und ältere Besucher aus dem nahe gelegenen Betreuungszentrum fühlen sich immer wieder durch freilaufende Hunde von nicht einsichtigen Haltern bedroht, obwohl an jedem Zugang mit Schildern auf die Anleinplicht hingewiesen wird. Für den Gebietsbetreuer bedeutet das eine jahrelange Aufklärungsarbeit.

Im Jahr 2013 wurde neben dem forstwirtschaftlichen Holzeinschlag, der langfristigen Waldumwandlung durch Fällen von Nadelhölzern, deren Ersatz durch standortgerechte Laubbäume, der Einzäunung von Flächen zur Naturverjüngung auch die Beseitigung von Windbruchschäden durchgeführt. Daneben wurde gegen Ende des Jahres mit Hilfe eines Hubschraubereinsatzes ein Teil des Laubmischwaldes aus der Luft mit Kalk versorgt, um die Pufferung des Waldbodens gegen Versauerung zu unterstützen.

Der in den 1950er Jahren geschaffene Moorwanderweg in einer Länge von 325 Metern führt von den Resten der ehemaligen Burg-



Zwischen den Bäumen kaum erkennbar schlängelt sich der Moorwanderweg durch das Schutzgebiet. Er muss in Kürze erneuert werden. Foto: Ulrich Wirrwa

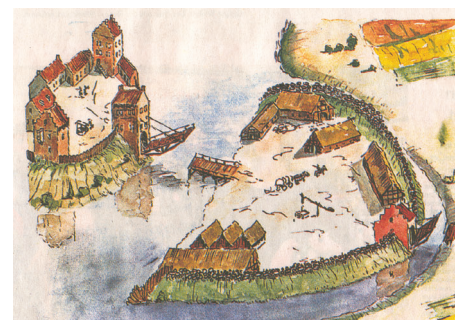
anlage Arnesfelde in Richtung Norden bis an die DB-Eisenbahnlinie. Er vermittelt den Besuchern einen Einblick in den vegetationskundlich bedeutsamsten Teil des eiszeitlichen Tales, das einen urwaldartigen Charakter annimmt und in dieser Form zumindest für Schleswig-Holstein wohl einmalig ist. Leider ist der teilweise schwimmend angelegte Holzwanderweg in einem schlechten baulichen Zustand und muss bald komplett erneuert werden. Die jährlichen Reparaturkosten und der erhebliche zeitliche Aufwand sind für die Stadt Ahrensburg auf Dauer nicht mehr tragbar. Es gilt die Mittel einzuwerben, um eine neue Lösung zu schaffen, die selbstverständlich in ihrer baulichen Konstruktion und Ausführung naturverträglich ausgelegt sein muss. Auch Zeitpunkt und Dauer müssen sorgfältig mit den Naturschutzbelangen abgestimmt werden. In diesem Zusammenhang ist auch der Zustand der Wasserführung des Hopfenbaches zu sehen. Durch ebenfalls naturverträgliche Maßnahmen ist die Abflussmöglichkeit wieder herzustellen. Hierzu sind Gespräche mit dem Gewässerverband vereinbart.

Dem NSG ATT kommt als eine ausgedehnte Ruhezone mit einer großen Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume insbesondere auch für Amphibien und Reptilien eine wichtige

Bedeutung zu. Die eingeeengte Lage zwischen der DB-Eisenbahnlinie (Westen), der U-Bahnlinie (im Norden) und der Bebauung (im Süden und Osten) schränken einen Austausch mit der Umgebung allerdings ein.

In der Zukunft ist weiterhin dem Ausbau der Eisenbahnlinie Hamburg-Fehmarn mit der Zunahme des Eisenbahnverkehrs, der S-Bahn (S4) von Hamburg nach Bad Oldesloe und den daraus sich ergebenden Brücken-Baumaßnahmen besondere Beachtung zu schenken, um die qualitativen Ziele der Entwicklung des FFH-Gebietes nicht infrage zu stellen.

Rolf de Vries  
Schutzgebietsreferent und Naturschutzbeauftragter der Stadt Ahrensburg



So soll die Burg Arnesfelde im 13. Jahrhundert ausgesehen haben. Auf ihr herrschte Graf Johann III auch über der Siedlung Woldenhorn, dem heutigen Ahrensburg. Quelle: Stormarner Hefte 7(1981)

## Neues vom Hältigbaum 2013

### Wandse-Renaturierung

An der Wandse wurden im letzten Jahr auf über drei Kilometern des Bachlaufs und beidseitig in 100 Meter breiten Transekten sämtliche Vegetationseinheiten kartiert, um erste Rückschlüsse auf mögliche Renaturierungsszenarien ziehen zu können. Während des Aufnahmezeitraums wurde in weiten Teilen des untersuchten Niederungsgebietes Vegetationsformen vorgefunden, die aufgrund verschiedener Dominanzvorkommen von nitrphilen Pflanzenarten wie z.B. Große Brennnessel, Gewöhnlicher Gundermann, Land-Reitgras und Kriech-Quecke auf eine erhöhte Stickstoffmineralisation im Boden schließen lassen. Als die Wandse noch einen naturnahen Verlauf und eine weitgehend ungestörte Hydrologie aufwies, konnten sich in ihrer Niederung verbreitet Torfe ablagern, die vornehmlich aus abgestorbenen Auwäldern (z.B. Schwarz-Erle und Esche) bestanden. Heute kann lediglich noch auf vier von ca. 64ha eine Vegetation bzw. daraus abgeleitet ein Bodenwasserhaushalt nachgewiesen werden, der eine Torfakkumulation möglich erscheinen lässt. In weiten Teilen des Wandse-Verlaufs herrschen Krautfluren vor, die eher einen frischen oder mäßig feuchten Bodenwasserhaushalt anzeigen. Daher kommt es auf diesen Flächen zu einer schnellen und stetigen Torfzehrung. Moore bzw. Torfe bedecken nur ca. 4% der Erdoberfläche, doch sie speichern mehr als 200% des CO<sub>2</sub> aller Wälder dieser Erde.

Auch meine durchgeführten Flachschorfe (bis ca. 80 cm) sprechen die gleiche Sprache. Etwa 90% der vorgefundenen Torfe im Untersuchungsgebiet sind mindestens bis in eine Tiefe von 50 cm hochgradig zersetzt oder vollständig vererdet.

Auf etwa 30% des Oberverlaufs weist die Wandse Raumprofile von zum Teil 250 cm Tiefe x 220 cm Breite auf. Das ist nicht naturnah. Hier soll durch kostengünstige Einbaue Abhilfe geschaffen werden. Ähnlich der Maßnahmen am Dänenbek von 2011/2012 soll auch bei der Renaturierungsplanung der Wandse kein schweres Gerät eingesetzt werden, sondern nur das Material verbaut werden welches vor Ort ist. Einzelne Maßnahmen werden in diesem Jahr geplant.

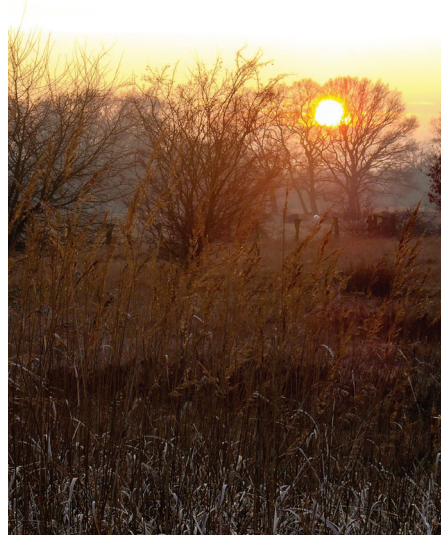


Erlenwald mit Torfbildung.

Foto: Sebastian von Wiegen

### Waldumbau MunDepot

Das ehemalige Munitionsdepot der Bundeswehr umfasst ca. 28ha. Es besteht zu 90% aus etwa 50-60 Jahre alten, einschichtigen Fichten- und Lärchen-Reinbeständen. Das von meiner Seite entwickelte Konzept zur Moorwald-Revitalisierung, zur Laubholzinsel-Entwicklung und zu Teilen der Bestandsdurchforstung im MunDepot, ist vom Planungsbüro Silvaconcept weitestgehend übernommen worden, und sollte eigentlich in diesem Winter bereits umgesetzt werden. Leider passierte bislang noch nichts.



Sonnenuntergang im winterlichen Hältigbaum. Foto: Sebastian von Wiegen

Dagegen wurden in Eigenregie einige kleinere (Wald-)Umbaumaßnahmen durchgeführt:

1. Spätblühende Traubenkirschen wurden (auf 4ha) eingeschlagen, um den Jungwuchs von Eichen und Buchen zu fördern.
2. Teile des inneren Zauns (aus Bundeswehrzeiten) wurden abgebaut, um eine bessere Durchgängigkeit/Anbindung zum Moorwald zu erreichen. Für 50m Zaun wurden mit Unterstützung unserer FÖJler insgesamt 36 Stunden Arbeit (ohne Maschine) benötigt. Für weitere 50m Zaun wurden vier Stunden im „One-Man-Betrieb“ mit Maschine benötigt.
3. Der Torfmoos-Moorbirkenwald im MunDepot ist ein größtenteils vitaler Biotoptyp, der einzigartig ist für den Hältigbaum. Es gibt ihn an keiner anderen Stelle im Schutzgebiet. Er hat sogar auf 2ha noch fast seine typische Artzusammensetzung und ist keine Rumpfgesellschaft.

In den kommenden Sommermonaten 2014 sollen die noch vorhandenen Entwässerungsgräben verschlossen werden. Mittlerweile liegen mir die Baupläne aus den 1960er Jahren für das Munitionsdepot vor. Somit ist das Meliorationsgeschehen auch wesentlich einfacher zu beurteilen. Maschinelle Unterstützung mit einem Radlader für den Grabenverschluss konnte bereits organisiert werden.

Sebastian von Wiegen  
Schutzgebietsreferent

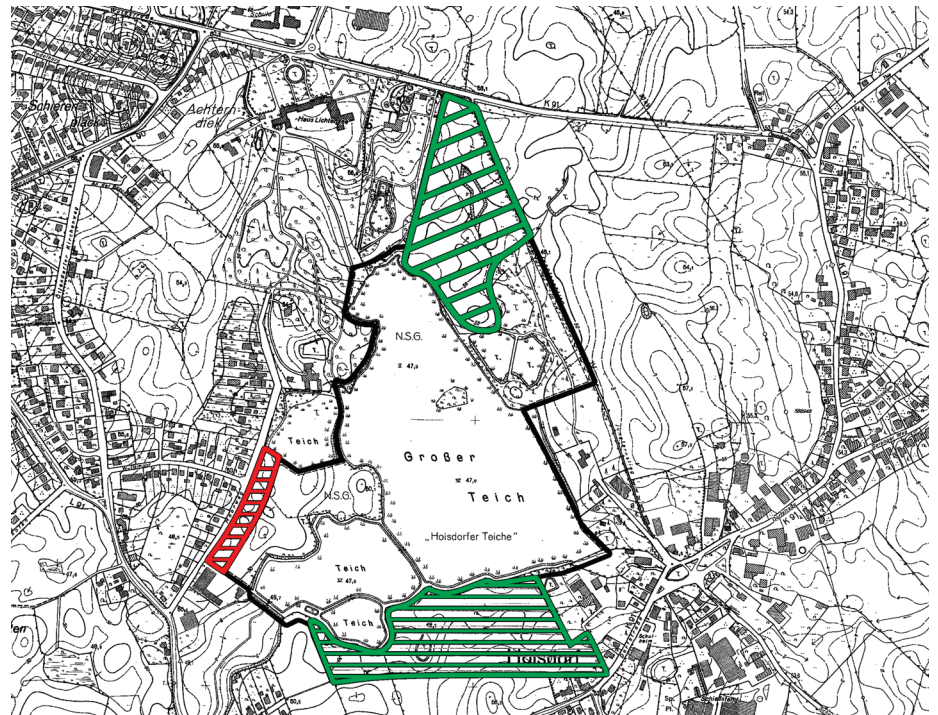


## Neues von den Hoisdorfer Teichen 2013

Im letzten Bericht angedeutet, mit Wirkung vom 30. Mai 2013 umgesetzt: Das NSG Hoisdorfer Teiche wurde um rund 40 % vergrößert und umfasst nun 42 ha. Damit ist es weiterhin das kleinste küstenferne Schutzgebiet des Vereins Jordsand; und immer noch ein willkommener Rast- und Brutplatz für fast 100 beobachtete Vogelarten.

Bei zahlreichen Kontrollgängen konnten wir wieder See- und Fischadler, Wanderfalken und Mäusebussarde beobachten. Das Verweilen von Kranichen über einen längeren Zeitraum ließ uns hoffen, die erste Brut dieser Art nachzuweisen, aber es hat leider (noch) nicht geklappt. Anders bei den Wasservögeln, hier haben wieder u.a. Haubentaucher, Rothalstaucher, Schellenten, Reiherenten, Blässhühner und Höckerschwäne ihre Jungen großgezogen. Eine besondere Beobachtung war Ende März eine Streifengans im Schnee – genau auf der Koppel, die jetzt auch zum NSG gehört. Im Herbst, als die Teiche abgelassen wurden, fanden sich immer wieder größere Trupps von Graureihern ein, unter denen auch Silberreiher zu beobachten waren. Im Onlineforum ornitho.de haben wir mehr als 1.500 Beobachtungen für dieses Gebiet eingetragen.

Zum NSG gehören ein großer und ein kleiner Teich. Der größere wird für die Karpfenzucht genutzt, deshalb werden regelmäßig erhebliche Mengen Futter eingebracht. Dies hat zur Folge, dass sich die meisten Brutvögel im kleinen Teich aufhalten. Und auch nur im kleinen Teich konnten im April Gruppen von Moorfröschen beobachtet werden, deren Männchen sich in der Laichzeit blau verfärben – ein ganz besonderes Schauspiel! Der Schilfgürtel am Rande der kleineren Teiche diente gerade in der Zeit des „verlängerten“ Winters auch wieder Rehen als Versteck, im Sommer konnten wir in den Abendstunden Fledermäuse beobachten. All diese Beobachtungen waren möglich, obwohl das NSG am Ortsrand der Gemeinde Hoisdorf auch gerne zum Spaziergehen und zum Ausführen der Hunde genutzt wird. Frei laufende Hunde sind weiterhin ein Ärgernis, es kann aber auch immer wieder beobachtet werden, dass selbst angeleinte Hunde vor allem in der Brutzeit zu erhöhter Unruhe un-



Karte des Naturschutzgebietes „Hoisdorfer Teiche“ (schwarz umrandet). Die grün schraffierten Flächen sind neu hinzugekommen, die rote leider weggefallen.  
Karte: Landesvermessungsamt/LLUR

ter den Vögeln führen. Wir bemühen uns, darauf hinzuwirken, dass zumindest in dieser Zeit in einem Teilbereich des NSG keine Hunde mehr mitgeführt werden.

Erfreulich hat sich im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) des Kreises Stormarn entwickelt, die zuständige Mitarbeiterin war mehrfach zu gemeinsamen Begehungen und zur Klärung von Sachfragen vor Ort. Anlass dafür gab es leider genug.

Denn die Ausweitung des NSG um 13 ha könnte zur Folge haben, dass der vor allem von Brutvögeln intensiv genutzte kleinere Teich künftig sehr viel mehr gestört wird. Im Gegenzug wurde nämlich ein schmaler Streifen (ca. 1 ha) auf der Westseite des Gebietes zur Bebauung frei gegeben. Dieses Gelände war nur Landschaftsschutzgebiet und wird nun als Baugebiet erschlossen – von den Erlösen möchte die Gemeinde ein neues Feuerwehrhaus bauen. Es ist zu befürchten, dass die neuen Häuser, die unmittelbar an das NSG heranreichen werden, zu erheblichen Störungen gerade im Haupt-Brutgebiet führen. Die Freigabe zur Bebauung setzt leider einen traurigen Schlusspunkt in einem seit vielen Jahren geführten Kampf

um eine kleine aber wichtige Fläche, den die Umwelt nun verloren geben muss. Es wird unsere Aufgabe sein, die Entwicklung in den nächsten Jahren besonders kritisch zu beobachten. Und es ist sehr erfreulich, dass die Vertreterin der UNB stets mit Rat und Tat zur Verfügung steht. Das war so bei den Absprachen mit der Gemeinde und den Vertretern der ausführenden Firmen im vergangenen Jahr, das gilt aber auch für die Planungen zur Verbesserung der Situation in der verbleibenden Fläche.

Eine ebenso erfreuliche Erfahrung in Verbindung mit der Vergrößerung: In Hoisdorf gibt es Grundbesitzer, denen wachsende Begehrlichkeiten von Bau-Interessenten Anlass waren, für ihr Gelände die Einbeziehung in das NSG zu beantragen. Obwohl dies mit Einschränkungen in der künftigen Nutzung für die Eigentümer verbunden ist, haben sie sich aus eigenem Antrieb zu diesem Schritt entschieden – dafür kann nicht genug gedankt werden! Sie haben einen wichtigen Beitrag geleistet, um den Schutzgürtel um die Teichflächen entscheidend zu vergrößern – auch wenn es auf der Westseite nun leider weniger Schutz gibt.

Thomas Fritz  
Schutzgebietsreferent

## Wattenmeer aus der Seevogelperspektive



Die Hallig Oland mit ihrer einzigen Warft. Links im Bild ist der Lorendamm nach Langeneß zu erkennen.

Foto: Gerd Müller

Wenn jetzt im Frühjahr tausende Gänse, Limikolen und Seeschwalben aus ihren Überwinterungsgebieten in Südeuropa, Afrika oder der Antarktis zurückkehren, so sehen sie ihre Brut- und Rastgebiete als erstes aus der Vogelperspektive – ein Anblick, der uns Menschen verwehrt ist. Wie ein Mosaik liegen Inseln und Halligen, Sände und Watten, Kö-

ge und Vorländer unter ihnen. Oft finden die weitgereisten Vögel zu genau denselben Plätzen wie im Vorjahr.

Der Niebüller Freizeit-Meteorologe Gerd Müller folgt den Spuren der See- und Küstenvögel seit vielen Jahren, indem er sich im Kleinflugzeug über Nordfriesland fliegen

lässt. Die traumhafte Perspektive auf eine einzigartige Landschaft hält er dabei im Foto fest. Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem SEEVÖGEL-Heft einige seiner Bilder, darunter vor allem Aufnahmen unserer Schutzgebiete, zeigen können.

Wenn Sie, liebe Leser, eines der Luftbilder bestellen möchten, so setzen Sie sich bitte direkt mit Gerd Müller in Verbindung (Telefon: 04661-6121 oder E-Mail: [gerd.mueller@suedtondern.com](mailto:gerd.mueller@suedtondern.com)). Speziell für SEEVÖGEL-Leser bietet Gerd Müller einen Sonderpreis an, z.B. 15,- Euro pro Bild im Format 20x30 cm zuzüglich Versandkosten von 2,- Euro. Die Abzüge werden in einem Fachlabor erstellt.



Aus der Vogelperspektive wird selbst der berühmte Westerhever Leuchtturm inmitten der Salzwiesen des Vorlands klein wie Spielzeug.

Foto: Gerd Müller

## Die OAG wird 50

Am ersten Wochenende im März dieses Jahres hat die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg im Rahmen einer Exkursion und einer Jubiläumstagung in Husum ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Hervorgegangen aus der bereits in den 1920er Jahren gegründeten faunistischen Arbeitsgemeinschaft, sammelt die OAG seit nunmehr einem halben Jahrhundert umfassende Beobachtungen aus der Vogelwelt der beiden Bundesländer. Dabei geht es um eine wissenschaftliche Bestandsanalyse, die auszugsweise dreimal im Jahr in einem Rundschreiben veröffentlicht wird. Die OAG für Schleswig-Holstein und Hamburg gilt als eine der qualitativ hochwertigsten avifaunistischen Arbeitsgemeinschaften in Deutschland.



Die Bus-Exkursion am Sonnabend, den 1. März, führte die Teilnehmer bei überwiegend sonnigem Wetter zunächst in den Belt-ringharder Koog, wo die Nationalpark-Ranger Martin Kühn und Rainer Rehm sowie der „Herr der Köge“, Walther Petersen-Andersen, über Geschichte und Vogelwelt des Gebiets informierten. Anschließend galt ein Abstecher der Hamburger Hallig und der dortigen Vogelwärterhütte des NABU.

Am Abend fand im traditionellen Handwerkerhaus in Husum die Mitgliederversammlung statt, zu der alle 688 Angehörigen der OAG (natürliche Personen und Institutionen)



Eckart Schrey hielt in Husum einen Vortrag über die Vogelwelt Norderoogs.

Foto: Sebastian Conradt

geladen waren. Im Anschluss entführte Peter Prokosch, ehemaliger Zivildienstleistender der Schutzstation Wattenmeer auf Hallig Langeneß und heutiger Managing Director des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) in Norwegen, auf eine Reise „vom Wattenmeer zur Arktis“. Die gespannten Zuhörer waren fasziniert von dem sehr persönlich gehaltenen Vortrag über den Schutz der Ringelgans in Sibirien. Peter Prokosch zeigte mit seinen Ausführungen sehr eindrücklich, wie erfolgreich der konzentrierte Einsatz selbst weniger Naturschützer für eine einzelne Art zugunsten des Schutzes ausgedehnter Gebiete wirken kann.

Am Sonntag, den 2. März, war auf der Jahrestagung neben anderen interessanten Vorträgen viel zur Geschichte der Ornithologie in Schleswig-Holstein zu hören. Stefan Garthe berichtete über die Verbreitung, Ernährung und über Dachbruten von Möwen, Ommo Hüppop über die Vogelzugforschung auf Helgoland. Sogar aus dem Ausland waren Referenten angereist: Mike Smart erzählte über die Forschung an Zwergschwänen in England und Jesper Tofft gab einen Überblick über die Vogelwelt Dänemarks. Für die Jordsand-Mitglieder unter den Zuhörern war der Vortrag von Eckart Schrey und Ansgar Diederichs über das Vogelmonitoring auf Norderoog und Trischen ein besonderer Höhepunkt. Einige der Vorträge stehen inzwi-

schen auf der Internet-Seite der OAG ([www.ornithologie-schleswig-holstein.de](http://www.ornithologie-schleswig-holstein.de)) zum Herunterladen bereit.

Last but not least präsentierten Bernd Koop und Rolf K. Berndt von der OAG ihr neuestes Buch, den „Zweiten Brutvogelatlas für Schleswig-Holstein“. Hervorgegangen ist er aus den Vorarbeiten zum ADEBAR-Projekt, dem Atlas deutscher Brutvogelarten.

Sebastian Conradt



Vom Deich aus ließen sich Enten, Limikolen und riesige Gänseschwärme beobachten.

Foto: Sebastian Conradt

## Gefährdet Fracking unsere Seevogelschutzgebiete in Schleswig-Holstein?



Windspiel im Watt. Die Gasmasken symbolisieren die Gefahren von Fracking und CO<sub>2</sub>-Einlagerung im Boden.

Foto: Bürgerinitiative gegen CO<sub>2</sub>-Endlager e.V.

Gas aus der Wasserleitung oder Trinkwasser, das sich anzünden lässt – für uns eine Horrorgeschichte – erleben Einwohner in einigen Städten der USA täglich. Viele von uns haben den Film „Gasland“ gesehen und hatten das Gefühl, das Gezeigte wäre übertrieben. Tatsächlich ist es in den USA traurige Wirklichkeit. Diese Grundwasserverschmutzung wird durch die großen Energiekonzerne verursacht, die durch Fracking in Texas, Wyoming, Pennsylvania und vielen anderen Staaten das letzte Erdgas aus dem Boden gewinnen möchten.

Die gleichen Energiekonzerne versuchen jetzt auch in Europa diese Methode der Öl- und Gasförderung in großem Umfang durchzuführen. Die ersten Genehmigungen für wassergerechtes Fracking gibt es bereits am Bodensee, in England und Polen. In Frankreich wurde Fracking verboten. Eine Klage von Exxon gegen dieses Verbot war erfolglos. In Deutschland werden zurzeit die Claims ab-

gesteckt. In Nordrhein-Westfalen haben die Konzerne 2/3 der Landesfläche unter sich aufgeteilt. In Schleswig-Holstein wurden bereits 23 zum Teil sehr große Erlaubnisgebiete für die Suche nach Öl und Gas beantragt.

Beim Fracking werden Wasser, Sand und giftige Chemikalien wie z.B. Biozide, Benzol, halogenierte Kohlenwasserstoffe mit hohem Druck von bis zu 1500 bar in den Boden gepresst, um in der Tiefe das Gestein aufzubrechen, damit das Gas aus den Gesteinsporen freigesetzt wird. Dieses Aufbrechen ist nicht kontrollierbar, so dass Gas nach oben entweichen und ins Grundwasser oder in die Luft gelangen kann. Beim Fracking werden ein bis vier Bohrtürme von 60 m Höhe pro km<sup>2</sup> benötigt. Pro Bohrturm werden bis zu 15 Millionen Liter Wasser, Sand und Chemikalien verpresst. Außerdem wird jeweils ein Hektar Boden versiegelt, um das giftige Flowback (Rückflusswasser) aufzufangen.

Nach neueren Untersuchungen in dem Bundesstaat Utah durch die University of Colorado gelangen durchs Fracking 6 bis 12 % des Erdgases in die Luft (Wissenschaft aktuell vom 19.8.2013). Erdgas ist Methan und Methan ist über 25-mal klimaschädlicher als Kohlendioxid. Das bedeutet: Fracking ist die klimaschädlichste Gewinnung von Erdgas und muss allein aus Gründen des Klimaschutzes verboten werden.

Die gleichen Konzerne (Exxon, PRD-Energy), die in den USA diese Probleme verursachen, ihre Mittelsmänner oder auch andere Firmen (RWE) beantragen zurzeit in Deutschland und Europa große Erlaubnisgebiete zur Suche nach Öl und Gas. In Schleswig-Holstein wurden von den 23 beantragten Gebieten bereits 12 genehmigt (s. Karte). Zu diesen genehmigten Bereichen gehören u.a. Nordfriesland, große Teile Dithmarschens, Pinnebergs, Elmshorns, Angelns und des Sachsenwalds. Für einige Gebiete ist be-



Bisher genehmigte Erlaubnisgebiete für die Suche nach Öl und Gas, d.h. mögliche Frackinggebiete in Schleswig-Holstein.

reits jetzt bekannt, dass dort nicht mit konventionellen Methoden Gas oder Öl gefördert werden kann. Wenn dort etwas gefunden wird, wird es über Fracking gefördert. Das hat z.B. PRD Energy laut Antrag schon für Probebohrungen vorgesehen. Das waagerechte Fracking macht auch vor den Naturschutzgebieten nicht Halt. Für die Bürger und die Natur in Schleswig-Holstein bedeutet dies, dass der Boden, das Grundwasser, das Wasser für Tiere und Pflanzen und die Luft zum Atmen, d.h. unsere gesamte Lebensgrundlage gefährdet sind. Alle Einwohner müssen in potentiellen Fracking-Gebieten mit fallenden Boden- und Grundstückspreisen rechnen, eine kalte Enteignung.

Manche Grundeigentümer hoffen, dass sie bei einem Öl- oder Gasfund auf ihrem Grundstück reich werden könnten. Das ist ein Irrtum, denn alles, was tiefer als 8 m unter der Oberfläche liegt, gehört dem Staat. Die Genehmigung für die Rohstoffgewinnung erfolgt nach Bergrecht. Das Bergrecht sieht keinerlei Beteiligung von Betroffenen

vor, d.h. weder Landwirte noch Hausbesitzer können als Eigentümer einen Einspruch gegen das Bohren und Fracking erheben. Die für die Bohrung erforderlichen Flächen werden, wenn eine Einigung nicht gütlich erfolgt, enteignet und nach Verkehrswert entschädigt. Schäden (Risse an Häusern, Verschmutzungen ...) werden nach heutiger Sachlage nicht ersetzt, d.h. der Eigentümer bleibt auf den Kosten sitzen. Deshalb fordern alle Umweltverbände, dass das Bergrecht dringend überarbeitet und heutigen demokratischen Bedingungen angepasst werden muss.

Eine Vielzahl von Bürgerinitiativen und Verbänden haben wegen der großen Gefahren für Boden, Grundwasser und Luft und zum Schutz unserer Lebensgrundlagen bei einem Treffen im hessischen Korbach die Korbacher Resolution verabschiedet. Mit ihr fordern sie die Bundesregierung, die Länder und die EU auf: 1. Fracking zu verbieten, 2. das Bergrecht zu überarbeiten, 3. die Energieeffizienz zu verbessern, und 4. die Energiewende ziel-

strebig umzusetzen.

Wir bitten alle Mitglieder des Vereins Jordsand, ihre Familienangehörigen und jeden einzelnen Einwohner in Deutschland und Europa, ebenfalls die Korbacher Resolution mitzuzeichnen. Dies ist am einfachsten im Internet unter [www.kein-co2-endlager.de](http://www.kein-co2-endlager.de) möglich. Rechts oben auf der Startseite ist der Link zur Korbacher Resolution zu finden. Ich bitte jeden, sich mit dieser Unterschrift für den Schutz unserer Lebensgrundlage und für die Natur einzusetzen!

Walther Petersen-Andresen

## Mondzyklus hilft Möwen beim Jagderfolg!



Das Auge der Gabelschwanzmöwe ist an das Sehen im Dunklen angepasst.

Foto: Harro H. Müller

Starke und vorhersehbare Umweltvariabilität kann flexible Verhaltensweisen bei Tieren belohnen. So beeinflusst der Mondzyklus die Ökologie, die Bewegungen und das Verhalten vieler nachtaktiver Lebewesen bei der Nahrungssuche durch die Wirkung des vorhandenen Lichts. Prädatoren wie Eulen, Fledermäuse und Ziegenmelker konzentrieren ihre Aktivität innerhalb bestimmter Perioden der Nacht und des Mondzyklus, um ihren Jagderfolg zu maximieren (JETZ et al. 2003).

Von marinen Systemen ist bekannt, dass die Mondphase die tägliche vertikale Wanderung von Zooplankton, Tintenfischen und Fischen beeinflusst. Diese potentielle Beute ernährt sich in der Nacht an der Meeresoberfläche und verbirgt sich während des Tages in der Tiefe vor visuell jagenden Prädatoren. Das Ausmaß der Vertikalwanderung variiert in Abstimmung mit dem Grad des Mondlichtes während des lunaren Zyklus: die Wanderung ist in den hellsten Nächten eingeschränkt und bei Neumond am um-

fangreichsten. Während der dunklen Nächte kann die Dichte der Beute an der Oberfläche tausendmal größer sein als während des Tages; die Migration ist in niedrigen Breiten stärker ausgeprägt als in hohen und ist in pelagischen Gewässern verbreiteter als in Flachwasserzonen.

Die Wanderung der Beutetiere im 24-stündigen Rhythmus isoliert sie von den meisten pelagischen Seevögeln, von denen viele ihre Nahrung überwiegend oder ausschließlich bei Tageslicht suchen. Dennoch können einige marine Prädatoren Himmelsbeleuchtung effektiv nutzen, um Beute auch in der Nacht zu finden. Zu diesen Arten gehört die Gabelschwanzmöwe *Creagrus furcatus*, ein nächtlicher pelagische Seevogel der Galapagos-Inseln, der sich von Tintenfischen und heringsartigen Fischen ernährt.

Ein internationales Team um Sebastian M. Cruz vom Max Planck Institut für Ornithologie in Radolfzell untersuchte die Aktivitäts-

daten über mehrere aufeinanderfolgende Mondzyklen um zu erkunden, ob das Verhalten der Gabelschwanzmöwe auf See mit den Mondphasen variiert (CRUZ et al. 2013). Die Autoren der Studie wollten die Hypothese überprüfen, dass die Gabelschwanzmöwe ihre Ernährungsstrategie maximiert, wenn die Beute am meisten verfügbar ist. Sie sagten voraus, dass die Aktivität der Nahrungssuche während der dunklen Phase des Mondzyklus höher ist, also zeitgleich mit der stärksten Vertikalwanderung und höchsten Dichte ihrer Beute an der Meeresoberfläche.

Zur Verifizierung ihrer Hypothese statteten die Wissenschaftler 50 adulte Brutvögel auf der Galapagos-Insel Espaniola mit kombinierten Fahrtenschreiber/Feuchtigkeitssensoren mit einem Gewicht von 1,5 g aus, die Ort, Zeitpunkt und Dauer des Aufenthalts der Möwen über dem Wasser aufzeichneten. 46 der 50 Fahrtenschreiber (92%) wurden zurückgewonnen und Daten von 45 Sensoren (98%) wurden erfolgreich ausgelesen. 37



Der Mondzyklus bestimmt bei der Trottellumme das Jagdverhalten anders als bei der Gabelschwanzmöwe: sie taucht tiefer bei hoher nächtlicher Beleuchtung, passend zum Migrationsmuster ihrer Hauptbeute.  
Foto: Ulrich Bolm-Audorff

der 45 Datenlogger (82%) hatten durchschnittlich 120 Tage lang das Verhalten dieser Vögel aufgezeichnet und so mehrere Mondphasen erfasst.

Welche Schlüsse ziehen die Wissenschaftler aus den Daten der von den Gabelschwanzmöwen mitgeführten Sensoren auf ihren Nahrungsflügen? Sie zeigen eine eindeutig negative Assoziation zwischen dem Verhalten der jagenden Möwen auf See und dem Mondzyklus. Das heißt die Zahl der Kontakte mit dem Wasser stieg während der Neumondperioden und der Anteil der Zeit auf dem Wasser war am höchsten in den dunkelsten Zeiten jedes Monats, zeitgleich mit dem Zyklus der täglichen vertikalen Wanderung, die die Beute nachts an die Meeresoberfläche bringt. War es dagegen nachts sehr hell, blieben die Möwen überwiegend an Land. Die Ergebnisse stützen die Hypothese der Forscher, dass die Gabelschwanzmöwe sich auf die Nahrungssuche während der

Nacht spezialisiert hat, und in den dunkleren Phasen des Monats aktiver wird mit einer höchsten Aktivität während des Neumonds. Dieses Verhalten ist sinnvoll, da die Vögel mit ihrem geringen Tauchvermögen nur Zugang zum obersten Meter der Meeresoberfläche haben und die Beute daher in Vollmondnächten schnell außerhalb ihrer Reichweite gerät.

Die Anpassung an die nächtliche Nahrungssuche schließt bei der Gabelschwanzmöwe eine morphologische Verbesserung des Auges während der Evolution ein: die großen Augen besitzen ein sogenanntes Tapetum lucidum, eine reflektierende Schicht hinter der Netzhaut, die Licht besser für die Fotorezeptoren des Auges verfügbar macht. Ferner haben die Möwen ihren Melatonin-Rhythmus, ein Taktgeber zur Schlafsteuerung, verloren (WIKELSKI et al. 2006). – Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass das Verhalten eines tropischen Seevogels auf See mit Umweltver-

änderungen einschließlich der Mondphasen variieren kann.

#### Literatur:

- CRUZ, S. M., M. HOOTEN, K. P. HUYVAERT, C. B. PROAÑO, D. J. ANDERSON, V. AFANASYEV & M. WIKELSKI (2013): At-sea behavior varies with lunar phase in a nocturnal pelagic seabird, the Swallow-Tailed Gull. PLOS ONE 8/2: 8 pp.
- JETZ, W., J. STEFFEN & K. LINSENMAIR (2003): Effects of light and prey availability on nocturnal, lunar and seasonal activity of tropical nightjars. – Oikos 103: 627-639.
- WIKELSKI, M., E. TARLOW, C. EISING, T. GROOTHUIS & E. GWINNER (2006): Do night-active birds lack daily melatonin rhythm? A case study comparing a diurnal and a nocturnal-foraging gull species. – J. Orn. 147: 107-111.]

Zusammengestellt von Eike Hartwig

## Herzlich willkommen zu den Ringelganstagen 2014

Die Halliggemeinden, Naturschutzverbände und die Nationalparkverwaltung laden Urlauber und Tagesgäste ein, das eindrucksvolle Naturschauspiel des arktischen Vogelzugs in der Biosphäre Halligen „live“ mitzuerleben. Zu den 17. Ringelganstagen vom 12. April bis 11. Mai 2014 gibt es ein vielfältiges Veranstaltungsangebot für Groß und Klein, von Nah und Fern: für Naturfreunde, Vogelfans, Hobbyforscher, Erholungsuchende und Familien. Der Verein Jordsand ist in diesem Jahr wieder mit seinen Deichspaziergängen am Hauke-Haien-Koog dabei. An folgenden Terminen geht es zu den „Gänsen vor und hinter dem Deich“:

Sonntag, 13. April 2014, 15:00 Uhr  
 Sonntag, 20. April 2014, 15:00 Uhr  
 Sonntag, 27. April 2014, 15:00 Uhr  
 Sonntag, 04. Mai 2014, 15:00 Uhr

Treffpunkt ist jeweils der Turm „Watt'n Blick“ am Hafen Schlüttsiel. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!!!

Die feierliche Eröffnung der Ringelganstage mit Grußworten, Laudatio und Verleihung der „Goldenen Ringelgansfeder“ sowie die Auszeichnung der drei Gewinner des Malwettbewerbs findet am 12. April ab 12:30 Uhr auf Hallig Hooge statt. Das komplette Programm der Ringelganstage finden Sie unter [www.ringelganstage.de](http://www.ringelganstage.de)



## Die Gänse kommen – Gänsewochen auf Neuwerk!

Jedes Jahr rasten tausende Gänse auf ihrem Weg in die sibirischen Brutgebiete im Wattenmeer. Sie füttern sich in Seegrasswiesen, Weiden und Salzwiesen die notwendigen

Fettreserven an, um die Strapazen der langen Reise durchhalten zu können. Etwa 10.000 Ringel- und Weißwangengänse legen dabei ihre Verschnaufpause im Nationalpark Ham-

burgisches Wattenmeer ein. Erleben Sie dieses phänomenale Naturschauspiel mit uns! Von Mitte April bis Mitte Mai bieten wir Führungen und Veranstaltungen zum Thema „Gänse auf Neuwerk“ an. Möchten Sie wissen, wieviel Gänse füttern müssen, um die anstrengende Weiterreise zu schaffen? Und wollten Sie schon immer mal wissen, wie man eigentlich so viele Vögel zählen kann? Dann kommen Sie mit uns auf Erkundungstour und versuchen einmal, einen großen Trupp der eindrucksvollen Tiere mit Hilfe eines Spektives und einer Zähluhr zu erfassen. Wir sind bei der Bestimmung der Arten und der Durchführung der Zählweise behilflich und freuen uns über Ihre Teilnahme.

Weitere Informationen erhalten Sie im Nationalpark-Haus Neuwerk unter 04721-39 53 49 oder unter [neuwerk@jordsand.de](mailto:neuwerk@jordsand.de)

Imme Flegel



Auffliegende Weißwangengänse und Ringelgänse sind ein beeindruckendes Naturschauspiel. Foto: Werner Flegel



## Jubiläum im Hamburgischen Wattenmeer

Der Verein Jordsand feiert 2014 gleich dreimal Geburtstag: 10 Jahre Bestehen des Nationalpark-Hauses, 25 Jahre Betreuung der Düneninsel Nigehörn, und bereits 75 Jahre ist Scharhörn unter der Obhut des Vereins!

Der erste, der die Pflanzenwelt auf der Düneninsel Scharhörn studierte, war 1926 der ehemalige Insellehrer Heinrich Gechter. Schnell erkannte er die Bedeutung Scharhörns auch für die Vogelwelt und leitete durch sein Engagement den Schutz der Insel als wichtigen Rast- und Brutplatz für Seeschwalben ein. Im Jahre 1939 wurde die Insel unter Naturschutz gestellt und seitdem wird sie vom Verein Jordsand betreut.

Wie auch Scharhörn ist Nigehörn eine dynamische Insel, die in Größe und Lage durch das Meer verändert wird. Zwar wurde Nigehörn 1989 von Menschenhand künstlich aufgespült, doch seitdem wird sie weitestgehend der Natur überlassen. Der Verein Jordsand sorgt nunmehr 25 Jahre auf Nigehörn

dafür, dass die strengen Regeln der Schutzzone I des Nationalparks eingehalten werden, um brütenden Seevögeln dieses einmalige Rückzugsgebiet zu sichern.

Um den Besuchern die Vielfalt und Umgebung des Wattenmeeres rund um die drei Inseln Neuwerk, Scharhörn und Nigehörn näher zu bringen, eröffnete der Verein Jordsand 1982 ein kleines Informationszentrum in der Vogtscheune der Turmwurt. Mit dem Bau des großen Nationalpark-Hauses 2004 wurde die Ausstellung umfangreicher und konnte bis heute 180.000 Gäste empfangen. Nun wird die Ausstellung im Nationalpark-Haus umgestaltet, modernisiert und damit noch attraktiver, sodass ab nächstem Jahr langjährige wie neue Besucher mit einem frischen Erscheinungsbild vom Hamburgischen Wattenmeer fasziniert werden können.

Die Saison 2014 steht für den Verein Jordsand ganz im Lichte des dreifachen Jubiläums!

Am Wochenende vom 27. bis 29. Juni feiert der Jordsand auf Neuwerk Geburtstag. Die Besucher erwarten Vorträge über die Geschichte und die Vogelwelt der Düneninseln Scharhörn und Nigehörn, eine vogelkundliche Exkursion auf Neuwerk, eine Wanderung nach Scharhörn, eine Feier der Vereinsmitglieder sowie besondere Aktivitäten für die Gäste des Informationszentrums.

Wir freuen uns über zahlreiche Mitfeiernde!

Um rechtzeitige Buchung wird gebeten. Übernachtung im Schullandheim Meeresswoge (15 € pro Person/Nacht) oder in den Hotels und Pensionen der Insel möglich

Informationen zur Anmeldung erhalten Sie bei Imme Flegel unter 04721 – 39 53 49 oder unter [imme.flegel@jordsand.de](mailto:imme.flegel@jordsand.de).

Anmeldeschluss ist der 15. Juni 2014.

Svenja Tidau

### Programm Jubiläumsveranstaltung

#### Freitag, 27.06.2014

- 9:30 Uhr Abfahrt Schiff in Cuxhaven, Alte Liebe
- 11:30 Uhr Ankunft Neuwerk
- 12:00 Empfang NP-Haus
- 14:00 Uhr Rückfahrt per Schiff möglich
- 15:00 Uhr Inselführung Neuwerk
- 19:30 Uhr Abfahrt Wattwagen in Sahlburg
- 21:00 Uhr Ankunft Neuwerk
- 21:00 Icebreaker-Party

#### Samstag, 28.06.2014

- Ab 8:00 Uhr Frühstück
- 9:00 Uhr „Auf Spurensuche im Watt“
- Mittagspause
- 14:00 Uhr Vogelexkursion Vorland
- 18:00 Uhr Abendessen
- 20:00 Uhr Vortrag

#### Sonntag, 29.06.2014

- 6:00 Uhr Scharhörn-Exkursion (Treffpunkt: HH-Schild, Frühstück auf Scharhörn)
- 10:30 Uhr Ankunft in Meeresswoge
- Zeit zur freien Verfügung
- 16:00 Uhr Abfahrt Schiff von Neuwerk
- 17:30 Uhr Ankunft Schiff in Cuxhaven, Alte Liebe



Das Nationalparkhaus auf Neuwerk.

Foto: Sebastian Conradt

## Genießen und mitmachen beim Sommerfest des Verein Jordsand!



Auf dem Sommerfest im vorletzten Jahr wurden die Heidschnucken vom zweiten Vorsitzenden Veit Hennig geschoren.

Foto: Thomas Fritz

Unter Anleitung des Aquarienvereins Bargteheide können Kinder lernen, was alles im Teich lebt.

Foto: Thoams Fritz

Diesen Termin sollten Sie sich schon einmal vormerken: Am Sonntag, dem 6. Juli 2014, findet von 11:00 bis 17:00 Uhr im Park beim Haus der Natur das diesjährige Sommerfest des Verein Jordsand statt. Freuen Sie sich auf ein buntes Familienfest mit viel Spaß und Erlebnis in der Natur! Und auch für das leibliche Wohl wird natürlich gesorgt.

Wer das fröhliche Treiben nicht nur genießen, sondern selbst etwas dazu beitragen möchte, ist auch dazu herzlich eingeladen. Ge-

sucht und gefragt sind Menschen, die auf unserem Vereinsfest Naturerlebnisse vermitteln, Einblicke in die Naturkunde ermöglichen, traditionelle Handwerkskünste vorführen oder auf andere Weise das Publikum begeistern wollen. Auch wer bereit ist, kräftig mit anzupacken oder einen Stand zu betreiben, ist herzlich willkommen.

Interessierte melden sich bitte unter 04102 / 32 656 oder unter [hdn@jordsand.de](mailto:hdn@jordsand.de).

## Aktiver Naturschutz mitten im Nationalpark Wattenmeer: Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2014!

Sie ist der letzte Brutplatz der stark gefährdeten Brandseeschwalbe an der schleswig-holsteinischen Nordsee. Weit draußen vor der Küste liegt die Hallig Norderoog, mitten in der Schutzzone I im Nationalpark und Unesco-Weltnaturerbe Wattenmeer. Nur durch aktive Küstenschutzarbeit kann die Hallig erhalten werden, denn Sturmfluten und Eiskagen jeden Winter an ihren Ufern.

In unseren Workcamps arbeitet Ihr 14 Tage lang gemeinsam mit bis zu 20 engagierten

Gleichgesinnten für den Uferschutz. Mitmachen könnt Ihr im Alter von 18-30 Jahren, aber wir freuen uns auch über ältere Naturfreunde. Ihr braucht nur körperliche Fitness, die Bereitschaft auf Luxus zu verzichten, Spaß an der Arbeit in der Natur und am Leben in der Gruppe.

Während des Workcamps lebt Ihr auf der nur 10 Hektar kleinen Vogelschutzhallig. Ein großes Küchenzelt und mehrere Schlafzelte werden für zwei Wochen Euer Lebens-

mittelpunkt sein. Der wenige Strom kommt aus der Solaranlage, Süßwasser muss herbeigetragen werden und fließendes Wasser gibt es nur im Meer. Das „Badezimmer“ liegt im Freien. Und dies alles macht die besondere Atmosphäre aus!

Wir bieten Euch dafür: zwei Wochen atemberaubende Natur fernab von Autos und Lärm, Leben in einer aktiven Gruppe, die nicht nur durch die Arbeit, sondern auch durch viel Spaß wie gemeinsames Kochen

und lange, lustige Abende zusammenwächst.  
Die Termine für das nächste Jahr:

1. Gruppe: 12.07.-26.07.2014
2. Gruppe: 26.07.-09.08.2014
3. Gruppe: 09.08.-23.08.2014
4. Gruppe: 23.08.-06.09.2014

Ab dem Treffpunkt in Schlüttsiel an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste stellen wir für Euch die An- und Abreise per Schiff, Verpflegung und Unterkunft. Nähere Infos und die Anmeldeformulare erhaltet Ihr unter [www.jordsand.de](http://www.jordsand.de) oder über Christel Grave, Regionalstelle Nordfriesland, Hafenstr. 3, 25813 Husum, Tel. 04841-668 535, [christel.grave@jordsand.de](mailto:christel.grave@jordsand.de).



Wichtigste Arbeit im Küstenschutz auf Norderoog ist der Lahnungsbau.

Foto: Gregor Eisele/Kaloo-Images

## Einladung zur Mitgliederversammlung der Naturschutzjugend Jordsand

Liebe Mitglieder der Naturschutzjugend, das jährliche Treffen der Mitglieder steht bevor. Hiermit möchte ich Euch also zur Mitgliederversammlung ins Haus der Natur einladen. Bei Saft und Keksen wollen wir uns über das letzte Jahr und weitere zukünftige Aktionen unterhalten. Auch stehen Neuwahlen im NJJ-Vorstand an. Ich freue mich bei diesem wichtigen Treffen viele von Euch zu sehen!

Die Tagesordnung sieht wie folgt aus:

1. Begrüßung
2. Feststellen der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht der Kassensführerin
5. Entlastung des Vorstandes
6. Neuwahlen des Vorstandes, des/der Kassensführers/in und des/der Schriftführers/in
7. Diskussion und Beschlussfassung evtl. Arbeitsvorhaben

8. Sonstiges

**Termin:** Samstag, der 12.04.2014 um 14.00 Uhr

**Ort:** Haus der Natur, Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg

Bei eventuellen Fragen oder Anmerkungen meldet euch einfach unter 04102/32656.

Anne Rottenau

## Verein Jordsand macht Ehrenamtler fit – Anmeldungen für Seminare sind bereits jetzt möglich!

In Zukunft möchte der Verein Jordsand einem vielfach geäußerten Wunsch nachkommen und seine ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer fachlich noch besser qualifizieren. Auf drei Wochenendseminaren in unseren Schutzgebieten können Vereinsmitglieder und solche, die es werden wollen, ihr Wissen über Naturschutz, Öffentlichkeitsarbeit, ökologische Zusammenhänge sowie ihre speziellen Kenntnisse über das Gebiet vertiefen. Spaß und Naturerlebnisse werden dabei natürlich nicht zu kurz kommen!

Derzeit sind folgende Seminare geplant:

1. Helgoland: „Robben, Strand & Vogelkunde“  
**Termin: 9. – 11. Mai 2014**

2. Schleimünde: „Naturschutz & Öffentlichkeitsarbeit“

**Termin: 14. – 15. Juni 2014**

3. Neuwerk: „Vogelkunde & Wattenmeer“

**Termin: 26. – 28. September 2014**

Für Unterkunft und Verpflegung während des Seminars wird ein Kostenbeitrag von 90,- Euro erhoben. Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle.

Anmelden kann man sich über den folgenden Link bis mindestens 3 Wochen vor dem jeweiligen Termin:

<http://doodle.com/eiuv7bf25sy59b64>



Im Mai können fliegende Tordalken vor Helgolands Westklippe beobachtet werden.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

## Mitgliederexkursion zur Hallig Norderoog

Auch in diesem Jahr möchten wir wieder alle Mitglieder und Freunde einladen, gemeinsam einen ganztägigen Ausflug in die Halligwelt zu unternehmen. Mit der MS Seeadler fahren wir am 19.07.2014 gemeinsam nach Hooge, wo wir zwei Stunden Zeit haben, zunächst diese Hallig zu erkunden und auch die Kirchwarft mit dem Grab unseres bekanntesten Vogelwarts Jens Wand zu besuchen. Anschließend wandern wir gemeinsam durchs Watt nach Norderoog.

Mit ein wenig Glück sind nach einer hoffentlich erfolgreichen Brutzeit die letzten Brutvögel, wie die beeindruckenden Brandseeschwalben noch auf der Hallig. Auf jeden Fall sind schon unsere Naturschutz-Workcamps aktiv und heißen Sie herzlich willkommen in ihrem Camp. Wir zeigen Ihnen, wie die Uferschutzarbeiten durchgeführt werden, die Campteilnehmer auf der Hallig leben und berichten Interessantes über die Natur der Hallig. Selbstverständlich reichen wir zur Stärkung einen kleinen Imbiss. Bei auflaufendem Wasser werden wir von unseren Campern mit kleinen Booten zu unserem Ausflugsschiff, der MS Seeadler gebracht, die vor der Hallig wartet und uns wieder zurück nach Schlüttsiel bringt.

Abhängig von Wetter und Wasser sieht der Ablauf wie folgt aus:

9:00 Uhr ab Hafen Schlüttsiel mit MS „Seeadler“  
 ca. 10:30 Uhr an Hallig Hooge, Spaziergang auf der Hallig  
 ca. 13:00 Uhr Wattwanderung zur Hallig Norderoog  
 ca. 14:00 Uhr an Hallig Norderoog, Vortrag, Halligbesichtigung, Imbiss  
 ca. 17:30 Uhr Einbooten und Rückfahrt nach Schlüttsiel  
 ca. 19:30 Uhr an Schlüttsiel

Wetterfeste Kleidung, Fernglas und Fotoapparat sind zu empfehlen. Wenn Sie nicht barfuß durchs Watt wandern möchten, eignen sich zum Schutze der Fußsohlen am besten Neoprenfüßlinge, alte Leinenturnschuhe oder dicke Tennissocken. Bei gefährlicher Wetterlage (Gewitter, Nebel) entfällt die Wattwanderung, dann wird auf Hooge ein alternatives Programm angeboten. Kosten ab Schlüttsiel und bis Rückkehr Schlüttsiel pro Person 35,- Euro. Die Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen begrenzt.

Anmeldungen und Fragen nehmen wir gerne in der Regionalstelle Husum (Hafenstraße 3, 25813 Husum, Tel.: 04841-668 535, christel.grave@jordsand.de) entgegen. Bitte überweisen Sie den Beitrag erst nach der Teilnahmebestätigung auf unser Konto der



Norderoog. Foto: Gregor Eisele/Kaloo-Images

Sparkasse Holstein mit dem Stichwort „Exkursion Norderoog“.

Wir freuen uns auf Ihren Halligbesuch!

Christel Grave

## 10. Deutsches See- und Küstenvogelkolloquium der AG Seevogelschutz

Vom 14. bis 16. November 2014 veranstaltet die AG Seevogelschutz in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer auf der Insel Norderney das 10. Deutsche See- und Küstenvogelkolloquium.

Die Arbeitsgemeinschaft Seevogelschutz, ein seit 1982 bestehender Zusammenschluss von Vereinen und Institutionen, die für den Schutz bzw. die Erforschung von Küstenvögeln an der deutschen Nord- und Ostseeküste amtlich oder ehrenamtlich tätig sind, setzt damit die 1996 begonnene Tradition fort, alle zwei Jahre insbesondere auch jungen Referenten ein Forum zu bieten, ihre Forschungsergebnisse vorzustellen und ak-



tuelle Erfahrungsberichte aus den Schutzgebieten auszutauschen.

Die genaue Programmgestaltung sowie nähere Informationen zur Tagung werden im Laufe des Jahres 2014 hier bzw. auf den Homepages der AG Seevogelschutz ([www.seevogelschutz.de](http://www.seevogelschutz.de)) oder des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer ([www.nationalpark-wattenmeer.de/nds](http://www.nationalpark-wattenmeer.de/nds)) publiziert. Es wird ein Tagungsbeitrag von

25,- € erhoben. Es ist vorgesehen, die Vorträge der Tagung in den Vogelkundlichen Berichten aus Niedersachsen zu publizieren.

Für Frühmelder verweisen wir zur Zimmerbuchung auf [www.norderney.de](http://www.norderney.de). Hinweise zu günstigen Unterkünften werden ebenfalls auf den genannten Homepages angegeben.

Für Anfragen: Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, Virchowstrasse 1, D-26382 Wilhelmshaven, poststelle@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de

Rolf de Vries  
 Vorsitzender der AG Seevogelschutz

## Dank an Spender und Helfer



Dieses Kegelrobben-Baby erblickte auf Helgoland das Licht der Welt.

Foto: Sebastian Conradt

Auch im vergangenen Jahr erhielt der Verein viele Spenden und weitere finanzielle Unterstützung, die uns bei unserer Naturschutzarbeit sehr geholfen haben. Ohne die oft großzügigen Zuwendungen wäre Vieles, was wir in den zurückliegenden Monaten voran gebracht haben, nicht möglich gewesen. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Unser Dank gilt insbesondere aber auch den vielen freiwilligen Helfern, die sich mit sehr viel Zeitaufwand um unsere Schutzgebiete kümmern oder sich in den Strategie-Arbeitsgruppen und im Haus der Natur engagiert haben. Die Anmeldeleiste für dieses Jahr lässt hoffen, dass es auch zukünftig so weitergeht.

Verknüpfen mit diesem Dank möchten wir die Bitte um weitere Unterstützung. Um die Finanzen des Vereins sieht es nicht allzu rosig aus, wir kämpfen weiterhin sehr engagiert gegen ein strukturelles Defizit, das wir seit

Jahren tragen müssen. Andererseits liegen eine Menge Pläne und Ideen auf dem Tisch, die wir gerne umsetzen würden, wenn die finanziellen Mittel es zuließen. In allen Schutzgebieten ist jede Hilfe hoch willkommen.

Helfen können Sie dem Verein natürlich auch durch eine verstärkte Mitgliederwerbung, das ist langfristig sicherlich die stabilste Form der Unterstützung.

Oder wenn Sie eine Idee für ein originelles Geburtstagsgeschenk suchen: Im vergangenen Winter wurden auf der Helgoländer Düne über 200 Kegelrobben geboren. Wie wäre es mit einer Patenschaft für ein kleines Kegelrobbenbaby? Damit unterstützen Sie unsere Arbeit auf Helgoland. Die Patenurkunde für eine von Ihnen „getaufte“ junge Robbe schickt Ihnen die Geschäftsstelle gegen eine Spende von 50 Euro gerne zu. Sie könnte den Namen des Geburtstagskindes tragen.

Auch dafür herzlichen Dank.

Thorsten Harder und Eckart Schrey

# Unser nächtlich widerkehrender Gast – eine Waldohreule im Garten von Schlüttsiel

Von MARIUS ADRION



Blick aus dem Fenster des Hauses in Schlüttsiel auf die Waldohreule im Vorgarten.

Foto: Marius Adrion

Schon während meines Zivildienstes im Hauke-Haien-Koog habe ich tolle Vogelbeobachtungen machen können, hauptsächlich vom Deich herab, aber oft auch aus dem Wohnhaus in Schlüttsiel. Und auch diesen Sommer während meines wiederholten ehrenamtlichen Engagements gab es wieder eine Überraschung:

Am Abend des 6. Juli saß ich in meinem Zimmer und schaute während eines Telefonats mit meiner Freundin aus dem Fenster in unseren Vorgarten. Der Garten ist eine unebene Wiese mit kleinem Teich und hat durch einige Sträucher und junge Bäume den Charakter eines kleinen Parks. Ich schaute verträumt aus dem Fenster in den Garten, wo einige Kaninchen umherhoppelten. Plötzlich flog ein großer Vogel von links in die Szenerie und setzte sich genau mittig in meinem Blickfeld auf einen Pfosten, nur 10 m von meinem Fenster entfernt. Ich zückte mein allzeit bereitliegendes Fernglas und bestaunte den Vogel. Ich hatte zuvor noch nie Eulen in freier Wildbahn gesehen, konnte aber zweifelsfrei feststellen, dass es sich hier um eine Ohreule (*Genus Asio*) handelt, denn die Federohren waren im noch recht hellen Däm-

merlicht gut zu sehen. Nach ein paar Minuten, in denen die Eule den Garten beäugte, flog sie nach rechts weg und um das Haus herum. Ich war von dieser Sichtung völlig aus dem Häuschen und total begeistert! Nachdem ich meine Kollegen zusammenrief, versuchten wir den Vogel noch einmal zu entdecken, was uns aber leider nicht gelang. Ich versuchte mich an einer Bestimmung, konnte mich aber nicht mehr eindeutig an alle Merkmale erinnern. Aufgrund des Habitats der weiteren Umgebung schloss ich endlich auf eine Sumpfohreule (*Asio flammeus*). Die Sichtung wurde natürlich ins Ornithologische Tagebuch eingetragen und ich ging zufrieden zu Bett. Es sollte jedoch nicht meine letzte Begegnung mit der Eule gewesen sein.

Als ich am nächsten Abend ungefähr zur gleichen Zeit wieder an meinem Fenster saß, passierte das Unglaubliche: wie am Vortag flog plötzlich eine Eule in unseren Garten und setzte sich auf denselben Pfosten, und auch noch zur gleichen Zeit! Ich rief sofort meine Kollegen zusammen und wir bestaunten den Vogel gemeinsam. Wir waren jedoch so lautstark im Ausdruck unserer Freu-

de, dass die Eule uns verstört anschaute und wegflog.

Am nächsten Abend legte ich mich mit meiner Kamera auf die Lauer, in der Hoffnung, dass die Eule sich wieder zeigte. Pünktlich um 22:10 Uhr, flog sie von links, also vom mittleren Speicherbecken kommend, in unseren Garten und auf den Pfosten vor meinem Fenster. Mit meinem 300mm-Objektiv konnte ich einige ganz passable Fotos schießen. Die Eule schaute sich zuerst ein wenig um und entdeckte dann am Boden etwas, das ihre Aufmerksamkeit erregte. Sie schaute hinab, stellte sich langsam auf und stieß zu Boden. Es war aber wohl ein Griff ins Leere, denn sie setzte sich sogleich wieder auf ihren Ansitz. Im sandigen Boden rund um unser Haus in Schlüttsiel leben einige Mäuse, vermutlich Feldmäuse und Wühlmäuse, wahrscheinlich hatte sie es auf dieses reichhaltige Nahrungsangebot abgesehen. Kurz darauf flog die Eule wieder weiter ums Haus auf der Suche nach einem Abendessen.

Tags darauf traf ich den Nationalpark-Ranger Martin Kühn, dem ich enthusiastisch von meiner Beobachtung berichtete. Er war eben-



Nachwuchs, wie bei dieser Waldohreule aus Henstedt-Ulzburg, war in Schlüttsiel leider nicht zu beobachten.

Foto: Sebastian Conradt

falls begeistert, aber aufgrund meiner Beschreibung der Eule auch etwas skeptisch. Ich zeigte ihm die Fotos und sogleich hellte sich seine Miene auf. Er hatte natürlich recht mit seiner Vermutung, denn es handelte sich bei unserem nächtlich widerkehrenden Gast nicht um eine Sumpfohreule, sondern um eine Waldohreule (*Asio otus*)! Nachdem er mir die wichtigen Bestimmungsmerkmale auf meinen Fotos gezeigt hatte, war es auch mir klar: Die Waldohreule hat leuchtend orangene Augen, die der Sumpfohreule hingegen sind eher blass gelb. Die Federohren sind bei der Sumpfohreule sehr kurz und nur selten zu sehen, bei der Waldohreule hingegen relativ lang und deutlich hervortretend. Außerdem ist die Längsstrichelung am Bauch bei Waldohreulen intensiver und jeder Längsstrich hat noch mehrere vertikale „Fransen“. Auch die typische Gesichtsmaske der Waldohreulen war auf meinen Fotos gut zu erkennen. Zum Glück gibt es immer auch noch andere Vogelbegeisterte, die einem bei der Bestimmung weiterhelfen können!

Die Waldohreule (vermutlich immer dasselbe Individuum) kam noch weitere 2 Wochen jeden Abend zu uns in den Garten um zu ja-



Unser Haus in Schlüttsiel.

Foto: Thorsten Harder

gen. Vielleicht hat sich unser Garten ja jetzt als Jagdrevier für diese Eule etabliert und sie erfreut mit ihren abendlichen Ausflügen noch viele weitere Freiwillige.

Marius Adrion war Zivildienstleistender beim Verein Jordsand und der Schutzstation Wattenmeer. Heute studiert er Evolutionsbiologie im Masterstudiengang in Wien.

VEREIN  
JORDSAND



## **Ergebnis-Protokoll der Mitgliederversammlung am 23.11.2013**

**um 11:00 Uhr in der Walddörfer Schule, Ahrensburger Weg 30, 22359 Hamburg**

Zur Mitgliederversammlung war satzungsgemäß im Heft 3/34 SEEVÖGEL eingeladen worden. An der Versammlung nahmen 57 Mitglieder teil.

Von Vorstand und Geschäftsführung waren anwesend:

Dr. Eckart Schrey, Vorsitzender	Dr. Veit Hennig, 2. Vorsitzender
Katrin Kuhls, Kassenführerin	Jochen Werner, Schriftführer
Harro H. Müller, Beisitzer	Karl- Peter Hellfritz, Beisitzer
Thorsten Harder, Geschäftsführer	

### **Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit**

Der Vorsitzende Dr. Eckart Schrey eröffnet um 11:10 Uhr die Mitgliederversammlung. Er begrüßt die Teilnehmer und stellt die ordnungsgemäße Einladung und die Beschlussfähigkeit fest.

Der Vorsitzende bittet, einen Versammlungsleiter einzusetzen und schlägt Herrn Rolf de Vries als Versammlungsleiter vor. Rolf de Vries wird ohne Gegenstimme zum Versammlungsleiter gewählt, er nimmt die Wahl an.

### **Jahresbericht des Vorstands**

Eckart Schrey verweist auf den Bericht zur Mitgliederversammlung vom 16.02.2013, auf den dort noch nicht vorgelegten Jahresabschluss 2012 und berichtet schwerpunktmäßig über die weitere Arbeit des Vorstands.

1. Strategieentwicklung: Hohe Beteiligung mit großem Engagement, viele Hinweise für Umsetzung, z.B. neues Corporate Design, Seevogel des Jahres, Leitsätze, mehrere Projektanträge. 2014 vorläufiger Abschluss, viele AGs laufen weiter.
2. Kommunikation: komplexe Aufgabe, schwierig umzusetzen, da derzeit viel bewegt und an komplexen Themen gearbeitet wird. Hohe Erwartungshaltung, aber nur begrenzte Kapazitäten. Neues Konzept Seevögel, Forum auf der Homepage, Newsletter geplant.
3. Publikationen: SEEVÖGEL- 34/3: Themenheft Mecklenburg-Vorpommern, DER FALKE 8/2013: Schwerpunktheft Verein Jordsand.
4. Verfahren gegen Uwe Schneider: Die geforderte Stellungnahme des Verein Jordsand liegt seit dem Frühjahr der Staatsanwaltschaft Lübeck vor. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen wieder aufgenommen.
5. Kooperationen: Gemeinsame Vorstandssitzung Verein Jordsand/Schutzstation Wattenmeer/ Melumrat und Kooperationsvertrag VJ/SW geplant.
6. Langjähriger Referent für Hallig Habel Klaus Fleeth am 1.11.2013 verstorben

Es werden Fragen zu einzelnen Punkten des Vortrags gestellt und beantwortet.

### **Kassenbericht**

Die Kassenführerin Katrin Kuhls ist erst seit dem 16. Februar 2013 im Amt. Daher erfolgt die Vorstellung und Erläuterung des Jahresabschlusses 2012 durch den Geschäftsführer Thorsten Harder. Der





Jahresabschluss 2012 wird an die Teilnehmer verteilt, er war zuvor bereits entsprechend der Ankündigung in Heft 1/34 SEEVÖGEL an Interessenten übermittelt worden.

Der Geschäftsführer erklärt die Gründe dafür, dass auf der Mitgliederversammlung am 16.2.2013 ein geprüfter Jahresabschluss noch nicht vorgelegt werden konnte. Ursächlich waren übernommene fehlerhafte Zahlen aus dem Jahresabschluss 2011 sowie technische Probleme bei der Umstellung auf ein neues Buchungssystem und personelle Probleme in der Geschäftsstelle. Die Fehler wurden mit den Kassenprüfern besprochen und korrigiert. Der Jahresabschluss 2013 wird auf der kommenden Mitgliederversammlung am 22.2.2014 in neuer Form vorgelegt.

Einige Positionen werden hinterfragt und erklärt. Thorsten Harder weist darauf hin, dass die AG Finanzen daran arbeitet, das seit Jahren vorhandene strukturelle Defizit in Höhe von ca. 90.000 €/Jahr zu beseitigen.

### **Bericht der Kassenprüfer**

Thomas Ripken berichtet über die Prüfung des Jahresabschlusses 2012. Dem Vorstand wurde eine Auflistung einzelner Vorgänge übergeben, die nachzubessern oder besser zu dokumentieren sind. Diese Punkte sind abgearbeitet oder werden umgesetzt. Die erwähnten Fehler wurden bereinigt, fragliche Punkte sind gemeinsam mit der Kassenführerin und dem Geschäftsführer geklärt. Der zukünftige Kontenrahmen ist gemeinsam erstellt worden. Der vorgelegte Jahresabschluss war nicht zu beanstanden.

Der Kassenprüfungsbericht enthält aufgrund verspäteter Buchungen keine Empfehlung zur Entlastung. Fragen einzelner Mitglieder zur Buch- und Kassenführung werden beantwortet.

### **Genehmigung des Jahresabschlusses 2012**

Henry Makowski beantragt die Genehmigung des Jahresabschlusses und die Entlastung des Vorstands. Die Genehmigung des Jahresabschlusses 2012 erfolgt mit eindeutiger Mehrheit bei 1 Gegenstimme und 8 Enthaltungen.

### **Entlastung des Vorstandes**

Die Entlastung des Vorstandes wird mit eindeutiger Mehrheit bei 13 Enthaltungen ohne Gegenstimme erteilt.

### **Wahl der Kassenprüfer**

Franziska Clauss schlägt eine Wiederwahl von Thomas Ripken und Johannes Doorentz vor. Weitere Vorschläge gibt es nicht. Das Wahlergebnis ergibt eine eindeutige Mehrheit mit 1 Gegenstimme und zwei Enthaltungen für die bisherigen Kassenprüfer. Thomas Ripken nimmt die Wahl an, der abwesende Johannes Doorentz hatte zuvor seine Bereitschaft dazu schriftlich erklärt.

### **Vorlage des Haushaltsplanes 2013**

Der Haushaltsplan 2013 wird vom Geschäftsführer vorgestellt und erläutert. Für die Zukunft wird gewünscht, dass der Haushaltsplan ausgehändigt wird.

Von den Mitgliedern werden verschiedene Fragen gestellt, sie werden vom Vorsitzenden, der Kassenführerin und dem Geschäftsführer beantwortet.

Die Kassenführerin, Frau Kathrin Kuhls, berichtet über die AG Finanzen und deren Überlegungen, die Einnahmesituation zu verbessern. Dazu gibt es Ergänzungen aus der Versammlung.

VEREIN  
JORDSAND



### **Aktuelles aus der Vereinsarbeit**

Thorsten Harder berichtet aus der Vereinsarbeit.

Die Entwicklung von Projekten und die Beantragung entsprechender Fördergelder bildeten einen Schwerpunkt der Arbeit der Geschäftsstelle.

Ein erster Förderantrag bei der Aktivregion Alsterland zur energetischen und technischen Sanierung im Haus der Natur wurde bewilligt, die erforderlichen Arbeiten sind bereits durchgeführt und abgerechnet. Damit bekommt die Geschäftsstelle endlich die erforderlichen Räumlichkeiten.

Durch die Umweltlotterie BINGO werden Maßnahmen auf der Greifswalder Oie und im NSG Schlei-mündung gefördert.

Die Naturschutzstiftung-Jordsand schüttete erstmals 3.000 € für Pflegemaßnahmen auf der Greifswalder Oie aus.

Für 2014 sind Produktverkäufe geplant. Im Rahmen von Pflegemaßnahmen soll insbesondere die vereinseigene Schafhaltung ausgeweitet werden.

Intensiviert wurde die Zusammenarbeit mit Behörden und Partnern in Mecklenburg-Vorpommern. Analog zur Regionalstelle Nordfriesland (Husum) soll im nächsten Jahr eine Regionalstelle Mecklenburg-Vorpommern in Greifswald eingerichtet werden.

Bislang wurde die Schutzgebietsbetreuung in Niedersachsen vom Verein Jordsand ohne Zuschüsse durchgeführt. Hier sind neue vertragliche Regelungen der Arbeit in der Untereelberegion in Vorbereitung.

### **Ankündigung zu einer AG Satzungsüberarbeitung**

Eckart Schrey weist auf Vorschläge aus der Mitgliedschaft hin, die Satzung anzupassen. Dazu soll eine Arbeitsgruppe eingesetzt werden. An der Mitarbeit interessierte Mitglieder werden gebeten, sich in der Geschäftsstelle zu melden.

### **Festsetzung der Mitgliedsbeiträge**

Hierzu erklärt der Vorsitzende, dass zum jetzigen Zeitpunkt keine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge geplant sei.

### **Verschiedenes**

Ehrenmitglied Henry Makowski spricht dem Vorstand und der Geschäftsführung seinen Dank für diese Arbeit und die aufgezeigte Entwicklung aus. Ausdrücklich unterstreicht er das positive Image, welches der Verein Jordsand mittlerweile wieder bundesweit genießt.

Versammlungsleiter Rolf de Vries gibt das Wort zurück an den Vorsitzenden. Eckart Schrey bedankt sich bei ihm für die souveräne Sitzungsleitung. Stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins bedankt er sich bei Geschäftsführer Thorsten Harder für die ausgezeichnete Arbeit und dankt insbesondere den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern für ihren Einsatz, ohne den die Aufgaben nicht zu bewältigen wären. Ein weiteres Dankeschön gilt Sebastian Conradt, der – ebenfalls ehrenamtlich – die Chefredaktion für die SEEVÖGEL übernommen hat.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung um 14:35 Uhr.

gez. Rolf de Vries  
als Versammlungsleiter

gez. Jochen Werner  
als Schriftführer

## Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab \_\_\_\_\_ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22929 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 48,00 Euro/Jahr  
 Jugendliche/Studenten/Rentner 24,00 Euro/Jahr  
 beitragsfreie Mitgliedschaft für aktive Jugendliche bis zum Ende ihrer Ausbildung  
 Familienmitgliedschaft 60,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Datum, Ort

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Mitgliedes

\_\_\_\_\_  
ges. Vertreter bei Minderjährigen

- Ich überweise den Beitrag selbst.  
Sparkasse Holstein, IBAN DE94 2135 2240 0090 0206 70 BIC NOLADE21HOL
- Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von \_\_\_\_\_ Euro zu zahlen,  
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.
- Ich erteile ein SEPA-Lastschriftmandat für den Beitragseinzug. (Formular folgt per Post)
- Ich bitte um die Zusendung einer Spendenbescheinigung für den Mitgliedsbeitrag.

## Impressum

### Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.  
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Dr. Eckart Schrey  
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,  
Bornkampsweg 35  
22926 Ahrensburg

### Chefredaktion

Sebastian Conradt  
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

### Schriftleitung

Christel Grave  
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

### Redaktion

Bernd-Dieter Drost, Thorsten Harder, Thomas Heinicke,  
Dr. Veit Hennig  
E-Mail: redaktion@jordsand.de

### Manuskriptrichtlinien

in Seevögel Bd. 28/Heft 4 (2007);  
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos,  
auf Anfrage weitere gegen Bezahlung.

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947  
Auflage 3.000 Stück

### Druck

Möller Druck und Verlag GmbH  
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem  
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des  
Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften  
bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag  
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

### Vorstand des Verein Jordsand

1. Vorsitzender  
Dr. Eckart Schrey  
Lutterothstraße 85, 20255 Hamburg  
E-Mail: eckart.schrey@jordsand.de

2. Vorsitzender  
Dr. Veit Hennig  
Universität Hamburg  
Biozentrum Grindel  
AG Tierökologie und Naturschutz  
Martin-Luther-King-Platz3  
20146 Hamburg  
E-Mail: veit.hennig@jordsand.de

Kassenführerin  
Katrin Kuhls  
Hünefeldstraße 9b, 22045 Hamburg  
E-Mail: katrin.kuhls@jordsand.de

Schriftführer  
Jochen Werner  
E-Mail: jochen.werner@jordsand.de

Beisitzer:  
Thomas Heinicke  
Gingster Str. 1, 18573 Samtens  
E-Mail: thomas.heinicke@jordsand.de

Karl-Peter Hellfritz  
Lund 19, 25813 Husum  
E-Mail: karl-peter.hellfritz@jordsand.de

Harro H. Müller  
Sierichstraße 164, 22299 Hamburg  
E-Mail: harro.mueller@jordsand.de

Vetreterin der Jugendgruppe  
Anne Rottenau  
E-Mail: anne.rottenau@jordsand.de

Ehrenvorsitzender  
Prof. Dr. Gottfried Vauk

### Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.  
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg  
Tel. (0 41 02) 3 26 56  
Fax: (0 41 02) 3 19 83  
Homepage: www.jordsand.de  
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer  
Thorsten Harder  
Tel. (0 41 02) 51 98 94  
E-Mail: thorsten.harder@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland  
Christel Grave  
Hafenstraße 3, 25813 Husum  
Tel. (04841) 668 535  
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Bankverbindungen  
Sparkasse Holstein  
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70  
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg  
IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07  
BIC: PBNKDEFF

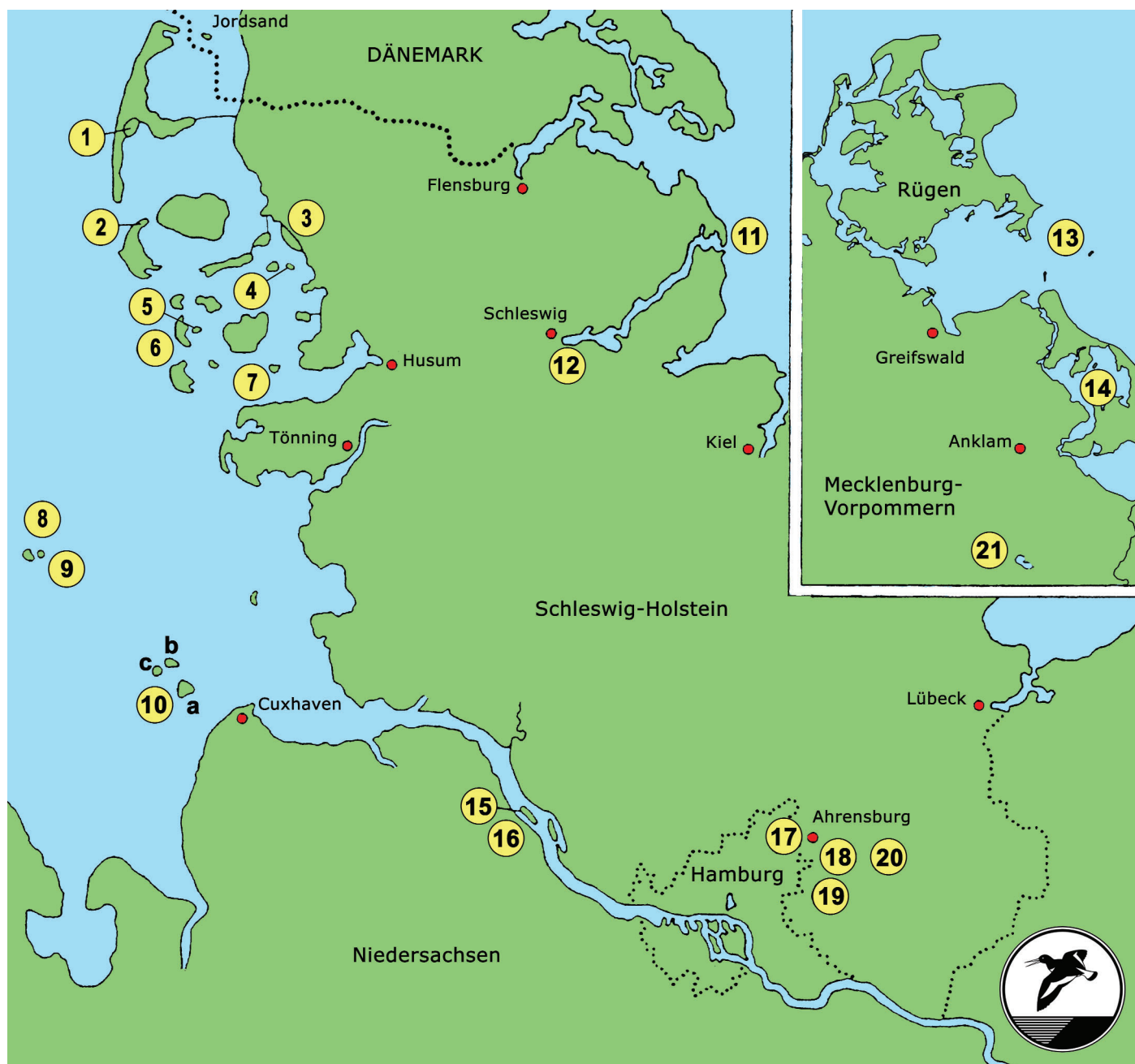
Spenden für den Verein Jordsand  
können laut Freistellungsbe-  
scheid des Finanzamtes Stormarn  
vom 25.09.2013 steuerlich  
abgesetzt werden.

ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC  
Logo

# Die Betreuungsgebiete des Verein Jordsand



- |   |  |
|---|--|
| 1. NSG Rantumbecken, Sylt                     | 13. NSG Insel Greifswalder Oie (i)                       |
| 2. NSG Amrum Odde (i)                         | 14. NSG Insel Görnitz                                    |
| 3. Hauke-Haien-Koog (i)                       | 15. NSG Schwarztonnensand                                |
| 4. Hallig Habel (NP SH)                       | 16. NSG Asselersand                                      |
| 5. Hallig Norderoog (NP SH) (i)               | 17. Haus der Natur mit Park (i)                          |
| 6. Norderoogsand (NP SH)                      | 18. NSG Ahrensburger Tunneltal                           |
| 7. Hallig Südfall (NP SH) (i)                 | 19. NSG Höltigbaum                                       |
| 8. NSG Helgoländer Felssockel                 | 20. NSG Hoisdorfer Teiche                                |
| 9. NSG Lummenfelsen Helgoland (i)             | 21. Naturschutzstation Heinrichswalde am Galenbecker See |
| 10. Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer mit |  |
| a) Insel Neuwerk (i)                          | (i) mit Informationszentrum                              |
| b) Düneninsel Scharhörn                       | NP SH im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches           |
| c) Düneninsel Nigehörn                        | Wattenmeer   |
| 11. NSG Schleimündung (i)                     | NSG Naturschutzgebiet                                    |
| 12. Insel Möwenberg, Schleswig                |  |